



Technische Jugendfreizeit- und Bildungsgesellschaft (tjfbg) gGmbH

Käpt'n Browser gGmbH

Hochschule für angewandte Pädagogik (HSAP)

Stiftung barrierefrei kommunizieren!

tjfbg
GRUPPE

Jahrbuch 2018

Inhalt

Einleitung	6
tjfbg überall	10
tjfbg vor Ort	38
Käpt'n Browser	101
Hochschule für angewandte Pädagogik (HSAP)	127
Stiftung barrierefrei kommunizieren!	139
Chronologischer Index	148
Namensverzeichnis	152



ARBEITSQUALITÄT

2-3
KARENZTAGE
PRO JAHR!

DAS IST AUCH AN DEN SCHULEN ÜBLICH...
DANN MÜSSTE MAN SICH KRANK ZUM ARZT SCHLEFFEN

EIN EIGENER RAUM AN DEN SCHULEN GESUCHT

RUHE

PLATZ FÜR BERATUNGEN

EIN ORT ZUM VORBEREITEN

HOME SWEET HOME OFFICE

DAS IST DOCH UNGESUND UND VERGIFET DIE FREIZEIT!

NIEMAND SOLLTE GEZWUNGEN WERDEN ZUM HOME OFFICE.

ABER ICH WÜRD MICH BENACHTEILIGT FÜHLEN, WENN ICH AM VORMITTAG KEIN HOME OFFICE MACHEN KÖNNTE

BRANCHST DU NOCH LANGE?

ZU HAUSE KÖNNTE ICH MICH VIEL BESSER VORBEREITEN.

GOOGLE + AMAZON SIND IN VIELEN SCHULEN UNERWÜNSCHT/GESPERRT.

OBACHT: KARENZTAGE KÖNNEN AUSGENUTZT WERDEN!

ZUSATZREGELUNG: WER HÄUFIGER ALS 3 TAGE/JAHR FEHLT, MUSS ZUM ARZT

VIELLEICHT BRAUCHT ES EXTRA KARENZTAGE FÜR KRANKE KINDER...



SOLLTE STANDARD SEIN:

alle wochen

AM BESTEN OHNE LEITUNG

SUPERVISION?

INTRESSANT
CHEF

GUT FÜRS TEAM

WIR SIND DER VERTRETUNGSPOOL!



10 FESTE VERTRETER.INNEN

BILDUNGSURLAUB IST VIEL ZU KOMPLIZIERT ZU BEANTRAGEN!

REGELMÄSSIG, NICHT NUR, WENN'S BRENNT!

ABER WICHTIG!



ANTRAGSFORMULARE



SUPER! JETZT LAUFT ES AUCH IN DEN FERIEN VIEL BESSER...

ES GUT, DASS DIE VERTRETER.IN JETZT FEST DA IST UND DIE SCHÜLER.INNEN KENNT.

SCHÖNE FANTASIE, ABER TEILZEITKRÄFTE ARBEITEN AM LIEBSTE VORMITTAGS.

WIESO?

ICH WÜRD GERNE SPRINGEN, BESONDERS AM NACHMITTAG

JETZT KANN ICH DEN ELTERN AUCH SAGEN, WIE DAS ESSEN SCHMECKT!



KOSTEN BETEILIGUNG AM SCHULESSEN



FESTE VERTRETERPERSON



Liebe Leserin, lieber Leser.

Um erfolgreich bestehen zu können, wird eines immer wichtiger: Haltung zeigen! Mit unserer Grundhaltung bringen wir unsere Werte und Überzeugungen im täglichen Handeln zum Ausdruck. Durch ihre engagierte Arbeit leisten die Mitarbeitenden der Technischen Jugendfreizeit- und Bildungsgesellschaft (tjfbg) gGmbH in den Schulen, Jugendfreizeiteinrichtungen und anderen Einrichtungen und Projekten und diejenigen der Käpt'n Browser gGmbH in den Kindertagesstätten in Berlin, Nordrhein-Westfalen und Sachsen Tag für Tag einen wichtigen Beitrag, den ihnen anvertrauten Kindern und Jugendlichen Werte und Überzeugungen zu vermitteln. Als Vorbild und durch Klarheit im Handeln helfen sie ihnen, eine eigene Haltung zu entwickeln.

Für Menschen in pädagogischen Berufen ist es wichtig, eine professionelle Grundhaltung zu erlangen. Dabei spielt die Ausbildungs- und Studienzzeit eine prägende Rolle. Dieser Verantwortung sind sich die Lehrkräfte der Hochschule für angewandte Pädagogik

und der Fachschule für angewandte Pädagogik der tjfbg gGmbH voll und ganz bewusst. Angehenden Erziehenden, Sozial- und KindheitspädagogInnen eine Haltung zu vermitteln, das beginnt für sie schon am ersten Tag der Ausbildung oder des Studiums und sie begleiten sie dabei bis zum Abschluss – eine verantwortungsvolle und nicht immer einfache Aufgabe. Herausfordernd wird es immer dann, wenn die eigene Haltung gegen Widerstände bewiesen werden muss. Es ist stets eine individuelle Entscheidung, ob man sich durchsetzt oder zurücksteckt und ein Patentrezept dafür gibt es nicht. Solche Entscheidungen waren zum Beispiel zu treffen, als alle Führungskräfte der Käpt'n Browser gGmbH in einer Leitungsklausur zusammenkamen, um auszuloten, was es im pädagogischen Alltag bedeutet, Haltung zu zeigen. Oder auch am 8. Oktober 2018, als 120 Vertreterinnen und Vertreter aller Einrichtungen und Verwaltungsbereiche der tjfbg gGmbH diskutierten, wie sie in Zukunft zusammenarbeiten wollen und was verbessert werden könnte. Dabei entstanden viele gute Ideen und



Vorschläge – das zeigen auch die Comic-Protokolle dieser Tagung, die Prozess und Ergebnisse der Diskussionen in den Fokusgruppen „Personalentwicklung“, „Gesundes Arbeiten“, „Arbeitsqualität“, „Prozessqualität“, „Digitalisierung“, „Identifikation“ dokumentieren (siehe Seite 6).

Unsere Welt wird von Tag zu Tag komplexer, vieles lässt sich nicht mehr durch simple Erklärungen verständlich machen, gewohnte Problemlösungsmuster greifen oft nicht – gefragt sind Sachkenntnis, Argumentationsstärke und Lebenserfahrung. Auch der technologische Fortschritt schreitet voran, und wer die Fähigkeit hat, diesen bewusst für sich zu nutzen, kann alltägliche Aufgaben einfacher und schneller meistern. Benachteiligt sind dabei oft Menschen, die aufgrund ihrer individuellen Konstitution dazu nicht in der Lage sind. Gerade als freier Träger der Jugendhilfe müssen wir Sorge tragen, auch in diesem Bereich Chancengleichheit herzustellen, anders gesagt: Haltung zu zeigen. Unsere Stiftung „barrierefrei

kommunizieren!“ tut dies beispielhaft und in hervorragender Weise.

Alle, die im vergangenen Jahr bei der Käpt'n Browser gGmbH, der tjfbg gGmbH, der Hochschule für angewandte Pädagogik oder in der Stiftung barrierefrei kommunizieren gearbeitet haben, werden sich – da bin ich mir sicher – erinnern, in welchen Situationen und warum es für sie wichtig war, individuell Haltung zu zeigen. Die vielen Beiträge in diesem Jahrbuch zeigen eindrucksvoll die Bedeutung dieser professionellen Haltung für eine erfolgreiche Arbeit!

Ich wünsche Ihnen viel Spaß und Freude beim Lesen!

Thomas Hänsgen
Geschäftsführer

Schulübergreifende Ferienaktionen	12
Ferienfahrten	14
Freiwilligendienste West	16
Freiwilligendienste Nord	18
Freiwilligendienste Ost	19
Internationales	20
Audit berufundfamilie	21
Oderlandcamp	22
KON TE XIS-Publikationen	23
Magazin Begeistern und Bilden	23
Bildungsverbund am Droryplatz	24
Bildungsverbund Lichtenrade	25
Hilfen zur Erziehung	26
Fachschule für angewandte Pädagogik (FFAP)	28
Im Portrait: Katrin Timm	30
20 Jahre JugendTechnikSchule	32
Ergänzende Lernförderung	34
Tüftelwettbewerb	35
KON TE XIS Lernwerkstatt	36
Qualitätsmanagement	37

tjfbg überall



Winterferien

- 7. Februar 2018
- Ort: Pustebume-Grundschule
- 221 Teilnehmer*innen
- 24 Grundschulen



Osterferien

- 28. März 2018
- Ort: Grundschule an den Püttbergen
- 291 Teilnehmer*innen
- 24 Schulen & 1 KITA



Sommerferien

- 14. August 2018
- Ort: Oderlandcamp Falkenhagen
- 181 Teilnehmer*innen



Herbstferien

- 24. Oktober 2018
- Grundschule am Brandenburger Tor
- 309 Teilnehmer*innen

Ferien: Zeit für Aktionen

Literat(o)ur: den Wörtern auf der Spur!

Es gab viel zu sagen, zu schreiben und zu besprechen – der Weg zur Pustebume-Grundschule in Hellersdorf hat sich gelohnt: Die Teilnehmer*innen probten Zungenbrecher, übten sich in Geheimschriften, schrieben Gedichte, rappten, gestalteten Bücher, reimten und bastelten Lesezeichen. Wer wollte, konnte Hörspiele hören oder selber welche verfassen. Ins Spielen mit den Worten kamen die Kinder auch im Erzähltheater, mit dem Quatschlesewürfel und den „story cubes“. Die Aktion brachte die Grundschüler*innen ins Gespräch, gemeinsam wurde gegrübelt, es wurde zugehört. Dank Buchstabensuppe brauchte auch niemand hungrig auf Wörter-Tour zu gehen. Natürlich musste die Suppe erst gemeinsam vorbereitet und gekocht werden, aus Möhren wurden Buchstaben „geschnitzt“. Am Ende der Literat(o)ur wurden die Aktions-Teilnehmer reich beschenkt: Jedem Kind wurde ein persönliches Buch mit Stift zum Weiterschreiben überreicht – als Anregung, seinen Gedanken und Eindrücken auch weiterhin Ausdruck zu verleihen. Einen großen Dank an die gastgebende Pustebume-Grundschule.



Spiel dich um die Welt

Aus über dreißig Ländern kamen Ideen, die Spieler*innen aus 23 Grundschulen, dem Rückert-Gymnasium und der KITA Eichkater in der Grundschule an den Püttbergen ausprobieren konnten. Spiele aus den Staaten Europas, aus Venezuela, Papua-Neuguinea, Afghanistan und Kenia wurden gespielt, selbst aus dem interstellaren Raum und dem Römischen Reich. Auch die Frage, was Kinder indigener Völker spielen, wurde umfassend beantwortet. Die Kolleg*innen der Heinrich-Seidel-Schule hatten sich etwas Besonderes ausgedacht: ein „Spiel im Spiel“, einen internationalen Turnier-Parcours, bei dem alle Schulen gegeneinander antreten. Einen herzlichen Dank an das Team des Sozialpädagogischen Bereichs der Grundschule an den Püttbergen! Es war – einheitlich und leicht zu erkennen in Grün gekleidet – ein hervorragender Gastgeber; unterstützt von engagierten Schüler*innen der Schule. Zum Abschied erhielten die Kinder ein Skatblatt von der tjfbg; so konnten sie auf der Heimfahrt gleich weiterspielen. Weiter wird es auch mit der internationalen Spielerei gehen: Gleich vor Ort entstand gemeinsam mit Harald Schmidt (Bereich Internationales) die Idee, im nächsten Jahr einen weiteren Internationalen Spieletag zu organisieren und dafür Partner*innen aus dem Ausland zu gewinnen.



tjfbg? Lläuft!

Aufgebrochen waren die jungen Wander*innen im Oderlandcamp: Sie mussten den sechs Kilometer langen Weg um den Mühlen-
teich finden; Markierungen gab es nicht, die Gruppen waren nur mit einer Wanderkarte ausgerüstet. Dabei konnte man eine Menge erleben: grummeligen Waldgeistern begegnen, leckere Brotaufstriche verkosten, allerlei Früchte und Tiere entdecken. Herrliche Motive, um

beim Fotowettbewerb „Fotografiert typische Waldmotive!“ mitzumachen. An anderen Stationen warfen die Wanderer*innen unter einer speziellen iPad-Lupe Blicke auf die Bewohner von Seen und Wäldern. Baden, Kajakpaddeln und eine Wasserüberquerung auf Seilen waren weitere abenteuerliche Bestandteile der Wanderung durch die Mark Brandenburg. Wieder im Oderlandcamp angekommen, waren die Wanderer*innen zwar erschöpft, aber auch glücklich und stolz. Als Anerkennung erhielt jedes Kind eine Oderlandcamp-Wanderplakette.

Aber zuvor gab es noch eine Erfrischung: Das Eiscafé Buchholz aus Falkenhagen versorgte die Kinder mit leckerem Eis. Ausgedacht und geplant hatten den Wandertag ein kleines Team aus der Grundschule im Eliashof; möglich wurde die Aktion durch die Unterstützung des Teams aus dem Oderlandcamp. Der Sieger des Fotowettbewerbs dieser 40. schulübergreifenden Aktion wurde aus 13 Schulen mit 45 Bildern gewählt. Den Gewinner*innen wurden Wanderstöcke mit Kompass und Notpfeife überreicht.



Das Siegerfoto der Helmuth-James-von-Moltke-Grundschule

Musik liegt in der Luft!

Es war grandios: Nach nur einer einzigen Probe gaben über 300 Musiker*innen ein Klangröhrenkonzert. Unter dem Taktstock von Dirigent Harald Weis (KON TE XIS) wurde nicht nur eine erkennbare Melodie erzeugt, sondern auch großes Erstaunen — wer hätte gedacht, dass man mit einem einmaligen Klopfen auf eine kleine Röhre gemeinsam ein bekanntes und erkennbares Musikstück spielen kann? Nach diesem Auftakt konnten Instrumente gebaut werden; dort wurde getanzt, da gesungen und im Raum nebenan wurden Klanggeschichten erzählt. An insgesamt 26 melodischen und rhythmischen Stationen konnten die Kinder Unbekanntes ausprobieren und Neues erlernen. Auch bei dieser Ferienaktion halfen die Kinder der gastgebenden Schule dem pädagogischen Team bei der Betreuung der Gäste: Dieses Konzept hat sich bewährt. Als sich die Gäste verabschiedeten, wurde es noch einmal laut, es rasselte aller Orten. Denn als Abschiedsgeschenk erhielt jedes Kind einen Egg-Shaker, ein sogenanntes Rhythmus-Ei. Die alte Musiker-Weisheit stimmt eben: The music never ends.



Stefanie Fischer
Regionalleiterin
AG Schulübergreifende Angebote

Winterferien

Österreich › Ski
03.–10.02. | 42 Teilnehmende
Leitung: Christian Liemann

Osterferien

Oderlandcamp
26.–29.03. | 20 Teilnehmende
Leitung: Dennis Beubler

Hitzacker › Niedersachsen
26.–31.03. | 20 Teilnehmende
Leitung: Ina Heide

Sommerferien

Masuren › Polen › Kanutour
05.–13.07. | 25 Teilnehmende
Leitung: Christian Liemann

St. Veit › Österreich
06.–14.07. | 42 Teilnehmende
Leitung: Jan Hansel

Wellenreiten › Frankreich
06.–15.07. | 30 Teilnehmende
Leitung: Kilian Grieschke

Seefahrt
07.–20.07. | 16 Teilnehmende
Leitung: Robin Michaelis

Mecklenburg-Vorpommern › Paddeltour
07.–29.07. | 17 Teilnehmende
Leitung: Christian Schönknecht

Elbsandstein Gebirge › Wandern
08.–12.07. | 28 Teilnehmende
Leitung: Leonard Stenzhorn

Scharbeutz › Schleswig-Holstein
09.–14.07. | 20 Teilnehmende
Leitung: Steve Körner

Ueckermünde › Mecklenburg-Vorpommern
09.–13.07. | 40 Teilnehmende
Leitung: Daniela Woblick

La Roche-sur-Yon, Vendée ›
Frankreich › Begegnung
09.–16.07. | 11 Teilnehmende
Leitung: Maëlle Gerard

Großväter See › Brandenburg
16.–20.07. | 24 Teilnehmende
Leitung: Katharina Schnell

Wittdün › Amrum
16.–23.07. | 30 Teilnehmende
Leitung: Simone Landgraf

Werbellinsee › Brandenburg › Erlebnisurlaub
16.–20.07. | 28 Teilnehmende
Leitung: Janina Meyer

Schweden
17.–27.07. | 18 Teilnehmende
Leitung: Andre Ritzki

Oderlandcamp › internationale Begegnung
26.07.–03.08. | 5 Teilnehmende
Leitung: Milan Zimmermann

Wittow › Rügen
06.–12.08. | 46 Teilnehmende
Leitung: Katja Lange

Oderlandcamp
06.–10.08. | 37 Teilnehmende
Leitung: Lukas Preis

Thissow › Rügen
12.–17.08. | 20 Teilnehmende
Leitung: Sebastian Mientus

Fahrradtour
06.–10.08. | 15 Teilnehmende
Leitung: Uta Hinze

Herbstferien

Ullis Kinderland e.V. › Mecklenburg-Vorpommern
20.–26.10. | 19 Teilnehmende
Leitung: Sandra Franz

Osterburg › Fußballcamp
22.–26.10. | 46 Teilnehmende
Leitung: Astrid Trautmann







In der Wildnis unterm Sternenhimmel

Es war das erste Mal für die Freiwilligen aus Nordrhein-Westfalen: Ein Wildniscamp, was ist das? Die tjfbg lud ein, 20 Freiwillige kamen. Fabienne Wittern und Jacqueline Breuer berichten, was sie zwischen dem 17. und 19. April im Wald rund um Dahlem in der Eifel erlebten – Dahlem ist, und das passt zum Thema, die Gemeinde mit der geringsten Bevölkerungsdichte in ganz NRW. Ein Fazit vorweg: Es waren aufregende und lehrreiche Tage für die FSJlerinnen.

Jacqueline Breuer: Den Rucksack auf den Rücken geschmalt, Isomatte und Schlafsack dran befestigt und ab ging es zum Treffpunkt am Kölner Hauptbahnhof. In Dahlem angekommen stand uns ein Fußmarsch bevor. Bergauf merkte man erst einmal, wieviel Gepäck man auf dem Rücken hatte. Nach einer Vorstellungsrunde und etwas zu essen, erkundeten wir unter dem Motto ‚Alles kann, nichts muss!‘ die Umgebung, lernten Kräuter kennen und analysierten Tierspuren. Im Wald stand uns dann unsere erste Aufgabe bevor: Überlebenshütten bauen war angesagt. Alle meisterten die Aufgabe gut. Abendbrot, Lagerfeuer, eine kleine Truppe entschloss sich, die Nacht unter freiem Himmel zu verbringen.

Fabienne Wittern: Wunderschöne Natur mit herrlicher Aussicht! Am Nachmittag haben wir in zwei Gruppen jeweils einen Laubschlafsack im Wald gebaut. Daran hatte ich viel Spaß. Als wir dann abends alle gemütlich ums Lagerfeuer saßen, hatten wir die Möglichkeit, per Glutbrennen Schalen und Löffel herzustellen. Ich habe mich für eine Schale entschieden. Nach anfänglicher Verzweiflung, da ich nicht voran kam, hatte ich schließlich doch viel Spaß daran. Nächtigen durften wir überall auf dem Gelände, ich entschied mich für eine der Laubhütten. Auch wenn die Nacht sehr kalt war und ich kaum Schlaf gefunden habe, war ich trotzdem voller Energie nach einem leckeren Frühstück. Vormittags konnte jeder sein Geschick, mit Feuerstein und

Schlageisen ein Feuer zu entfachen, unter Beweis stellen. Meine kleine Gruppe hatte am Anfang ein paar Schwierigkeiten, die großen Holzscheite zum Brennen zu bekommen. Aber schließlich haben wir es geschafft, aus der ersten Glut unser Feuer zu ‚füttern‘ und am Leben zu erhalten. Das war ein gutes Gefühl als Gruppe zusammenzuarbeiten.

Jacqueline Breuer: Bogen schießen, Kräuterkunde, Holzhacken, Holz schnitzen, selber Feuer machen, Wahrnehmungsübungen... Da war wirklich für jeden etwas dabei. Ich kann berichten: Alle Programmpunkte waren super! Besonders gut hat mir die Wahrnehmungsübung gefallen. Dabei konnte man barfuß mit verbundenen Augen an einem Seil entlang durch den Wald laufen. Möglichst leise.

Fabienne Wittern: Nach dem Mittag, es gab Lagerpizza, haben wir Bogenschießen gemacht. Da ich im Verein schieße, habe ich mich direkt ans Erlegen der Gummiwildschweine gemacht. Als ich sie dann mehrmals getroffen hatte, wagten sich auch andere heran. Mit ein bisschen technischer Hilfe von mir, hatten die Wildschweine keine Gelegenheit mehr zu flüchten.

Jacqueline Breuer: Ein weiteres Highlight war dann mittags unsere Wildnispizza. Diese konnte man nach Belieben bestücken und dann über dem Feuer brutzeln lassen. Wirklich lecker ...

Fabienne Wittern: Diese Nacht entschied ich mich für eine kleine Lichtung auf dem Berg, dort habe ich mit vier Weiteren geschlafen. Mein Highlight war, dass ich in dieser Nacht irgendwann aufgewacht bin: Als ich in den sternklaren Himmel schaute, habe ich eine Sternschnuppe unter dem Großen Wagen vorbeifliegen sehen. Was ich mir gewünscht habe, verrate ich natürlich nicht. Gegen schätzungsweise halb fünf war es totenstill im Wald, nur leises Rascheln war zu hören. Dann hörte ich eine Eule in die Morgendämmerung rufen. Kurz darauf war der Wald voller Leben und wunderschöner Gezwitscher.

Jacqueline Breuer: Bevor es dann an den Heimweg ging, stand uns noch eine Gruppenaufgabe bevor, die wir natürlich hervorragend lösten – auch wenn wir ein paar Startprobleme hatten.

Fabienne Wittern: Es waren unvergessliche Tage und ich hatte sehr viel Spaß!

Jacqueline Breuer: Mir haben die Tage gut gefallen. Es wurde viel an Programm geboten, sodass eigentlich für jeden etwas dabei war und die Gruppenkonstellation hat auch gepasst.



Europas Jugend will Europa

Ende Mai brachen neun Freiwillige aus Nordrhein-Westfalen, acht aus Berlin und zwei aus Norddeutschland zur deutsch-französischen Jugendbegegnung in Straßburg auf. Höhepunkt der Reise war die Teilnahme am European Youth Event (EYE). Adrian Krieger, er absolvierte sein Freiwilliges soziales Jahr bei der tjfbg, berichtet von der Reise:

Am ersten Tag in Straßburg verbrachten wir den Nachmittag beim Verein „Pétits Débrouillards“. Nach einer kurzen Einführung in das französische Schulsystem wurden wir auf verschiedene Schulen, Kindergärten und Jugendclubs verteilt. Gemeinsam mit zwei anderen FSJlern betreute ich in einer Periscolaire, einem Nachmittagsangebot an einer Schule, circa zehn Kinder. Dabei konnten die Kinder beispielsweise das Prinzip der Oberflächenspannung oder die deutschen Namen von Farben lernen. Da viele der Kinder Deutsch in der Schule lernen, war letzteres für sie ziemlich einfach. Zurück in den Räumlichkeiten der Pétits Débrouillards tauschten wir uns kurz über unsere Erlebnisse aus. Bei kaltem Buffet und World-Café kamen wir mit den Franzosen ins Gespräch.

Das European Youth Event (EYE) begann am nächsten Tag. Es erwartete uns eine überwältigende Atmosphäre: Tausende junge Menschen, alle zusammengekommen, um über Europas Zukunft zu diskutieren, hatten sich auf dem EYE-Gelände eingefunden. Im Gebäude des Europäischen Parlaments – man musste durch rigorose Sicherheitskontrollen – besuchte ich den Vortrag von Martin Sonneborn, Vorsitzender der Partei für Arbeit, Rechtsstaat, Tierschutz, Elitenförderung und basisdemokratische Initiative (Die PARTEI), ehemaliger Chefredakteur des Satiremagazins Titanic und Mitglied des Europäischen Parlaments. Mit einer gewieften Mischung aus cleverer Satire und bissigen Kommentaren führte uns Martin Sonneborn durch seine Zeit in der Politik. Er beschrieb seine Auseinandersetzung mit dem einzigen anderen fraktionslosen Abgeordneten des Europäischen Parlamentes, Udo Voigt von der NPD, sein Wahlverhalten in den teilweise am Fließband durchgeführten Abstimmungen im EU-Parlament und seine Reden, insbesondere die zum “State of da Union”.

Später nahm ich an einem parlamentarischen Rollenspiel teil. Aufgeteilt auf vier Parteien führten wir Diskussionen, hielten Reden, schmiedeten Bündnisse und stimmten über Vorschläge ab. Bei der finalen Abstimmung sah man dann leichte Tränen in den Augen des Vorsitzenden unserer Partei, der Solidaritäts-Partei. Im echten Leben SPDler aus Sachsen-Anhalt war er nun gezwungen, im Rollenspiel mit der konservativen Traditions-Partei zu koalieren. Wir beide unterhielten uns nach dem Rollenspiel noch eine Weile über die politische Lage linker Bewegungen in Deutschland und Europa und gingen danach auseinander, da ich noch zu einem ungemein wichtigen Termin musste: Die tjfbg lud zum Flammkuchenessen ein.

Mein zweiter EYE-Tag startete mit einer Diskussionsrunde darüber, wie ein neues europäisches Wirtschaftssystem aussehen sollte und wie man es neu aufbauen könnte. Ganze zwei Stunden diskutierten wir durchgehend, ohne dass man das Gefühl hatte, dass auch nur einem Teilnehmer langweilig wurde. Auf den schattigen Wiesen vor dem Parlamentsgebäude traf ich auf zwei Jugendliche aus der Türkei. Wir unterhielten uns über Europa, die Stellung der Türkei und Recep Tayyip Erdogan. Wir waren so vertieft, fast hätte ich meinen nächsten Termin verpasst.



Thomas Schmittberger
Projektleitung NRW/ Saarland
Servicestelle Freiwilligendienste
Kirchstraße 28
50126 Bergheim

Die Gedanken des EYE begleiteten mich noch viele Wochen nach dem eigentlichen Festival. Die energiegeladene Stimmung, die tausende von jungen Leuten in diesem Plenarsaal vereinte, war überwältigend. Verbunden im europäischen Gedanken raste La-Ola-Welle nach La-Ola-Welle durch die Reihen und spontane Ausbrüche von rhythmisch-musikalischen Darbietungen, angefangen durch anonyme Initiatoren, doch vollendet durch die Gesamtheit des Plenarsaals, hinterließen bei mir einen Eindruck, den ich nicht vergessen kann.

Die offenen Diskussionen, die trotz verschiedener Meinungen immer zivilisiert blieben, erschienen mir wie ein Hoffnungsschimmer in der sonst so klischeehaft verrohten Debattenkultur. Und die Menschen, die ich getroffen habe, bestätigten mir meine große Hoffnung: Dass Europa Zukunft hat. Egal, was aktuell die Stimmen der anti-europäischen Lager behaupten: Europa hat nicht nur Zukunft, Europa ist unsere Zukunft.

Europas Jugend will ein demokratisches, offenes und freies Europa, das für seine Bürger handelt. Europas Jugend ist dankbar für die Dinge, die uns die EU schon gegeben hat. Für die siebenzig Jahre Frieden, die Freizügigkeit innerhalb des Schengenraums, die Möglichkeiten, international andere Jugendliche zu treffen, und so viel mehr. Und: Europas Jugend ist bereit, für diese Dinge zu arbeiten, für ihre Meinungen einzustehen und ihre Punkte einzubringen. Sie will sich aktiv in den Prozessen beteiligen, aktiv in Bündnissen und Initiativen mitarbeiten. Sie will, dass ihre Stimmen gehört werden. Europas Jugend will Europa.

Jeden Tag eine neue Herausforderung.

– Nico

Ich mache mein FSJ in einer Grundschule und erlebe jeden Tag etwas neues, was ziemlich cool ist.

– Fiona



Ein Jahr Freiheit in NRW und viele süße Kinder.

– Theresa



Jan Herfordt - Koordinator
 Servicestelle Freiwilligendienste
 Bremen, Hamburg &
 Niedersachsen
 Albrechtstraße 1
 28203 Bremen

Ich habe durch das FSJ meinen Weg gefunden und was ich wirklich machen will.

– Adnan

Für Freiwillige von Freiwilligen

Isabell beschreibt ihr Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) so: „Eine Achterbahnfahrt mit vielen Loopings – Bauchkribbeln.“ Und Philipp meint: „Eine geniale Erfahrung, die mir meine Stärken und Schwächen gezeigt und mich wachsen lassen hat, sodass ich jetzt genauer weiß, was ich im Leben will.“ In ihrem Dienstjahr prasselten Herausforderungen, Erlebnisse, Gerüche und Emotionen auf die Freiwilligen ein – eine kleine Gruppe machte sich am Ende ihres FSJs daran, die Erinnerungen und Erfahrungen der Teilnehmenden aus ihrem Jahrgang zu konservieren. Es entstand ein Jahrbuch mit Berichten über die Auftakt- und Abschlussseminare, über Reisen und Begegnungen, über Gedanken, Gefühle und Selbsteinschätzungen. „Das Freiwillige Soziale Jahr gibt die Chance, sich zu orientieren, und bietet den Schutzraum, um jene wichtigen Erfahrungen zu sammeln, die für das kommende (Berufs-)Leben von großer Bedeutung sein können“, meint Jan Herfordt, der die Freiwilligendienste für Bremen, Hamburg und Niedersachsen koordiniert. „Man lernt zudem durch

die überregionalen und internationalen Treffen eine Menge neuer unterschiedlicher Menschen kennen und bekommt so die Möglichkeit, über den Tellerrand zu schauen.“ Da uns Erinnerungen und Erfahrungen prägen, sei das Jahrbuch eine große Hilfe. „Das Redaktionsteam hat etwas Tolles geschaffen“, schwärmt Jan Herfordt. Denn die Freiwilligen planten das 64-seitige Buch in eigener Regie; sie schrieben und delegierten Texte, machten Fotos und sammelten Steckbriefe. Koordinator Herfordt begleitete die Redaktion, in Workshops wie „Fotografie“ und „Kreatives Schreiben“ aus dem FSJ-Seminarangebot versorgten sich die Redakteur*innen mit Anregungen. Die Gestaltung übernahm die Grafikabteilung der tjfbg. „Ich bedanke mich bei allen Menschen, die dieses FSJ-Jahrbuch unterstützt und möglich gemacht haben“, sagt Jan Herfordt. Für Jaqueline war ihr FSJ „ein aufregendes Abenteuer mit wertvollen Erfahrungen“ – dieses Resümee passt auch wunderbar zum Jahrbuch des Jahrgangs 2017/2018.

FSJ – manchmal ist es der Weg in den Traumjob



René Dittrich · Koordinator
Servicestelle Freiwilligendienste
Berlin, Brandenburg &
Mecklenburg-Vorpommern
Ostendstraße 1
12459 Berlin

Im August klopfte es unerwartet; René Dittrich, er koordiniert die Freiwilligendienste in Berlin, Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern, schaute von seinem Schreibtisch auf: Einige Freiwillige standen in der Tür. Wir wollen gerne noch einmal „Danke“ für eine schöne Zeit sagen, meinten sie und übergaben einen kleinen Brief und zwei Erinnerungsfotos – eines für René Dittrich, eines für seine Kollegin. Arm in Arm stehen die jungen Leute auf dem Bild, passend zum Motto „Gemeinsam sind wir stark“, und lächeln aus dem Foto heraus. „Das ist der Lohn für das letzte Jahr, dachte ich mir, und hängte das Bild an meine Magnetwand“, berichtet René Dittrich.

Für viele junge Leute ist der Weg in den Beruf klar: Grundschule, Gymnasium, dann Uni. Manche gehen diesen Weg geradlinig, andere haben nach der Oberschule genug vom Lernen und wollen sich praktisch erproben. Lehramtsstudium, Studium der sozialen Arbeit oder lieber doch etwas ganz Anderes? Erzieher*in? Wie ist es in der KITA, was macht den Unterschied zur Schule aus? Für Einige ist das Freiwillige Soziale Jahr (FSJ) eine Chance um herauszufinden, ob ein Beruf etwas für einen ist – bevor man eine Wahl trifft, die auf Jahre verpflichtet. Für andere ist der Freiwilligendienst eine Möglichkeit,



Wartesemester zu überbrücken. Und wieder andere wollen mit dem FSJ den praktischen Teil der Fachhochschulreife erreichen.

René Dittrich und seine Kolleg*innen erleben immer wieder auch einen anderen Effekt: Freiwillige erfahren während des FSJ, dass der Beruf des Erziehers oder der Erzieherin viel mehr nach ihrem Geschmack ist – und sie entschließen sich für ein Fachschulstudium zur/zum staatlich anerkannten Erzieher*in. Jedes Jahr melden sich einige der Freiwilligen für das duale Studium der sozialen Arbeit an der Hochschule für angewandte Pädagogik an, weil sie durch das FSJ in der Entscheidung für ein Berufsfeld im sozialen Bereich bestärkt worden sind.

„In den Einrichtungen der tjfbg ist es ja auch richtig gut möglich, etliche Berufsmodelle ‚mitzuerleben‘: Lehrende, Erzieher*innen, die Bereiche Sonderpädagogik und Erziehungs-

wissenschaft“, sagt René Dittrich. Und fragen die Freiwilligen die Kolleg*innen, erfahren sie, dass einige den „klassischen“ Weg gegangen sind und andere Quereinsteiger seien. Wo sonst als im FSJ habe man die Chance, Mitarbeitende aller Altersgruppen, Studierende und Auszubildende „live zum Ausfragen“ zur Verfügung zu haben? „Fast alle Freiwilligen nehmen das bis zu 18 Monate währende FSJ jedenfalls auch als Berufserfahrung mit und gehen gestärkt daraus hervor“, beschreibt Koordinator René Dittrich die Praxis.

Manchmal müssen sich die Freiwilligen im August, wenn sich der FSJ-Zyklus dem Ende nähert, viele Freundschaften geschlossen und fast alle Freiwilligen fest in Ihre Teams integriert sind, auch gar nicht verabschiedet: „Ich freue mich jedes Mal, wenn die vertrauten Gesichter ins Büro schauen und als Kollegen kurz ‚Hallo!‘ sagen“, sagt René Dittrich lächelnd.

Frühe Bildung im Wandel Conference 2018



Über 100 Fach- und Führungskräfte aus Deutschland und Frankreich sind der Einladung der Hochschule für angewandte Pädagogik (HSAP, Berlin) und der Ecole Supérieure de Travail Social (ETSUP, Paris) gefolgt, um in Berlin während einer zweitägigen Tagung aktuelle Entwicklungen im Bereich der frühen Bildung, Betreuung und Erziehung miteinander zu diskutieren.



Die Veranstaltung in der Landesvertretung des Saarlands wurde eröffnet mit Grußworten von Thomas Bischoff (Landesvertretung Saarland), Thomas Hänsgen (HSAP/tjfbg), Chantal Goyau (ETSUP), Kirstin Fussen (Berliner Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie) und Dr. Markus Ingenlath (Deutsch-Französisches Jugendwerk). Mit zwei spannenden Impulsreferaten starteten Prof. Dr. Joachim Hage (HSAP) und der französische Soziologe Pierre Moisset das Tagungsprogramm. Auch am zweiten Tag ging es mit einem Vortrag der Pädagogin und renommierten Fachautorin Prof. Dr. Rahel Dreyer hochkarätig weiter. Sie sprach über die Rollen, Profile und Ausbildungsstrukturen des pädagogischen Personals in den beiden Ländern. Parallel zu den Vorträgen boten an beiden Tagen fünf Workshops einen Rahmen für den inhaltlichen Austausch unter den Tagungsteilnehmer*innen. Dort wurden aus

französischer wie aus deutscher Sicht spezifische Fragestellungen der frühen Bildung lebhaft diskutiert. Themen wie Sprachentwicklung, Inklusion, Autonomie und Selbstentfaltung, Kinderschutz und interkulturelles Lernen standen auf dem Programm. Teilnehmer*innen waren neben Lehrkräften und Studierenden der ETSUP und HSAP auch viele Fach- und Führungskräfte der frühen Bildung und aus Kommunal- und Landesverwaltungen. Das sorgte für abwechslungsreiche Perspektiven. Für ein heiteres Intermezzo im Tagungsprogramm sorgte das Theaterstück „Anziehsachen“ – eine Inszenierung des Theaterhaus Ensemble Frankfurt/Main im Theatersaal des Centre Français. Die Tagung war Teil der institutionellen Kooperation zwischen ETSUP und HSAP, die auch in Zukunft mit Studienreisen und fachlichen Diskussionen fortgesetzt wird.



Maëlle Gerard
Projektmitarbeiterin
Internationale Beziehungen
tjfbg gGmbH
Wilhelmstraße 52
10117 Berlin

tjfbg wieder als familienfreundlicher Arbeitgeber ausgezeichnet



Vereinbarkeit von Beruf und Familie – das ermöglichen die pädagogischen Fachkräfte der tjfbg nicht nur tausenden Eltern. Darauf haben sie auch selbst ein Anrecht. Am 27. Juni 2018 gratulierten Bundesfamilienministerin Dr. Franziska Giffey und Oliver Schmitz, Geschäftsführer der berufundfamilie Service GmbH, der tjfbg-Gruppe zur Auszeichnung für eine nachhaltige familien- und lebensphasenbewusste Personalpolitik. Das Zertifikat audit berufundfamilie, 2014 hatte es die tjfbg zum ersten Mal erhalten, nahmen der tjfbg-Geschäftsführer Thomas Hänsgen und Susanne Böhmig, die den Auditprozess koordinierte, entgegen. Die tjfbg-Gruppe tut einiges, um den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ein aktives Familienleben zu ermöglichen: Der Träger stellt zum Beispiel in der Regel unbefristet ein, zahlt tarifgerecht,

bemüht sich um einen wohnortnahen Arbeitsplatz und eine familienbewusste Arbeits- und Terminorganisation. Dazu kommen flexible Arbeitszeitmodelle und zahlreiche Möglichkeiten der eigenen Entwicklung im Unternehmen



Susanne Böhmig,
Koordinatorin
audit berufundfamilie
tjfbg gGmbH
Wilhelmstraße 52
10117 Berlin

durch (bezahlte) Weiterbildungsangebote sowie die Weiterentwicklung des persönlichen Aufgabenbereichs. Für die Zukunft hat sich die tjfbg vorgenommen, bei familiären Notfällen flexibler reagieren zu können. Dies ist vor dem Hintergrund, dass die Betreuung der Kinder in jedem Fall gewährleistet werden muss, eine Herausforderung, der sich der Träger stellen wird. Familienbewusst sein heißt auch: An sich selbst zu denken. Zwischen Arbeit und Familie muss der einzelne Mitarbeiter, die einzelne Mitarbeiterin Gelegenheit haben, etwas für sich zu tun, aufzutanken, sich sportlich zu betätigen oder sich einfach zu erholen. Die tjfbg-Gruppe unterstützt dabei durch Angebote wie JobRad oder eine vergünstigte Mitgliedschaft beim Urban Sports Club.



Ziele setzen und erreichen

Mehr und mehr Menschen entdecken das Oderlandcamp Falkenhagen als idealen Ort für die Durchführung von Tagungen und Seminaren – bestens geeignet, um dort kreative Prozesse anzustoßen, neue Impulse zu entwickeln oder gemeinsam einen produktiven Gedankenaustausch erfolgreich auf den Weg zu bringen.

Um dies zu unterstützen bietet das Oderlandcamp seit 2018 auch technisch alles, um die Durchführung eines Seminars rundum komfortabel zu machen: von modernen Tischen und Stühlen bis zu Flipcharts, Moderationskoffern, Beamern und natürlich der Bereitstellung eines offenen WLANs. Zentrale Räumlichkeit ist eine Multifunktionshalle, die je nach Anforderung frei bestuhlbar ist oder auch den leeren Saal als offene Fläche nutzbar lässt, mit einer Kapazität für bis zu 60 Personen. Bei schönem Wetter lädt auch das parkähnliche Außengelände zu freier Arbeit in kleinen oder großen Gruppen ein. Dazu finden sich hier Sitz- und Rückzugsmöglichkeiten und natürlich auch Flächen für Aktivitäten umgeben von der erholsamen Falkenhagener Natur.

Für die Teilnehmerverpflegung bietet das Oderlandcamp von Selbstversorgung bis „Premiumverköstigung“ Angebote, die wohl so ziemlich jeder Erwartung gerecht werden. Und so haben schon im ersten Jahr gleich mehrere Seminargruppen des Trägers ihre Veranstaltungen hierher verlegt: etwa die Regionaleitungen, das Team der Schulfarm Insel Scharfenberg und die FSJ-Regionalkoordinatoren ihre teilweise mehrtägigen Klausurtagungen. Andere Gruppen haben hier ihre Teamtage durchgeführt, z. B. die tjfbg-Buchhaltung oder das Team der KITA Schneckenhaus. Ein Tipp: Neben der Ruhe und Abgeschiedenheit, die inhaltliche Arbeit gut gelingen lässt, schätzen viele Teilnehmenden den Ausgleich der begleitenden Aktivangebote: Bogenschießen, Kajakausflüge und Wanderungen,

Radtouren oder Holzschnitzen, Volley- und Fußball – das sind nur einige der vielen Möglichkeiten. Willkommen also im „Seminarhaus“ Oderlandcamp!



Dorett Wolfram
Oderlandcamp Falkenhagen
August-Bebel-Straße 37
15306 Falkenhagen (Mark)
www.oderlandcamp.de

Die Zeitschrift KON TEXIS erschien 2018 mit vier Ausgaben in einer Gesamtauflage von 24.000 Exemplaren. Pädagog*innen schätzen sie als Forum für den Austausch von Erfahrungen, Meinungen und Fragen der schulischen und außerschulischen Bildung in den MINT-Disziplinen – inzwischen im 18. Erscheinungsjahr! Die Themenschwerpunkte der Ausgaben dieses Jahres spannten wieder einen weiten Bogen. Die Ausgabe 63 stellte Initiativen und Projekte vor, die als Leuchttürme der Wissensvermittlung Vorbildcharakter haben. Anlässlich des 20-jährigen Bestehens der JugendTechnikSchule der tjfbg gGmbH beleuchtete das Heft 64 die Entwicklung der Jugendtechnischulen in Deutschland von der Idee bis zur etablierten Einrichtung. Mit Bezug auf den „DigitalPakt Schule“ wurde in Ausgabe 65 mit „Wortmeldungen aus der pädagogischen Praxis“ belegt, dass Wissensvermittlung nur gelingen kann, wenn Bildungsinhalte einander ergänzend digital und analog vermittelt werden. Die letzte Ausgabe des Jahres rückte die Bedeutung des Erwerb praktischer Fertigkeiten für die Entwicklung Heranwachsender ins Blickfeld. Dazu muss der Werkunterricht neu gestaltet werden, was mit zahlreichen Praxisbeispielen untermauert wurde.

Alle Ausgaben finden Sie hier:
tjfbg.de/downloads



Im Jahr 2018 erschienen zwei Ausgaben unseres Kundenmagazins „Begeistern & Bilden“ mit insgesamt 15.000 Druckexemplaren. Das erste Heft zeigte unter dem Titel „Ferienfahrten ... zwischen Entspannung und Abenteuer“ mit vielen Beiträgen auf 24 Seiten das breite Spektrum der von der tjfbg gGmbH angebotenen Ferienfahrten – auch dieses Jahrbuch schildert einige der spannenden Fahrten. Die zweite Ausgabe beleuchtete auf 16 Seiten den hohen Stellenwert von Spiel und Spielen für die intellektuelle und körperliche Entwicklung von Kindern und Jugendlichen – unter dem Titel „Spielen ist Lernen“.



Zuerst steht die Vernetzung der KITAs auf der To-Do-Liste

Es sind Fragen, die nicht nur den Berliner Ortsteil Lichtenrade betreffen: Welche Angebote und Strukturen müssen gegeben sein, um Kindern und Jugendlichen eine erfolgreiche Bildungsbiographie zu ermöglichen? Wie kriegt man alle relevanten Akteure und Akteurinnen aus den vorschulischen, schulischen und außerschulischen Einrichtungen an einen Tisch? Wie können die Bildungschancen erhöht und Kinder, Jugendliche, Eltern sowie Anwohner partizipativ bei Problemen und Entscheidungen rund um ihren Ortsteil besser eingebunden werden? Auf einige Fragen wurden schon Antworten gefunden: Seit August 2018 koordinieren die tjfbg-Mitarbeiter Mark Manschewski und Felix Kuang den neu entstehenden Bildungsverbund Lichtenrade.

Die beiden haben Glück: Schon zwischen 2016 und 2017 gab es einen ersten Anlauf, einen kleineren Bildungsverbund rund um die Nahariyastraße zu begründen. Auf den dabei gemachten Erfahrungen, den Kooperationsstrukturen und Netzwerken kann der regionale Bildungsverbund nun aufbauen. Dabei verfolgt die bezirkliche Steuerungsgruppe immer den Ansatz, dass Engagement nicht von oben verordnet, sondern von unten wachsen sollte.

Was haben Institutionen und Akteure eigentlich davon, sich beim Bildungsverbund zu beteiligen? Diese wichtige Frage stand bei der Auftaktveranstaltung Anfang November im Vordergrund – zu der Planungswerkstatt waren 25 Interessierte aus verschiedensten Organisationen gekommen. „Die Veranstaltung war ein voller Erfolg“, berichtet Felix Kuang. „Neben konkreten Arbeitsaufträgen für das Koordinationsteam konnten Spannungen unter den Akteurinnen und Akteuren und Vorbehalte gegenüber dem Bildungsverbund genommen werden.“ Im zweiten Teil der Veranstaltung suchten die Fachleute nach gemeinsamen Schwerpunkten und Zielen. So war es ein wichtiges Anliegen, das lokale Kitanetzwerk neu zu beleben – „die Koordinierung eines Termins für 2019 hat bereits begonnen“, berichtet Felix Kuang. Als nächstes sollen die Themen „lokale Strategien für die Bildungseinrichtungen“, „Übergang in und aus der Schule“ und „Vernetzung der Kinder- und Jugendeinrichtungen mit den Schulen“ angegangen werden. Man merkt es, Mark Manschewski und Felix Kuang haben einige Arbeit vor sich. Doch es ist eine Arbeit, die sich für die Kinder und Jugendlichen auszahlt.



Mark Manschewski & Felix Kuang
Bildungsverbund Lichtenrade

Kindern helfen: Am wichtigsten ist die Beziehungsarbeit

Die Bedürfnisse von Kindern mit Entwicklungsverzögerungen und Verhaltensauffälligkeiten, die verstärkt die Aufmerksamkeit der Erwachsenen suchen und in der Interaktion mit Gleichaltrigen häufig nur eine geringe Kompetenz aufweisen, können in einer Regelklasse nur schwer gestillt werden. Oft fallen die Schülerinnen und Schüler durch fehlende Frustrationstoleranz, durch gewaltorientiertes und grenzüberschreitendes Handeln auf. Der Klassenalltag wird zerrissen, Lehrer und Erzieher stehen vor einer Herausforderung. Wie soll man mit diesen Kindern umgehen?

Gemeinsam mit Schulleitungen und Jugendämtern hat die tjfbg in den letzten Jahren verschiedene bedarfsgerechte Angebote entwickelt und in der Praxis umgesetzt, in denen die Kinder die zum Schulbesuch erforderliche Schul- und Gruppenfähigkeit erlernen sollen. „Wir haben eine hohe Expertise, passgenaue Angebote für Schulen zu schaffen“, sagt die Regionalleiterin der tjfbg, Stefanie Fischer. Es gebe keine Patentrezepte, sondern für jede Schule müsse geprüft werden, welche Lösung am besten passe. Die Projekte basieren auf den Paragraphen 27 (2), 29, 32 und 35a SGB VIII und sind sogenannte „Hilfen zur Erziehung“.

Beispiel Pustebblume-Grundschule in Marzahn-Hellersdorf

Als es zu immer mehr Konflikten im Schulalltag kam, holte Schulleiterin Ute Winterberg weitere Experten ins Haus. Gemeinsam gelang es der Schule, dem Jugendamt Marzahn-Hellersdorf und der tjfbg ein Konzept für eine Tagesgruppe in Schule zu entwickeln. In der Einleitung heißt es: „Ziel und Wunsch des Kollegiums ist es, handlungsfähig zu bleiben bzw. die Handlungsfähigkeit wieder zu erlangen, auch in Konstellationen, in denen die regulären schulischen Ordnungsmaßnahmen nicht nachhaltig zu Veränderungen führen.“ Die wichtige Prämisse dabei lautet, dass „die ‚schwierigen‘ Kinder“ Teil der Schulgemeinschaft bleiben sollen.

Das Pilotprojekt „Tagesgruppe in der Pustebblume-Grundschule“, sie ist eine teilstationäre Erziehungshilfe, besteht seit August 2017. Aktuell werden acht Schülerinnen und

Schüler von einem sechsköpfigen multiprofessionellen Team gefördert. Erzieher*innen, Sozialpädagog*innen und Therapeut*innen arbeiten in der Tagesgruppe ebenso wie ein dual Studierender, der an der Hochschule für angewandte Pädagogik seine Ausbildung macht, und ein ehemaliger FSJler der Tagesgruppe, der jetzt den Beruf des Erziehers lernt. Der Koordinierende Erzieher Danny Stange betont die drei Säulen der Arbeit: „Wir leisten eine intensive Beziehungsarbeit, sind mit Schule und Jugendhilfe vernetzt und vereinbaren mit Kindern und Eltern kleinschrittige, individuelle Ziele.“ Eine Besonderheit der Tagesgruppe der Pustebblume-Grundschule ist, dass die Kinder in ihrer Stammklasse verbleiben, die Klassenlehrer*innen bleiben zuständig. Mindestens zwei Schulstunden am Tag sind die Kinder in ihren Klassen, erst dann nehmen sie das Angebot der Tagesgruppe wahr.

Seit August 2018 hat die Gruppe neue Räume im sanierten Altbau bezogen. Der Umzug in den Sommerferien sei „aufregend“ für Kinder und Pädagog*innen gewesen, berichtet Danny Stange: „Nun freuen wir uns über die sehr schönen Räume und weitere Ressourcen im Haus wie zum Beispiel die kleine Kinderküche.“ Die Plätze in der Tagesgruppe sind jetzt voll besetzt, das Projekt materiell ausgestattet und die Projektarbeit gewinnt zunehmend an Bedeutung.

Beispiel Kristall Grundschule

Die Kristall Grundschule ist eine gebundene Ganztagsgrundschule. 2014 erhielt die tjfbg die Genehmigung, eine Schule in eigener

Trägerschaft aufzubauen. Von Anfang an integrierte die tjfbg verbindlich die Arbeit mit Kindern mit besonderem Unterstützungsbedarf. „Einerseits spiegelt sich das in unserem auf eine inklusive Pädagogik ausgerichteten Konzept wieder“, sagt die zuständige Regionalleiterin der tjfbg, Heike Reinhold. „Deutlich wird es aber auch durch die Weiterführung der kombinierten Lern-Tagesgruppen.“ In den Gruppen werden die Kinder nach individualisierten Lernprogrammen unterrichtet und in ihrer Entwicklung, entsprechend der gemeinsam im Hilfeplan vereinbarten Ziele, unterstützt. Das Team der Kristall Grundschule konnte dabei auf den mehrjährigen Erfahrungen aus der Umsetzung des Kooperationsprojektes „Tagesgruppe in Schule“ aufbauen. Tagesgruppen gemäß § 32 Sozialgesetzbuch VIII sind ein Angebot der Hilfen zur Erziehung.

An der Kristall Grundschule gibt es zwei Tagesgruppen mit insgesamt zwanzig Plätzen. Für diese Plätze gilt ein festgeschriebenes Aufnahmeverfahren, das in enger Zusammenarbeit mit dem Schulpsychologischen und Inklusionspädagogischen Beratungs- und Unterstützungszentrum, dem Jugendamt und den Eltern abgeschlossen wird. Die enge und kooperative Zusammenarbeit mit den Familiensystemen ist von besonderer Bedeutung und für die Nachhaltigkeit der Arbeit unerlässlich.

Mit dem neuen Schuljahr 2019/2020 werden – wie schon im Schuljahr zuvor – Tagesgruppenkinder in die Regelklassen wechseln. „Sie haben sich darauf gut vorbereitet und werden von dem gesamten Pädagogensteam unterstützt“,



berichtet Heike Reinhold. Sie fährt fort: „Die Kinder zu befähigen, dass sie erfolgreich in Regelschulen reintegriert werden können, ist ein Ziel der engagierten Arbeit unserer Lehrer*innen, Erzieher*innen, Sozialpädagog*innen und Psycholog*innen.“

Ihre Kollegin Stefanie Fischer ergänzt: „Der Bedarf an individuellen Hilfen am Standort Schule steigt weiter an. Unser Weg in den Schulen greift diesen Bedarf auf und zeigt wie die Kooperation von Schule, freier und öffentlicher Jugendhilfe gelingen kann.“

Beispiel Temporäre Lerngruppen in der Grundschule Köllnische Vorstadt

Gestartet wurde die Lerngruppe schon 2015. Schnell stellten die Pädagog*innen fest, dass der Bedarf größer ist und das Angebot nicht ausreicht. 2016 wurde das Konzept geändert, das Modellprojekt „Temporäre Lerngruppe zum Erlangen der Schul- und Gruppenfähigkeit (TLG)“ entstand. Kooperationspartner waren hier neben der Schule, dem Jugendamt Trepow-Köpenick und der tjfbg auch die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend, Wissenschaft. Die Gruppe TLG I richtet sich an Schülerinnen und Schüler der Schulanfangsphase, die TLG II an Kinder in den Klassenstufen 3 und 4. Jeweils drei Kinder werden pro Gruppe betreut; jeden Tag stehen zwei TLG-Stunden auf dem Tagesplan. In der restlichen Zeit nehmen die Kinder am Regelunterricht teil. Das multidisziplinäre Team der TLG setzt sich aus drei festen Mitarbeiterinnen zusammen: einer Sonderpädagogin, einer Erzieherin und einer Sozialpädagogin. Es

sind jeweils mindestens zwei Pädagoginnen in jeder Lerngruppe anwesend. Das Team kommt in seinem Erfahrungs- und Projektbericht für das Schuljahr 2017/2018 zu dem Schluss: „Gemessen am Bedarf der Kinder dieser Schule, sind die Temporären Lerngruppen ein Angebot, an dem wesentlich mehr Kinder partizipieren müssten, aber auf welches, auch wenn nur für einige Kinder verfügbar, nicht mehr verzichtet werden will.“

Beispiel Temporäre Lerngruppe in der Schule an der Wuhlheide

Sie ist jung, es galt 2018, Aufbauarbeit zu leisten: Die Grundschule an der Wuhlheide verfügt seit Februar 2018 über eine „Temporäre Lerngruppe zum Erlangen der Schul- und Gruppenfähigkeit“. Mit zehn TLG-Unterrichtsstunden pro Woche werden Kinder der Schulanfangsphase unterstützt, eine Sozialpädagogin leistet die flankierende Elternarbeit. Schon im Sommer wurde klar, dass es einen ähnlichen Bedarf für Schülerinnen und Schüler der Klassenstufe 3 und 4 gibt. Der Wunsch von Schule und tjfbg: Eine weitere TLG ins Leben zu rufen.

Eine große Stärke: Kooperation zwischen den Teams

Eine Stärke der tjfbg sind die erworbenen Erfahrungen – und die über die Einrichtungen hinausreichende Kommunikation. Dadurch, dass in den letzten Jahren eine Vielzahl von Projekten an Schulen entstanden sind (den Startschuss bildete 2011 das Projekt D.E.S.I. an der Anna-Lindh-Schule), können sich die Teams

untereinander unterstützen und austauschen. Neue Projekte profitieren vom Praxiswissen der etablierten Projekte und viermal im Jahr trifft sich die „Vernetzungsrunde HzE in Schule“ an wechselnden Standorten. Da sind neben den Sozialpädagog*innen der Temporären Lerngruppen auch die Kolleg*innen der Sozialen Gruppen aus der Heinrich-Seidel-, der Pusteblume-Grundschule und der Grundschule am Zille-Park dabei. Die Psycholog*innen der beiden Tagesgruppen der Kristall Grundschule und Pusteblume-Grundschule stehen ebenfalls im engen Kontakt. Auch die Kooperation mit anderen freien Trägern der Jugendhilfe gelingt; so wird das Projekt „Familien gehen zur Schule“ an der Kurt-Tucholsky-Schule gemeinsam mit dem „Evangelischen Clubheim e.V. – Fokus ambulante Hilfen“ umgesetzt.

Und noch etwas ist hervorzuheben: Die tjfbg entwickelt mit den Schulen und den zuständigen Jugendämtern weitere passgenaue Angebote. Was ist das Beste für diese Kinder? Und was ist an der einzelnen Schule umsetzbar? Diese Fragen stehen im Vordergrund. Erfolgsrezepte von der Stange gibt es nicht.



Stefanie Fischer & Heike Reinhold
Regionalleitung und Fachberaterinnen
tjfbg gGmbH
Wilhelmstraße 52 · 10117 Berlin



**Fachschulausbildung
muss Kompetenzen
entwickeln**



Tobias Santos-Silva · Schulleiter
Fachschule für
angewandte Pädagogik (FFAP)
Ostendstraße 1 · 12459 Berlin

Um einen Beruf wirklich dauerhaft erfolgreich und befriedigend auszuüben, muss die eigene berufliche Handlungskompetenz stets weiterentwickelt und so den sich wandelnden Berufsanforderungen angepasst werden. Dazu gehört auch die Bereitschaft, eigene Kenntnisse, methodische und soziale Fähigkeiten in Arbeits- oder Lernsituationen und für die berufliche und persönliche Entwicklung zu nutzen.

Handlungskompetenz

Handlungskompetenz resultiert aus der Summe von fachlicher Kompetenz, Methoden- und Lernkompetenz sowie von sozialer und personaler Kompetenz. Jede einzelne davon zu stärken, stärkt auch die Summe.

- Fachkompetenz setzt fachliches Wissen voraus und die Fähigkeit, berufliche Aufgaben zu analysieren, sachgerecht und methodengeleitet zu bearbeiten und die Ergebnisse schließlich zu reflektieren und zu evaluieren.
- Methoden- und Lernkompetenzen zu haben, heißt zielgerichtet und planmäßig an berufliche Aufgaben und Probleme zu gehen (etwa bei der Planung von Arbeitsschritten) und dabei erlernte Denkmethode, Arbeitsverfahren und Lösungsstrategien anzuwenden und weiterzuentwickeln.
- Soziale Kompetenz heißt, den Einfluss gesellschaftlicher Prozesse auf das eigene Arbeitsfeld zu verstehen. Für die Arbeit im Team bedeutet dies, sich mit Kolleg*innen und Vorgesetzten anerkennend und verantwortungsbewusst auseinanderzusetzen und zu verständigen. Das setzt Solidarität, Mitwirkungsbereitschaft und Engagement voraus.
- Personale Kompetenz bedeutet, Entwicklungschancen, Anforderungen und Einschränkungen in Familie, Beruf und öffentlichem Leben als individuelle Persönlichkeit einzuschätzen, eigene Begabungen zu entfalten und eigene Lebenspläne zu entwerfen. Dazu zählen auch Eigenschaften wie Selbstständigkeit, Kritikfähigkeit, Selbstvertrauen und Selbstwirksamkeit, Zuverlässigkeit, Verantwortungs- und Pflichtbewusstsein

In unserer von pluralistischen Werten und Lebensweisen charakterisierten Gesellschaft wird

eine weitere Kompetenz zur Voraussetzung friedlichen Zusammenlebens:

- interkulturelle Kompetenz, also die Fähigkeit zum Austausch zwischen Gesellschaften oder sozialen Gruppen innerhalb einer Gesellschaft, die sich durch unverwechselbare geistige, materielle, intellektuelle und emotionale Eigenschaften charakterisieren lassen. Interkulturelle Erziehung berücksichtigt nicht nur die ethnische Herkunft, sondern viele weitere Aspekte, wie z. B. die Erziehung zu Toleranz und Gewaltfreiheit. Das ist eng verbunden mit dem Anerkennen von Vielfalt, mit gegenseitiger Wertschätzung und dem Wahrnehmen von Heterogenität als Bereicherung.

Dieser herausfordernde Erziehungsanspruch und die großen sozialpädagogischen Erfahrungen des Trägers setzen – gleichermaßen als Querschnittsthemen und auch als Wahlpflichtfachangebot – die Schwerpunkte der Ausbildung an der ffap (Fachschule für angewandte Sozialpädagogik):

MINT und Medien

Kinder und Jugendliche sollen Kompetenzen entwickeln, die positive gesellschaftliche Veränderungen ermöglichen, ausgerichtet auf eine lebenswerte Zukunft. Naturwissenschaftliches, technisches und mathematisches Verständnis sind Voraussetzungen für erfolgreiche gesellschaftliche Teilhabe. Damit sie dies vermitteln können, müssen Studierende selbst solche Kompetenzen entwickeln. So können sie Hemmungen und Unsicherheiten im späteren Berufsalltag vermeiden und eine bewusste Gestaltung der kindlichen Begegnung mit Naturwissenschaft und Technik vorbereiten. Auch entwickeln die Studierenden der ffap

medienpädagogische Kompetenzen, damit sie Kinder und Jugendliche zu einem verantwortungsbewussten Umgang mit Medien anleiten können und sensibilisieren für damit verbundene Möglichkeiten und Risiken.

Integration und Inklusion

Kinder und Jugendliche mit Beeinträchtigungen, mit Abweichungen von herkömmlichen weltanschaulichen, religiösen oder sexuellen Normen oder mit sozialen Benachteiligungen haben das Recht auf diskriminierungsfreien Zugang zu Erziehung und Bildung. Studierende werden an der ffap zum sensiblen Umgang mit unterschiedlichen Interessen und Lebenssituationen angeleitet, entwickeln Handlungsmöglichkeiten zur individuellen Förderung und Handlungsstrategien, die gewährleisten, dass alle gleiche Chancen zu Entwicklung und gesellschaftlicher Partizipation haben.

Wir gratulieren den Absolventen 2018 der Fachschule

Marie-Luise Adelman,
Anne Bohnet, Berna Demirci,
Nadine Kothe, Ines Mroske,
Katja Müller, Nadja Törl,
Melanie Waage,
Remzi Onurcan Cetin, Csaba Farkas,
Maurice Lechelt,
Thomas Lehmann,
Rene Mendez, Gabriel Pratsch,
Hauke Thies Rehwinkel,
Thomas Siedenstrang,
Paul Speckheuer, Pierre Steinrück,
Eyup Tutuk, Simon Wystrach,
Jessica Ferg, Lucy Radtke



Die Zahlenflüsterin

Sie ist umgeben von Sozialpädagog*innen, Abenteurern, Freigeistern, denen Kinder und Jugendliche sehr am Herzen liegen – für die aber eine Quittung für das Eis oder die Finanzplanung oft nur Mittel zum Zweck sind. Katrin Timm ist das Herz der Buchhaltung der tjfbg gGmbH. Mit weiteren sieben Kolleg*innen bildet diese Abteilung, gemessen an der Gesamtzahl der Mitarbeitenden einen kleinen, aber entscheidenden Teil der tjfbg gGmbH.

An der Bürotür der Buchhaltung hing eine Zeit lang ein Zusatzschild „Die Zahlenflüsterer“.

Katrin Timm, wie fühlen Sie sich als Zahlen- und-Fakten-Expertin bei der tjfbg und wie nehmen ihre pädagogischen Kolleg*innen ihre Arbeit wahr?

KT: Wir verwalten öffentliche Gelder, die wir korrekt abrechnen müssen. Es stimmt, die detaillierten Nachfragen der Verwaltung sind für die Sozialpädagog*innen bisweilen etwas „anstrengend“. Sie wollen sich natürlich lieber auf ihre Arbeit konzentrieren, als sich mit dem „Verwaltungskram“ zu beschäftigen. Aber wir finden immer einen guten Weg. Ich möchte die Projekte verstehen und auch deshalb frage ich oft genau nach, was konkret im Projekt gemacht und wie es von den Kindern und Jugendlichen angenommen wurde. Das ist für mich ein wichtiger Teil meiner Arbeit.

Um Sie herum quirlt es vor Kreativität und Aktivität: Färbt das auf Ihre Arbeit ab?

Die Vielfalt der Projekte der tjfbg gGmbH stellen an mich und mein Team jeden Tag sehr hohe Anforderungen. Ich wünschte mir, mehr Zeit zu finden, mich von der Kreativität um uns herum anstecken zu lassen. Denn auch bei der Arbeit mit trockenen Zahlen tut ein Funken Kreativität mitunter gut.

Wenn Sie einen Wunsch an die Mitarbeitenden innerhalb der tjfbg frei hätten, was würden Sie sich wünschen?

Unser Buchhaltungsteam hat sich inzwischen einen guten Stand im Kollegium der tjfbg erarbeitet. Man respektiert unsere Kompetenz – aber sie wird bei Projektplanungen oft erst sehr spät mit ins Boot genommen. Es wäre gut, würden wir früher in Projekte und deren Abrechnung einbezogen – nebenbei hilft das manchmal auch, den Kolleg*innen unnötigen Aufwand zu ersparen. Schon zu Beginn ein Anruf oder eine Mail mit einem Hinweis auf das geplante Projekt, das wäre toll.

Sie leiten die Buchhaltung. Wie wird man denn überhaupt Chefbuchhalterin?

Ich sehe mich gar nicht als Chefin, ich bin Teil eines tollen Teams von acht Kolleg*innen und wir geben täglich unser Bestes. Ich bin seit etwas über 5 Jahren bei der tjfbg. Vielleicht bin ich ja heute da, wo ich bin, weil ich auch an Werte glaube, die etwas aus der Mode gekommen scheinen: eine solide Ausbildung, Berufserfahrung und laufende fachliche Weiterbildung. Ich bin aber auch ganz gut darin, Dingen auf den Grund zu gehen und Veränderungspotenziale zu suchen. Diese Eigenschaft half mir bisher, meinen Zielen näher zu kommen.

Die tjfbg setzt sich sehr dafür ein, dass Geschlechterzuschreibungen aufgelöst werden. Ein Beruf in der Buchhaltung scheint immer noch den Ruf zu haben, ein Beruf vor allem für Frauen zu sein. Stimmt das?

Allerdings! Ich hatte gerade eine Bewerbungsrunde für eine Stelle, auf die sich fast nur Frauen beworben hatten. Es wäre toll, wenn in Zukunft nicht nur weibliche Buchhalter unser Team verstärken. Wie überall ist eine Mischung am besten.

Müssen Jungen und Männer also an Buchhaltungsberufe stärker herangeführt werden?

Wahrscheinlich würde das helfen. Ich bin sicher, Jungen und Männer können das genau so gut! Sie müssten sich einfach nur mehr trauen! In pädagogischen Berufen ist da schon viel geschehen.

Was schätzen Sie an Ihrer Arbeit für die tjfbg besonders?

Die Projekte der tjfbg sind soziale Projekte, die Kindern und Jugendlichen zu Gute kommen. Das ist mir sehr wichtig. Und es kommen ständig neue, interessante Projekte hinzu, das macht die Arbeit sehr abwechslungsreich. Langweile kommt hier nie auf. Richtig gut finde ich die flachen Hierarchien im Unternehmen.

Ich habe bei allen Fragen immer einen kurzen Draht sowohl zu den Sozialpädagog*innen als auch zur Geschäftsleitung.

Was sind für Sie die bisher schönsten Momente im tjfbg-Arbeitsleben gewesen?

Na, eine Sache ist mir wirklich sehr im Gedächtnis geblieben: Geplant war eine Ferienfahrt nach Indien und ehrlich gesagt waren meine Erwartungen an eine korrekte Abrechnung nicht besonders hoch. Aber das, was ich dann für diese Ferienfahrt als Unterlagen erhalten habe, hat mich total überrascht. Es war alles nahezu perfekt von den Sozialpädagog*innen vorbereitet. Heute ist diese Abrechnung mein Vorzeigebispiel!

Was tun Sie, um von der Arbeit abzuschalten und neue Energien zu tanken?

Ich habe eine tolle Familie und sehr gute Freunde, da kann ich schnell abschalten. Und wenn der Akku einmal ganz leer ist, ist ein sehr langer Spaziergang an der Ostsee bestens – ohne viele Worte.

Angenommen, Sie dürften 10.000 Euro vergeben, ganz ohne Verwendungsnachweis. Wo würden Sie das Geld investieren?

Es gibt viele Projekte, die 10.000 Euro gut gebrauchen könnten. Mein Herz schlägt für den Umweltschutz. Ich würde gern Kindern und Jugendlichen die Möglichkeiten eröffnen, selbst zu erkennen, wie wichtig die Erhaltung unserer Umwelt ist. Greta Thunbergs Engagement finde ich z. B. richtig toll, ich würde mir wünschen, dass mehr Jugendliche ihrem Beispiel folgten.

Stellen Sie sich vor, die tjfbg wäre ein Segelschiff: Welche Rolle hätten Sie an Bord?

Ich sehe mich am ehesten als Zahlmeisterin, wenn es so etwas heute im Zeitalter von Online Banking überhaupt noch gibt. Eine zuverlässige Zahlmeisterin motiviert – und sichert den Seeleuten einen ruhigen Schlaf!



Kurs halten – bis 2030 und darüber hinaus!

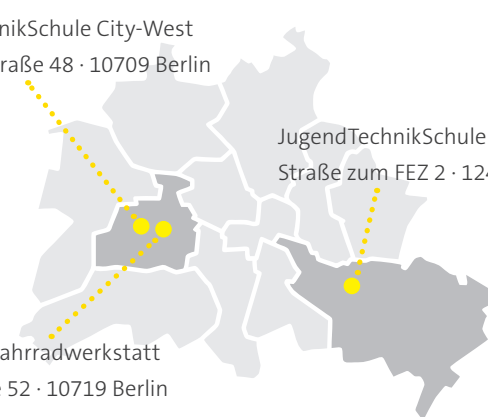
Das Lexikon des Luisenstädtischen Bildungsvereins verzeichnet wichtige Ereignisse der Geschichte Berlins seit dessen erster urkundlicher Erwähnung. Unter dem 19. Juni 1998 findet sich folgender Eintrag: Schulsenatorin Ingrid Stahmer eröffnet in den Räumen des FEZ in der Wuhlheide (Köpenick) die erste Jugendtechnikscheule Deutschlands. Kinder und Jugendliche ab acht Jahren können sich hier mit den Grundlagen der Technik beschäftigen.



JugendTechnikSchule City-West
Eisenzahnstraße 48 · 10709 Berlin

JugendTechnikSchule im FEZ
Straße zum FEZ 2 · 12459 Berlin

Motor- und Fahrradwerkstatt
Emser Straße 52 · 10719 Berlin



TEXT: SIEGHARD SCHEFFCZYK

Das war die Geburtsstunde einer Bildungseinrichtung, die sich im weiteren Verlauf einen erstklassigen Namen erwarb, mit einer Strahlkraft weit über die Grenzen Berlins hinaus. Den Kinderschuhen längst entwachsen ist sie heute aus der Berliner Bildungsszene nicht mehr wegzudenken. Ohne das permanente Engagement ihrer „Gründerväter“ um Thomas Hänsgen wäre die JugendTechnikSchule vielleicht nur ein kurzfristiger Player in der vielfältigen Szene gemeinnütziger Initiativen geblieben und nach der „Modellphase“ schnell wieder von der Bildfläche verschwunden, denn es gab damals keine Anschlussfinanzierung.

Eine Idee bricht sich Bahn

Aber Hänsgen und seine Mitstreitenden glaubten fest an ihre Idee und die Realisierbarkeit ihrer damit verbundenen Visionen. Diese waren an sich gar nicht so neu, stützten sie sich doch auf Elemente des polytechnischen Unterrichts der DDR: Lernen in der Praxis für die Praxis – beim Umgang mit Lötkolben, Hammer, Seitenschneider, Laubsäge und Bohrmaschine. Aus Sicht der Initiatoren der JugendTechnikSchule war dies dringend geboten, denn den Regelschulbetrieb dominierte die Vermittlung vor allem von theoretischem Wissen. Zwar boten die Grundschulen Sachunterricht und die Sekundarschulen Arbeitslehre, aber der Erwerb handwerklich-technischer Fertigkeiten bildete dort eher die seltene Ausnahme, schon weil die meisten Schulen nicht über die erforderliche Ausstattung verfügten. Ohnehin gab es in den Schulen damals oft Vorbehalte gegen praktische Arbeit, schnell mal abgetan als „Basteln“. Das ist bis heute nicht grundlegend anders. Angesichts des gravierenden Fachkräftemangels im gewerblich-technischen Bereich und der von Unternehmen in Permanenz beklagten unzureichenden Ausbildungsreife von Schulabgängern ist dies ein Defizit für den Wirtschaftsstandort Deutschland. Dem entgegenzuwirken steht seit Gründung der JugendTechnikSchule auf ihrer Agenda und bestimmt ihr tägliches Handeln.

Exportschlager made in Berlin

Schon kurz nach Gründung entstand die Idee: Könnte es nicht – analog zu Jugendkunst- und Jugendmusikschulen – in jeder größeren Stadt von Flensburg bis zum Bodensee auch eine Jugendtechnische Schule geben? Das „Berliner Modell“ als Vorbild und Ideengeber für Gründungen in anderen Bundesländern? Dieser Gedanke wurde mit leidenschaftlichem Nachdruck propagiert und auf Bundes-, Regional- und Kommunalebene immer weise ins Blickfeld von Verantwortungsträgern gerückt. Und tatsächlich öffneten inzwischen fünf weitere Jugendtechnische Schulen ihre Tore: die Jugendtechnische Schule „Dr. Karl Eisele“ in Fellbach, die JugendTechnikSchule des JPCM e. V. in München, die Jugendtechnische Schule Taubertal in Bad Mergentheim, die Jugendtechnische Schule des Landkreises Freudenstadt und die Jugendtechnische Schule Balingen. Das Angebotsspektrum reicht von der Anfertigung kleiner elektronischer Schaltungen bis zu komplexen Programmierungen, sogar von Robotern! Alle Jugendtechnischen Schulen eint das Bestreben, Kindern und Jugendlichen für MINT-Disziplinen zu faszinieren und ihnen so Rüstzeug und beste Perspektiven für moderne Berufe zu verschaffen. Die vielen Erfolge bei Wettbewerben wie „Schüler experimentieren“, „Jugend forscht“, „Informatik-Biber“ und „First Lego League“ belegen das hohe Niveau, das in diesen außerschulischen Lernorten geboten wird.



Sieghard Scheffczyk · Projektleiter
Redakteur der Zeitschriften
KON TEXIS & Begeistern und Bilden
JugendTechnikSchule
Straße zum FEZ 2
12459 Berlin

Kurs 2030

In den zurückliegenden 20 Jahren haben rund eine Viertel Million Kinder und Jugendliche an den Veranstaltungen, Kursen und Workshops der JugendTechnikSchule Berlin teilgenommen. Der Zuspruch ist weiterhin außerordentlich hoch: Die beiden Standorte in Oberschöneweide und in Wilmersdorf sind hundertprozentig ausgelastet – mit etlichen Voranmeldungen bereits für 2020!

Diese Resonanz lässt sich nur erhalten, wenn man „mit der Zeit geht“. Deshalb orientiert sich das kleine engagierte Team der JugendTechnikSchule laufend am Stand von Wissenschaft und Technik, tüftelt an neuen Projekten, kreiert frische Ideen und setzt sie um, stets mit festem Bezug zur Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen.

Auch Mädchen und junge Frauen werden mit dem Kursprogramm „Kreativität und Technik – nicht nur am Girl’s Day“ seit einigen Jahren sehr erfolgreich angesprochen. Die Teilnehmerinnen machten bereits im ersten Kursjahr von sich reden mit ihrem Erfolg beim „Tüftelwettbewerb“ – ihre Wettbewerbsbeiträge wurden mit einem attraktiven Preisgeld honoriert. Angesichts dieses Erfolgs nehmen die Mädchen seitdem an jedem Tüftelwettbewerb teil und inzwischen auch am Informatik-Biber. Damit setzen sie Maßstäbe für die Jungen, die sich ihrerseits angespornt fühlen zu zeigen, was in ihnen steckt!

Nicht zuletzt haben erstaunliche berufliche Karrieren im Besuch der JugendTechnikSchule ihren Ausgangspunkt, eine Tatsache, die von Arbeitgebern und deren Verbänden – z.B. Gesamtmetall und Winkler Schulbedarf – stets anerkennend betont wird.

Angesichts solcher Fakten sehen die Mitarbeitenden der JugendTechnikSchule mit Optimismus in die Zukunft und werden mit Kompetenz und Elan auch künftig dazu beitragen, dass praxisbezogene naturwissenschaftliche und technische Wissensvermittlung einen angemessenen Stellenwert im Bildungskanon behält – bis ins Jahr 2030 und auch darüber hinaus.



Lernen lernen – gleiche Chancen für alle

Im Berliner Schulgesetz heißt es: „Auftrag der Schule ist es, alle wertvolle Anlagen der und Schülerinnen und Schüler zur vollen Entfaltung zu bringen und ihnen ein Höchstmaß an Urteilskraft, gründliches Wissen und Können zu vermitteln“. Nicht alle Schüler*innen aber bringen die Voraussetzungen mit, diesen Anspruch bestmöglich umsetzen zu können – sie benötigen Unterstützung. Wenn ein solcher Förderbedarf festgestellt wird, hilft die ergänzende Lernförderung durch Förderlehrer*innen außerhalb des regulären Unterrichts, im Rahmen des Berliner Bildungs- und Teilhabepaketes für Schüler*innen mit berlinpass kostenlos. Aktuell werden ca. 500 Schüler*innen an 23 Schulen in kleinen Gruppen gefördert, damit diese die Lehrplanziele bestmöglich erreichen können.

Auch die tjfbg gGmbH bietet solche Fördermaßnahmen an. Sie stellt berufserfahrene Förderlehrkräfte bereit, die in enger Kooperation mit Schulen und Eltern nach begründetem Antrag diesen Schüler*innen in kleinen Gruppen Einzelförderungen anbieten. Die Erfahrungen sind überaus positiv und die Erfolge können sich sehen lassen. In Kleingruppen holen die Schüler*innen nicht verstandenen oder verpassten Lernstoff nach. Hausaufgaben werden unter fachlich kompetenter Betreuung angefertigt und Lernstrategien für erfolgreiches Lernen vermittelt. Die Schüler*innen finden auf diese Weise oft wieder guten Anschluss an die Bildungs- und Erziehungsziele des Rahmenlehrplanes. Erfolgserlebnisse stärken das Selbstvertrauen und erhöhten die Lernbereitschaft. Augenmerk wird dabei besonders auch auf den Erwerb sozialer

Kompetenzen gelegt, weil diese oft ganz entscheidend helfen, Defizite beim Erwerb von Wissen und Können auszugleichen. Die Lernförderlehrkräfte erzählen ihren Schüler*innen oft eine kleine Geschichte. Es geht darin um das Wettrennen einer Gruppe von Fröschen auf einen hohen Turm. Die Zuschauer des Rennens zweifelten, dass die Frösche die Turmspitze überhaupt erreichen: „Viel zu anstrengend! Das schaffen die nie, die Treppe ist viel zu steil!“. Die meisten Frösche gaben auf, als sie das hörten, manche schon, bevor sie überhaupt loshüpften. Aber ein Frosch erreichte trotzdem das Ziel. Es stellte sich heraus: Er war taub! „Höre also niemals auf, an dich zu glauben. Wenn andere sagen, lass es sein, das schaffst du sowieso nicht, dann hör' nicht hin. Denke daran, du schaffst es genauso wie alle anderen auch!“



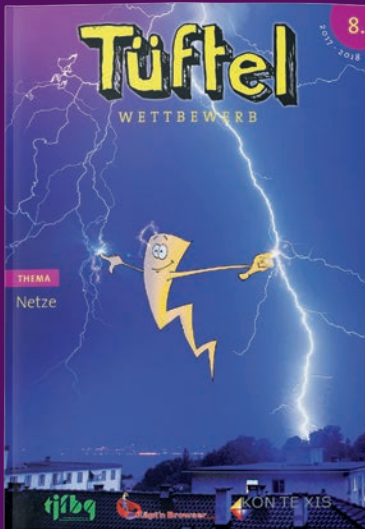
Susanne Strickert
Regionalleiterin Jugendhilfe
und Schule, Fachberaterin



Dr. Marita Kammeyer
Koordinatorin Bildungs-
und Teilhabepaket



**Herzlichen Glückwunsch
allen Gewinner*innen!**



- 1. Platz:** GS am Eliashof, 5b
Das Fallobstauffangtrichernetz (F.O.A.T.N.)
- 2. Platz:** JugendTechnikSchule
Spinnennetze - eine interaktive Ausstellung
- 3. Platz:** KITA Tigermaus
Spinnen/-Netze
- 4. Platz:** GS Neues Tor, Team 1
Fischernetze
- 5. Platz:** Thomas-Mann-GS, Team 3
Panik im Meer

Den **6. Platz:** teilen sich folgende Teams:
GS am Eliashof, 5a – Pustebume-GS –
KITA Springmäuse – Heinrich-Seidel-GS –
Naturkindergarten Am Spitzberg



Karoline Klaus
Tüftelwettbewerb · KON TE XIS
Wilhelmstraße 52
10117 Berlin

Spinne am Kopf – spinnst Du?

Februar: Kristina Oberemm und Kathrin Zöller, Erzieherinnen in der KITA Tigermaus erzählten beim wöchentlichen Maxi-Treffen in der Mehrzweckhalle ihren Maxi-Kindern vom Thema „Netze“, dem Thema im diesjährigen Tüftelwettbewerb. NETZE – das klang spannend! Die Neugier der Kinder war geweckt, da wollten sie dabei sein. Wo finden sich im Alltag Netze? Erste Ideen wurden gesammelt: Fischernetze, Netze im Fußballtor oder zum Klettern auf dem Spielplatz und natürlich: Spinnennetze!

Hausaufgabe war also: „Malt ein Netz!“ – mit dem Ergebnis, dass die Kinder eine Woche später vor allem Zeichnungen von Spinnennetzen mitbrachten. Andererseits war so irgendwie auch der Beitrag zum Tüftel gesetzt: zum Leidwesen der Erwachsenen wollten die Kinder Spinnen und ihre Netze genauer untersuchen. Gemeinsam wurde am nächsten Tag warm angezogen das Umland erforscht. Es fanden sich nur alte, verlassene Spinnennetze. Hatten sich die Spinnen verkrochen? Um das rauszufinden musste man sich mit den Lebensgewohnheiten der Spinnen auseinandersetzen. Der Auftrag lautete, alles rund um Spinnen zu sammeln und in die KITA mitzubringen: lebende Spinnen in der Lupendose, Fotos, Bilder- und Sachbücher, Internetrecherche mit Opa. Das Wissen wuchs: Spinnen haben acht Beine und acht Augen – und zu der Zeit war es ihnen draußen noch zu kalt, deshalb die leeren Netze! Mit Filmausschnitten und Büchern wurde weiter geforscht – und nebenbei verschwanden so bei Groß und Klein auch manche Vorbehalte gegen Spinnen. Spinnen wurden gemalt, gebastelt – und sogar gebacken! Ein besonderes Highlight war der Besuch eines echten Spinnenfachmanns, eines Arachnologen – und der brachte auch gleich eine Handvoll Spinnen mit. Handvoll im wahrsten Wortsinn, denn neben einer Zitterspinne, einer Springspinne und einer Wolfsspinne war auch Klara dabei, eine Rotknie-Vogelspinne. Handteller groß! Die konnte man wirklich streicheln, sie lief über Arme, Hände, Beine und Kopf – das hat vielleicht gekitzelt und ihr Fell war weich wie eine Kuscheldecke. Das gesamte Projekt wurde von den Erzieherinnen dokumentiert und beim Tüftelwettbewerb eingereicht. Dann kam der spannende Tag der Preisverleihung. Die war in Berlin, aber über eine Video-Liveschaltung nahm auch die KITA in Bergheim daran teil. Der Jubel war riesig, als bekannt gegeben wurde: Die Tigermäuse errangen mit ihrem Spinnenprojekt den 3. Preis!



Kristina Oberemm · Kitaleitung
KITA Tigermaus
Hermann-Stehr-Straße 8
50126 Bergheim-Zieverich





Zum vierten Mal fand Ende Mai 2018 die Maker Faire Berlin statt – das Mitmach-Festival für Technikbegeisterte, DIY-Enthusiasten und kreative Tüftler. Nachdem das KON TE XIS-Team schon zwei Mal als Besucher den Ideenreichtum aufgesogen hatte, wollte es diesmal als Aussteller aktiv werden. Da passte es natürlich bestens, dass der diesjährige Veranstaltungsort das FEZ in der Wuhlheide war. Um sich so richtig ausbreiten zu können, bewarb man sich gleich um einen Stand auf dem weitläufigen Außengelände.

Ein Maker-Award für die Unsinnsmaschine



Karoline Klaus,
Florian Schütte & Harald Weis
KON TE XIS
Wilhelmstraße 52
10117 Berlin



Als die Zusage kam, stand die Frage im Raum: Was mitnehmen? Es sollte zum Mitmachen anregen, die Arbeit repräsentieren und zum Ausprobieren einladen. Alle, die schon mal in der Lernwerkstatt waren, können nachvollziehen: Das war keine leichte Entscheidung! Ins Gepäck schafften es schließlich: Exponate zum Ausprobieren und Selberbauen. Die „Malmaschinen“, die „Mechanik-Black-Boxen“ und die „Stadt der Erleuchtung“. Mit in den Caddy gepackt wurde ein Sammelsurium an Roh-Materialien und „Halbzeug“ aus der Werkstatt – so viel wie eben reinpasste.

Am Stand bereit lagen für die Besucher also PVC- und Papprohren, Metallringe, Folien, Stoffe, Klammern, Holzreste ... und natürlich Werkzeug. Gemeinsam sollte eine große Krempelskulptur entstehen. Eine Unsinnsmaschine, Funktion und Zweck: Noch unbekannt! Die ersten Standgäste waren am Freitag, dem

Schülertag, u. a. Schüler*innen aus der Pustebume- und der Spreewald-Grundschule mit ihren Erzieher*innen. Erst zögerlich, aber dann immer zielstrebig setzten sich die Kinder und Erwachsenen mit dem bunten Materialmix auseinander. Mal einzeln, mal im Team wurden Ideen geschmiedet und an Plänen zur Umsetzung getüftelt und dann erste Hand angelegt beim Aufbau der Krempelmaschine. Nach drei Tagen regen Zulaufs, in denen geklebt, gesägt, geknotet, abgestimmt, diskutiert, repariert, umgebaut und wieder verworfen wurde, entstand ein imposantes Gebilde, das mehrere funktions-tüchtige Murmelbahnen beherbergte und viel Aufmerksamkeit auf sich zog. Den krönenden Abschluss bildete die Auszeichnung des Standes mit dem Maker-of-Merit-Award, der von über 170 Ständen die 20 interessantesten und inspirierendsten ehrte. Für das KON TE XIS-Team steht fest: Das war keine einmalige Sache – wir kommen wieder!

Qualität auf dem Prüfstand

Gerade in der sozialpädagogischen Arbeit spielen Fragen nach der Qualität eine zunehmend wichtige Rolle: Was ist gute Bildungsarbeit, was gute Sozialarbeit und wie können diese stetig verbessert werden? Schlüsselbegriff in dieser Diskussion ist die „Qualität“. Bereits seit 2001 ist das Managementsystem der tjfbg gGmbH durch die TÜV Austria Cert GmbH qualitätszertifiziert, 2016 erfolgte die Re-Zertifizierung nach der neuen DIN EN ISO 9001:2015. Im Zuge dieser Re-Zertifizierung setzte sich der Träger das Ziel, auch die Arbeit der Mitarbeitenden, die in den 29 Sozialpädagogischen Bereichen an Berliner Grundschulen arbeiten, mit einem Gütesiegel zertifizieren zu lassen.

Die Mitarbeitenden selbst haben dazu einen Anforderungskatalog zur Qualität in der Ergänzenden Förderung und Betreuung (EFÖB) der tjfbg gGmbH entwickelt. 12 Mitarbeitende wurden als Auditoren im Unternehmen ausgebildet, die seit 2016 mit diesem Katalog als Prüfinstrument und in enger Zusammenarbeit mit Kathrin Schulz, der Qualitätsmanagementbeauftragten des Unternehmens, regelmäßig interne Audits in den Einrichtungen durchführen. Zur Erlangung des Gütesiegels erfolgte dann eine externe Auditierung aller Einrichtungen durch Auditoren der QSCert Deutschland. Mit Erfolg, denn bis 2018 wurden alle Einrichtungen mit dem Gütesiegel ausgezeichnet. Neben dem Hauptzertifikat für den Träger erhielten alle Sozialpädagogischen Bereiche an den Grundschulen auch eine eigene einrichtungsbezogene Urkunde. Qualität einmalig nachweisen und Qualität laufend erhalten und weiterentwickeln

sind zwei verschiedene Dinge. Zum Erhalt des Gütesiegels werden deshalb einmal jährlich interne Audits und alle fünf Jahre externe Audits durchgeführt.

In Zukunft werden weitere interne Auditoren in der tjfbg gGmbH ausgebildet mit dem Ziel, für jede Einrichtung eine oder einen internen Auditor zu etablieren, um sowohl die jährlichen Audits in den Einrichtungen durchzuführen, als auch als QM-Multiplikatoren an der Weiterentwicklung des Anforderungskataloges und des Qualitätsmanagementsystems der tjfbg gGmbH mitzuwirken. Nach den Sozialpädagogischen Bereichen an den Grundschulen steht jetzt die Zertifizierung an den weiterführenden Kooperationsschulen auf dem Plan. Ein Anforderungskatalog wurde bereits entwickelt, die ersten internen Audits sind schon terminiert.



Kathrin Schultz
Qualitätsmanagementbeauftragte
tjfbg gGmbH
Wilhelmstraße 52
10117 Berlin



Jugendclub Ikarus	40	Kastanienbaum-Grundschule	95
Schule an der Wuhlheide	42	Käthe-Kollwitz-Gymnasium	79
Albatros-Schule	99	Kiekemal-Grundschule	53
Allegro-Grundschule	46	Kinder- und Jugendclub Manege	92
Anna-Lindh-Schule	52	Kinder-, Jugend- und	82, 90
B.-Traven-Gemeinschaftsschule	72	Kiezzentrum Johannisthal	
Bernhard-Grzimek-Schule	73	Kristall Grundschule	88
Bötzow-Grundschule	77	Lessing-Gymnasium	58, 64
Campus Kiezzspindel	61	Ludwig-Bechstein-Grundschule	97
Carl-Friedrich-von-Siemens-Gymnasium	78	Nelson-Mandela-Schule	63
Carl-von-Ossietzky-Gemeinschaftsschule	80	Pustebblume-Grundschule	84, 96
Cecilien-Schule	68	Quentin-Blake-Grundschule	86
Edison-Grundschule	97 f.	Refik-Veseli-Schule	58
Grundschule am Brandenburger Tor	60	Rückert-Gymnasium	76
Grundschule am Hollerbusch	68	Rudolf-Dörrier-Grundschule	55
Grundschule am Humboldthain	57	Schule am Pappelhof	87
Grundschule am Koppenplatz	93	Schule am Senefelderplatz	66
Grundschule am Zille-Park	57	Schule an den Püttbergen	94
Grundschule im Eliashof	56	Spielhaus Friedrichshagen	45
Gymnasium Tiergarten	49, 73	Spreewald-Grundschule	44, 69
Hans-Carossa-Gymnasium	48	Tesla-Gemeinschaftsschule	85
Heinrich-Seidel-Grundschule	70, 77	Thalia-Grundschule	50
Helmuth-James-von-Moltke-Grundschule	83	Thomas-Mann-Grundschule	54
Humboldt-Gymnasium	51	Vineta-Grundschule	55
Internat Schulfarm Scharfenberg	74	Wilhelm-Hauff-Grundschule	62

tjfbg vor Ort



Kunst & Werken



Demokratie & Gruppe



Erlebnis & Reise



Ernährung & Gesundheit



Feste & Feiern



Idee & Gemeinschaft



Musik & Bühne



Natur & Technik



Sport & Bewegung



JUGENDCLUB IKARUS



Sabine Schadow · Sozialarbeiterin
Einrichtungsleiterin
Jugendclub Ikarus
Wilhelmstraße 51
10117 Berlin



Bunter Haufen

Wo fängt Rassismus eigentlich an? Rassismus und rassistische Äußerungen zu identifizieren, fällt oft nicht leicht. Genau aus diesem Grund hat der Jugendclub Ikarus mit seinen Besuchern Begriff und Erscheinungsformen von Rassismus thematisiert. Die Internationalen Wochen gegen Rassismus im März 2018 boten dafür gerade den richtigen Rahmen.

Das Team des Ikarus konfrontierte die Jugendlichen mit verbreiteten Ansichten: Menschen werden ausgeschlossen, weil sie anders sind. Viele denken schlecht über Menschen mit anderer Hautfarbe, mit anderer Herkunft oder über Menschen mit Behinderungen. Weil sie anders aussehen, anders leben oder wegen ihrer Behinderung eingeschränkt sind. An einer Anti-Rassismus-Wand teilten die Besucher des Ikarus ihre Gedanken dazu auf kleinen Zetteln mit. Tägliche Gesprächsrunden zu Rassismus und den auf den Zetteln festgehaltenen Beobachtungen und Gedanken haben die Jugendlichen mehr und mehr für das Thema sensibilisiert. Besonders nachdenklich wurden viele, als herauskam, dass es keinen Besucher gab, der noch nicht von Rassismus betroffen war! Eine Befragung der Jugendlichen zu ihrer nationalen Herkunft ergab: der Ikarus wurde allein in dieser Woche von Jugendlichen aus 51 verschiedenen Nationen besucht. Oder, wie es Einrichtungsleiterin Sabine Schadow sagt: „Wir sind also ein ganz bunter Haufen hier im Ikarus!“





Der Plakatwettbewerb der DAK-Gesundheit mit dem Thema „bunt statt blau“ gegen Koma-Saufen war eigentlich nur der Aufhänger. Große Gewinnchancen bei der Teilnahme räumte die Duale Studentin Jana Siegner den Jugendlichen nicht ein, dazu waren die beteiligten Kinder zu jung. Aber ein buntes Plakat gestalten, das wollten alle auf jeden Fall – und damit natürlich auch beim Wettbewerb mitmachen.

Die Osterfeier des Ikarus stand vor der Tür, bei der stets auch kreative Mitmach-Stationen angeboten werden. Beim Stichwort „bunt“ kamen alle sofort auf Holi-Farben. Jana Siegner bereitete also mit einigen Kindern eine Kulisse auf dem Schulhof der Grundschule am Brandenburger Tor vor – und stellte ihre Kamera davor. Sicher in Schutzanzüge verpackt und mit Atemmasken geschützt, nahmen dann jeweils Gruppen von 4 Kindern die Station in Beschlag und los ging es mit der Farbschlacht. Jana Siegner machte Fotos von diesem Riesenspaß und daraus entstand das Wettbewerbsplakat. Und selbst wenn es nicht den ersten Platz gewonnen hat: Ein Superblickfang im Flur des Ikarus ist das Plakat auf jeden Fall geworden.



Jana Siegner
Duale Studentin
Jugendclub Ikarus



*Wir sind in den Wald gegangen und haben Holz gesucht.
Dann haben wir das Stück gefunden. Die Form und die Länge,
das sieht so aus wie eine Schlange. Wir machen eine Schlange!*

– Liliane (10) und Alina (9)

Mit allen Sinnen



Im „Großstadtdschungel“ ist bei Kindern der Blick auf die Natur und der Umgang mit natürlichen Materialien oft nicht gut entwickelt. Mit seinem Fundholzprojekt will Hagen Ludwig, Sozialarbeiter in der Schule an der Wuhlheide, bei den Schüler*innen die Blicke wieder schärfen, die Sinne anregen und ihre Fertigkeiten schulen. Nach einem Schnupperworkshop in den Sommerferien 2018 zieht er mit den Hortkindern der 4. Klassen inzwischen regelmäßig in den Wald.

Die Kinder sind aufgefordert, Holzstücke zu suchen: Wurzeln, Baumstücke und Rinde finden sich in Wald und Flur, im Garten, am Straßenrand. Die Kinder lernen so den Naturwerkstoff Holz kennen: Wuchsform, Farbe und Maserung regen die Fantasie an und fordern zum „Begreifen“ auf. Nebenbei erfahren sie etwas über Holzarten, Bäume und Wald. Die gefundenen Holzstücke werden gemeinsam begutachtet, dann entwickeln die Kinder eigene Ideen. Dabei sollen sie dem Holz nicht „ihren Willen aufzwingen“, sondern sich von den schon vorhandenen Formen der Fundstücke inspirieren lassen. Behutsam wird das Holz gesäubert, geschliffen und geölt, wo nötig, mit Stechbeitel und Säge in Form gebracht und manchmal auch mit Beize behutsam farblich gestaltet. In der Auseinandersetzung mit dem Fundstück lernen die Kinder, Kompromisse zu finden zwischen dem eigenen Wunsch und dem, was das Fundstück ihnen mit seiner Form, Farbe und Gestalt sagen will – ein spannender Prozess! Wo einige mit ihrer Ungeduld kämpfen, verlieren andere während der Arbeit das Zeitgefühl und sind überrascht, wenn die Stunde so schnell um ist. Die Ergebnisse jedenfalls sind eindrucksvoll: Es entstehen Schmuck, Handschmeichler, Skulpturen, Mobiles, Kerzenständer und sogar Größeres. In den Räumen der „Schulstation“ können sich die Besucher von den ersten fertigen Fundholzwerken beeindrucken lassen.

*Wir bauen ein
Fantasiewesen.*

– Lara (9)



*Ja, wir haben es sauber gemacht und geschliffen.
Wir schleifen weiter, bis es glatt ist.*

– Neele (9)



Ich baue einen Kerzenständer, da kommen vier Kerzen drauf.
Ich habe das in der Wuhlheide gefunden. – Maurice



Und dann wird das eingölt und
kommt auf ein Podest! – Lara (9)



Hagen Ludwig · Schulsozialarbeiter
Schule an der Wuhlheide
Kottmeierstraße 2 – 4
12459 Berlin



Ein Wolf für die Spreewald

Die Spreewald-Grundschule suchte ein Maskottchen, mit dem sie sich auf Briefköpfen, auf der Webseite, auf Sporttrikots, überhaupt überall, wo sie öffentlich sichtbar wird, präsentieren kann. Dazu hat die Schulsozialarbeit der Schule einen Malwettbewerb initiiert. Alle Schüler*innen durften einen Entwurf vorlegen.



Jede Klasse wählte ihren jeweils gelungensten Entwurf aus, so dass schließlich 14 Zeichnungen zur Vorauswahl standen. Aus diesen ermittelten das Schüler*innenparlament und das pädagogische Kollegium vier Favoriten, die im Foyer der Schule ausgestellt wurden. Alle durften abstimmen: Mit Einwurf einer Erbse in eine unter jedem Entwurf stehende Dose. Sieger wurde mit 115 Stimmen: Der Wolf! Weil aber alle Entwürfe gut gelungen waren, wurde beschlossen, alle vier Zeichnungen durch einen Grafiker in einem Logo zu vereinen, im Fokus der Wolf. Bis das fertig ist, wurden für die vier Künstler*innen schon mal T-Shirts mit ihren Zeichnungen bedruckt – und bald wird es diese auch für alle anderen zu kaufen geben.



Miriam Nestler · Sozialpädagogin
Ramona Bergmann · Sozialpädagogin
Spreewald-Grundschule
Schulsozialarbeit
Pallasstraße 15 · 10781 Berlin





Sprayday im Spielhaus

Am 11. November trafen sich Kinder und Jugendliche, Anwohner und Freunde des Spielhauses zum „Sprayday“: Kinder und Jugendliche übten sich im Umgang mit der Spraydose, die Einrichtung hatte zum Graffiti-Workshop geladen. Zu diesem Anlass unterstützten uns zwei Berliner Topsprayer, die das farbenfrohe Tun der Besucher an diesem Tag auf Leinwänden und Mauern begleiteten.

Höhepunkt war die gemeinsame Neugestaltung der Fassade der Werkstatt zum Thema „Mein Friedrichshagen“, bei der Sehenswertes und Typisches des Stadtteils wiederzufinden ist. Der lebendige Projekttag wurde mit Musik, BBQ und Lagerfeuer abgerundet. Die Vorfreude auf eine stylereiche Neuauflage ist gewaltig.

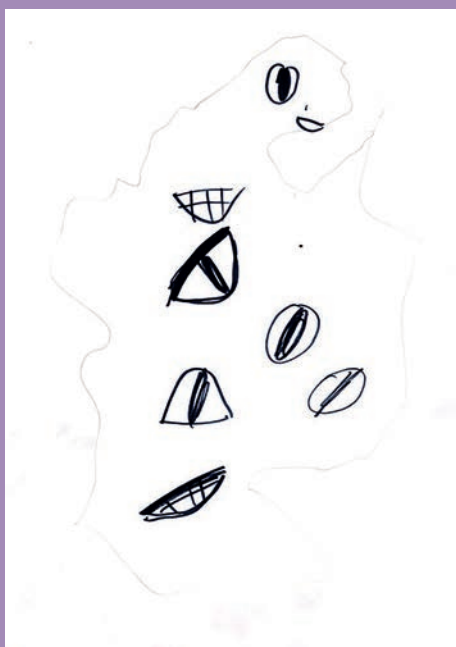


Frank Günzel, Desiree Schmidt
& Gunnar Meikstat
Spielhaus Friedrichshagen
Bölschestraße 65
12587 Berlin



Die M^oONSTER sind los

Die Ferien standen vor der Tür und damit die Planung spannender Ferienangeboten. Da kam die Einladung des Urban Nation Museums also gerade passend. Dieses Museum für Streetart lud in Kooperation mit dem texanischen „Monster Project“ Schüler*innen der Allegro-Grundschule zu einem Workshop ein. Der Auftrag: die Kinder sollten ihr eigenes Monster entwerfen, das dann – mit einem bisschen Glück – als Vorlage von einem oder einer von 50 internationalen Künstler*innen professionell nachgezeichnet und zum Leben erweckt wird.

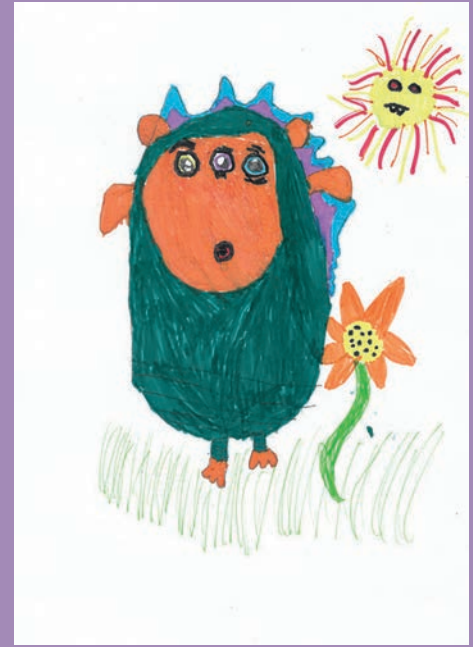


So machten sich also an einem warmen Tag in den Sommerferien 10 Kinder im Alter von 7 bis 11 Jahren gemeinsam mit ihren SozialpädagogInnen Florian Sadecki und Lisa Dux auf den Weg ins Museum. Dort angekommen bekam jede Gruppe einen eigenen Tisch mit Stiften und Papier, an dem sie sich frei entfalten konnten. Bis auf das Thema „Monster“ gab es für die Kinder keine Grenzen. Es herrschte eine kreative Atmosphäre und los ging es mit dem Zeichnen – unterbrochen nur mal für einen kleine Stärkung am leckeren Buffet. Bis zum Ende des Tages entstanden viele tolle und witzige Zeichnungen und alle waren gespannt, wie es nun damit weiterging.





Einen Monat später kam die fantastische Nachricht: die Arbeiten von gleich sechs Kindern der Schule wurden von den Künstler*innen zur Weiterentwicklung ausgesucht. Sogar Videos waren beigefügt, in denen diese Künstler*innen „ihre“ Kinder grüßten und einen ersten Einblick in den Schaffungsprozess der Kunstwerke boten. Kurze Zeit später besuchten die Kinder dann die eigens für das „Monster Project“ geschaffene Ausstellung im Urban Nation Museum, um sich die Bilder anzuschauen, die auf Grundlage ihrer Zeichnungen entstanden sind. Alle waren stolz, als sie sahen, wie die Besucher der Ausstellung „ihre“ Monster – und natürlich auch die anderer Kinder – bestaunten.



themonsterproject.org



Florian Sadecki · Erzieher
 Lisa Dux · stellvertr. koordinierende Erzieherin
 Sozialpädagogischer Bereich
 der Allegro-Grundschule
 Lützowstraße 83 – 85
 10785 Berlin





HANS-CAROSSA-GYMNASIUM

Soziales Lernen wird hier großgeschrieben



Gemeinsam mit 27 Mitschüler*innen des Hans-Carossa-Gymnasiums haben Selina, Aicha und Lara ihre Schule für einen Tag gegen eine Arbeitsstelle getauscht. „Schüler Helfen Leben“ – statt in die Schule zu gehen, engagierten sie sich am „Sozialen Tag 2018“ in einer sozialen Einrichtung in der Nähe. Die Schülerinnen suchten sich dazu selbst ihren Arbeitsplatz – ihr Arbeitslohn ging an gleichaltrige geflüchtete Jugendliche und Kinder aus Südosteuropa, Syrien und Jordanien.

Das Hans-Carossa-Gymnasium fördert mit vielen weiteren Angeboten den Erwerb sozialer und emotionaler Kompetenzen der Schüler*innen. Dazu gehören Projekte wie „Fairplayer“, Mediationsprechstunde und Klassenrat, genauso wie die Förderung besonderer Begabungen oder die Hilfe im Lese-Rechtschreibe-Bereich. In der AG „Soziales Engagement“ etwa unterstützen zurzeit elf Schüler*innen regelmäßig Menschen, die in ganz verschiedenen Situationen leben, z. B. im Gemeinschaftshospiz oder im Seniorenpflegeheim Christophorus des Krankenhauses Havelhöhe Berlin. Begleitet werden sie dabei von der Sozialpädagogin Anja Müller und den Religionslehrer*innen Frau Seel, Frau Remler sowie Herrn Rehberg. In Zusammenhang mit dem Alexander Haus e. V. im benachbarten Groß-Glienicke entstand die Idee zur Durchführung eines Chanukka-Festes im Dezember 2018, um in der Begegnung jüdische und deutsche Kultur erfahrbar zu machen.

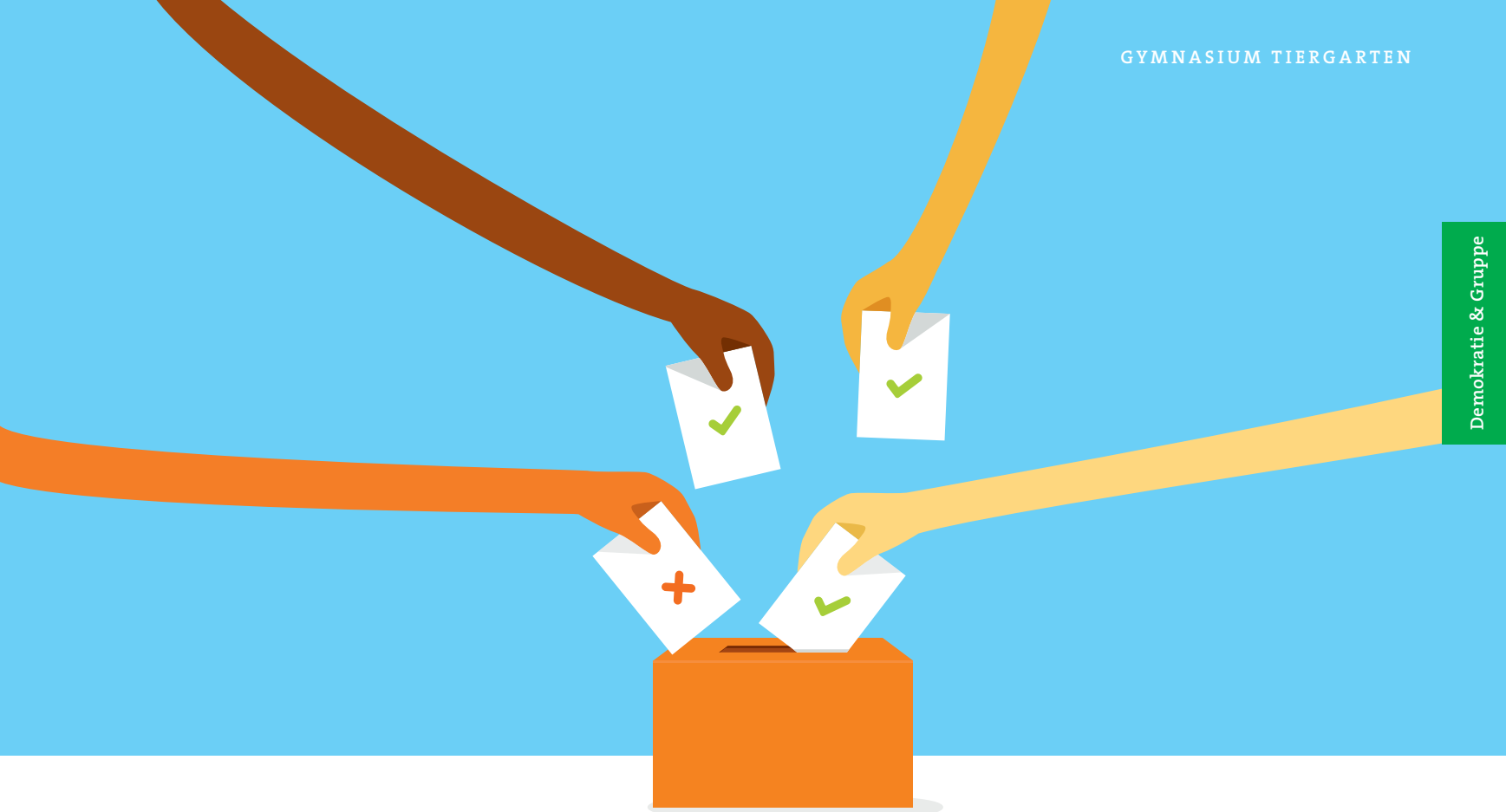


Soziales Lernen heißt am Hans-Carossa-Gymnasium auch: Gemeinsam Spaß haben. Wie zu Beginn und zum Ende jeder Sommerferien fanden auch 2018 wieder Tennis-Camps statt. Anfänger und Fortgeschrittene verbesserten in Trainingseinheiten und Matches ihr Spiel, übten sich in Fairness und in Kooperation beim Doppel.



Anja Müller & Rebecca Hoch
Hans-Carossa-Gymnasium
Schulsozialarbeit
Am Landschaftspark Gatow 40
14089 Berlin





Wahllokal Aula

Wahlen zur SV sind von jeher wichtiger Bestandteil des Schullebens am Gymnasium Tiergarten. Aber richtig wahrnehmbar waren die Wahlen und das „ganze Drumherum“ eigentlich nie. Nachdem auch die SV-Wahl zum Schuljahr 2016/17 irgendwie bei kaum einer Schülerin oder einem Schüler richtig angekommen war, hat das Team der Schulsozialarbeit sich beraten und beschlossen, eine für alle sichtbare Wahl durchzuführen.

Die Idee kam von ihrem Dual Studierenden: Es sollte eine Wahl werden, wie in der großen Politik. Es sollte Schüler*innen ihr Mitbestimmungsrecht bewusst machen und so die Grundlage für eine funktionierende Schülervertretung schaffen, in der Meinungen geäußert, Fragen gestellt und Ideen umgesetzt werden können. Nachdem das Konzept schon die Schulleitung und die pädagogischen Koordinator*innen überzeugte, begeisterten sich in der Gesamtkonferenz auch die Lehrer*innen für den Plan der Schulsozialarbeit.

Für eine richtige Wahl braucht es Kandidat*innen und Verzeichnisse aller Wahlberechtigten. Wahllokal sollte die Aula sein und dort waren dann natürlich Wahlkabinen aufzustellen. Wahlhelfer*innen wurden angeheuert, die nach vielen Vorbereitungstreffen die Idee in die Schüler*innenschaft weitertrugen. So fanden sich mehr und mehr Kandidat*innen, die sich

mit ihrem „Wahlprogramm“ an zwei Tagen im Vorfeld der Wahl vorstellten. Am Wahltag erschienen die Wahlberechtigten mit ihren Schülersausweisen in der Aula, ließen sich im Wählerverzeichnis abstreichen und erhielten ihren Stimmzettel. Mit dem ging es in die Wahlkabine, dann kam er in die Wahlurne, sorgfältig durch Wahlhelfer*innen beobachtet, um eine ordnungsgemäße Wahl zu sichern. So wurde die Wahl zur SV 2017/18 zu einem Beispiel transparenter Mitbestimmung.

Aber nach der Wahl ist vor der Wahl: Mit den gewonnenen Erfahrungen wurde auch die nächste SV-Wahl 2018/19 erfolgreich durchgeführt. Von der Ausgabe der Wahlzettel über die Abgabe der Stimmen in den Wahlkabinen bis hin zum Gang zur Wahlurne wurden die Weichen gestellt für eine konstruktive und demokratisch legitimierte SV des Gymnasiums Tiergarten.



Holger Schmidt
Dipl. Sozialpädagoge (FH),
Leitung Schulsozialarbeit
Gymnasium Tiergarten
Schulsozialarbeit
Altonaer Straße 26
10555 Berlin



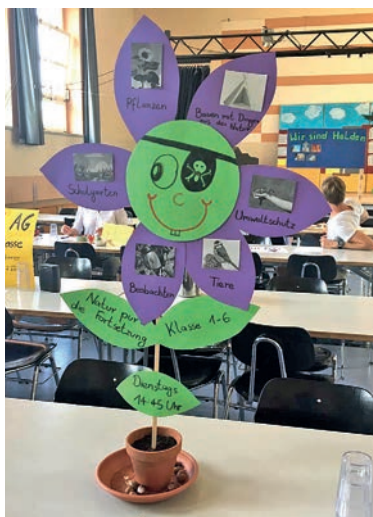
Tag der Entscheidung – alle AG-Angebote auf einer Messe

Koch- oder Wir-sind-Helden-AG? Harry Potter lesen? Oder lieber tanzen, und zwar nach moderner Musik? Für die Schüler*innen der Thalia-Grundschule war der 12. September ein Tag der Entscheidungen: Bei der Börse der Arbeitsgemeinschaften des Sozialpädagogischen Bereichs wurde informiert, diskutiert und Lust gemacht. Die AG-Leiter*innen erklärten, was bei ihnen in der Gruppe Thema ist, wann die AG stattfindet und in welcher Klasse man sein muss, um mitmachen zu können.

Theater spielen, töpfern, kunterbunte Kunst erschaffen, Fuß-, Hand- und Volleyball spielen oder an seinem Laufstil in der Leichtathletik-AG feilen? Wie wäre es damit, Spielefinder zu werden? Die große Pappblume der AG „Natur pur – die Fortsetzung“ war ein echter Hingucker: Sie grinste fröhlich und guckte mit dem rechten Auge frech; das linke war unter einer Piratenaugenklappe verborgen. Die Aktiv-Messe auf der Halbinsel Stralau, dort befindet sich die Thalia-Grundschule, war ein voller Erfolg – und ein guter Start ins AG-Leben des neuen Schuljahrs.



Michael Siebert
 Koordinierender Erzieher
 Sozialpädagogischer Bereich
 der Thalia-Grundschule
 Alt-Stralau 34 · 10245 Berlin



Unterstützung pur

Das grundständige Humboldt-Gymnasium ist eine große Schule in Berlin-Tegel: Etwa 1.150 Schüler*innen zählt sie. Mit „HumboldtPLUS – Schule ganz gedacht“ besteht an der Schule ein einzigartiges Unterstützungssystem. Sarah Anderssohn von der Schulsozialarbeit, sie ist auch die Teamleiterin von HumboldtPLUS, erklärt, wie Schüler*innen, Eltern und Lehrkräfte gefördert und gestärkt werden.

Frau Anderssohn, was zeichnet das Unterstützungssystem am Humboldt-Gymnasium aus?

Es besteht aus einem multiprofessionellen Team und wird in alle Strukturen und Schulentwicklungsprozesse seitens der Schulleitung eingebunden. In unserem Team haben wir die Schwerpunkte Bildungsmanagement, Schulsozialarbeit, Sonderpädagogik, Medienpädagogik und Schulhilfe eng miteinander verzahnt. Der schnelle und gut organisierte Austausch und Rückfluss zwischen den unterschiedlichen Arbeitsschwerpunkten, Professionen und Akteuren untereinander sowie zur Schulleitung und zu den Fachbereichen der Schule ist ein wichtiges Merkmal unserer Arbeit.

Sie nennen ihren Arbeitsbereich „HumboldtPLUS – Schule ganz gedacht“. Warum?

Im Leitbild des Humboldt-Gymnasiums sind die drei wesentlichen Säulen der Schule benannt: umfassende Bildung, Begabungsförderung sowie eine Kultur der Wertschätzung. Ganz in diesem Sinne ist das Unterstützungssystem wichtiger Bestandteil der Schulgemeinschaft. Die Schule ist für die Schüler*innen sowohl ein Lern-, als auch ein Lebensort. Wir sehen und erleben die Heranwachsenden als wissbegierige und lernfreudige Menschen. Sie alle sind auf ihre jeweilige Art und Weise ganz einzigartig. An jedem Ort, wo Menschen zusammenkommen, gibt es

auch Reibungen und Konflikte, auch individuelle Herausforderungen einzelner Schüler*innen spielen eine Rolle. Sie wahrzunehmen, professionell zu begleiten und zu unterstützen, auch in außerunterrichtlichen Zusammenhängen, ist für uns von großer Bedeutung.

Seit wann gibt es das Team und wieviele Menschen sind dort beruflich tätig?

Das HumboldtPLUS-Team ist zum Schuljahr 2015/16 mit drei Mitgliedern gegründet worden und erfreut sich seitdem kontinuierlicher inhaltlicher und personeller Weiterentwicklung. Inzwischen arbeiten elf Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Festanstellung, in jedem Schuljahr werden wir von einem Freiwilligendienstleistenden unterstützt.

Spiegelt sich die Bedeutung von HumboldtPLUS auch in der Zusammenarbeit mit Lehrkräften und der Schulleitung wieder?

Ganz eindeutig. Als Teamleitung bin ich aktives Mitglied im Schulleitungsteam. Allgemeine Themen der Sozial- und Sonderpädagogik sowie schüler*innenbezogene Fragestellungen sind somit in allen Schulentwicklungsprozessen vertreten und eingebunden. Es gibt kurze Wege und Kommunikationskreisläufe. So ist die Schulleitung über die sozialen Prozesse in den Klassen wöchentlich informiert.

Wie kann ich mir Ihre Arbeit konkret vorstellen?

Als Beispiel beschreibe ich Ihnen einen Ausschnitt aus dem Arbeitsschwerpunkt der Schulhilfe: Eine unserer Schulhelferinnen begleitet im Unterricht ein Kind mit sonderpädagogischem Förderschwerpunkt. Sie hat während der Unterrichtsbegleitung die Aufgabe, dieses Kind beim Lernen zu unterstützen. Gleichzeitig hat die Schulhelferin auch den Blick auf die gesamte Klasse, um im Bedarfsfall, nach Abstimmung mit der Lehrkraft, auch andere Schüler*innen beim Lernen zu unterstützen. Schulhelfer*innen sind in vielen Fällen neben den Klassenleitungen auch

Bezugspersonen für die Klasse. In den wöchentlichen interdisziplinären Teamsitzungen bringen wir Erlebtes gemeinsam zusammen und beraten und konzipieren bei Bedarf im Rahmen des Arbeitsschwerpunktes Schulsozialarbeit die Präventions- und Interventionsarbeit.

Die Unterrichtsbegleitung ist nur ein Baustein von HumboldtPLUS ...

Richtig, ein weiterer Baustein sind beispielsweise die Angebote im Rahmen des offenen Ganztags. Im Mittagsband stellen wir den Schüler*innen Angebote zur Verfügung, in denen sie zum Beispiel ihre sozialen Kompetenzen schulen können. Sie können jeden Tag neu entscheiden, ob sie teilnehmen wollen oder nicht, es sind offene und freiwillige Angebote. Offene Angebote wie zum Beispiel die Hausaufgabenbetreuung bestehen auch am Nachmittag, der Ganztags endet bei uns an der Schule um 16 Uhr.

Was machen Sie, wenn Sie feststellen, eine Schülerin, ein Schüler hat ein Problem?

Wir treten in Beziehung zu der Schülerin oder dem Schüler und erarbeiten ressourcen- und lösungsorientiert die nächsten Schritte. Es geht in einer festgefahrenen Situation oft darum, neue Handlungsspielräume zu erschließen. Die individuellen Herausforderungen unserer Schüler*innen sind ganz unterschiedlich. Sie können beispielsweise psychische Belastungen oder Konflikte mit anderen Schüler*innen oder den Eltern betreffen. Es kommen auch Lehrkräfte zu uns, die sich Sorgen um einen Jugendlichen machen. Zum Beispiel berichten sie von starken Fehlzeiten oder einem Leistungsabfall. Auch in diesen Fällen treten wir unverzüglich in Beziehung mit den Schüler*innen. Auch Eltern sprechen uns an und bitten um Unterstützung. Damit alle wissen, dass wir helfen und unterstützen können, stellen wir uns regelmäßig auf Elternabenden und Infoveranstaltungen, bei Gesamtkonferenzen und in den Klassen vor. Wir betonen, dass alle — Schüler*innen, Eltern, Lehrkräfte — den Kontakt zu uns aufnehmen können.



Sarah Anderssohn
Humboldt-Gymnasium
Schulsozialarbeit
Hatzfeldtallee 2-4
13509 Berlin





ANNA-LINDH-SCHULE



Freibeuter auf Kaperfahrt

Gleich zu Beginn der Sommerferien nahm die 50-köpfige Piratencrew gemeinsam mit ihren sechs Anführer*innen vom sozialpädagogischen Bereich der Anna-Lindh-Schule mit ihrem stolzen Dreimaster (einem Bus) Kurs auf Wittow im Norden der schönen Halbinsel Rügen. Es sollte eine Woche voller Abenteuer, gruseliger Erlebnisse und spannender Schatzsuchen werden.



Niklas Rottenberg
Sozialpädagoge B.A.
Sozialpädagogischer Bereich
der Anna-Lindh-Schule
Guineastraße 17 – 18
13351 Berlin



Das Logbuch des „Schiffes“ berichtete täglich über die Ereignisse der Fahrt – in den heimatischen Hafen nicht durch Brieftauben übermittelt, sondern zeitgemäß online. So blieben die nach Ablegen des Busses in Berlin zurückgelassenen Piratenfamilien stets auf dem Laufenden. Ein Blick ins Logbuch dieser Fahrt lässt erahnen, wie aufregend es während der Reise zuging. Die Piratentage begannen mit Lauf- und Frühsport am Strand, gekrönt von einem Sprung in die Fluten – kaum einer der Pirat*innen blieb übrigens lieber in den Kojen. Ein Auszug aus den spannenden Tagesprogrammen: Surfkurse, Erkundungswanderungen, Drachenbootfahrten, Sandfestungen bauen, Werwolfspiel, Besuch bei Störtebeker. Schön unheimlich wurde es am letzten Abend: Nach dem Zubettgehen geweckt, mussten sich kleine Piratengruppen auf dunklen Waldwegen 200 m bis zum Strand durchschlagen. Vorbei ging es an schaurigen Sounds aus Gruselgeräusch-Apps, aktiviert von den neben dem Pfad auf der Lauer liegenden Betreuer*innen. Fast alle meisterten das ziemlich souverän – und entdeckten die Verursacher des Spuks schnell. Als ihr Dreimaster die Piratencrew am Ende der Woche wieder nach Berlin zurückbrachte, wünschten sich die meisten gleich noch eine Woche dran – weil die aufregende Kaper tour viel zu schnell vorbei war.

Kleine Insel – große Abenteuer



Saskia Selke
Sozialpädagogischer Bereich
der Kiekemal-Grundschule
Hultschiner Damm 219
12623 Berlin



Ein Bus, 6.30 Uhr, Netto-Parkplatz — dreißig aufgeregte Abenteurer von der ersten bis zur sechsten Klasse der Kiekemal-Grundschule verabschieden sich von ihren Eltern. Der Bus rollt an, es wird gewunken, und dann schnell auf die Autobahn in Richtung Nordseeinsel Amrum: Die Schüler*innen und drei Erzieherinnen müssen die Fähre in Dagebüll pünktlich erreichen. Alles klappt hervorragend, als die Fähre Kurs auf Amrum nimmt, herrscht Kaiserwetter. „Das ist ja hier so heiß wie in der Wüste!“, kommentierte ein Kind. Sommerferien inmitten der Nordsee. Vom 16. bis 23. Juli machten die dreißig kleinen und größeren Berliner die Insel

unsicher. Ein Höhepunkt war der Besuch der Seehundbänke mit der MS Eilun, einem kleinen Fischkutter. Nicht nur die Meerestiere machten den Tag perfekt, einige Kinder durften das Schiff durch die sanfte Dünung lenken und ihr Steuermann- oder Steuerfraupatent ablegen. Ein anderer Ausflug führte die Gruppe über Dünen, Sandstrand und Holzbohlen zum Amrumer Leuchtturm; Hühnerfrikassee mit Reis war der Lohn nach gut 11.500 Schritten bei fast wolkenlosem Himmel. Wer alles im Watt lebt, erfuhren die Kinder von zwei jungen Frauen, die gerade ihren Bundesfreiwilligendienst auf Amrum absolvieren. Nach etwas Theorie — wie kommt es

eigentlich zu Ebbe und Flut, was ist gefährlich im Watt — startete die Watt-Tour: Glitschig, modrig, matschig fühlte sich der trockengefallene Meeresboden an, und es stank. Manche Kinder schienen unterhalb der kurzen Hosen überkniehohe Stiefel zu tragen, so stark klebte der schwarze Modder an der Haut. Für die Gast-Insulaner war das Meer das Beste an der Reise. Oder wie es Expeditionsleiterin Saskia Hesse formuliert: „Das Highlight war jeden Tag das ausgiebige Bad in den Fluten der Nordsee ... aber schnell, bevor die Ebbe wieder das Wasser mitnimmt.“



Von Spaghetti, Stiften und Daumen

TEXT: CLAUDIA SCHELLE

Klassenfahrt, das ist immer eine Wundertüte voller Überraschungen. Wie wird das mit den frischluftentwöhnten Großstadtpflanzen, die hysterisch „Iiiih!“ schreien beim erstbesten Krabbeltier? Die stöhnen, sobald es hügelan geht, in Gummistiefeln oder abgelaufenen Fußballschuhen? Werden Pflaster, Mückenspray und Kühlgel reichen? Wie viele Abholtelefonate werden wir haben? Sind alle glücklich mit den Zimmern? Wie viel Schlaf bleibt mir übrig? Und dazu die Sorge der Eltern: „Zecken!“. Unsere Fahrt ging mit 24 Jungen und Mädchen 5 Tage in den Wald – und ich hatte nur eine ungefähre Ahnung, was uns dort erwartet.



Claudia Schelle ·
staatl. anerkannte Erzieherin
Sozialpädagogischer Bereich
der Thomas-Mann-Grundschule
Greifenhagener Straße 58
10437 Berlin

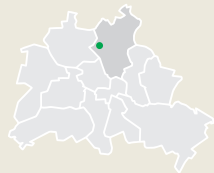


Begeistert euch für alles was euch draußen umgibt, für Tiere und Pflanzen ...“ – Matthias, der Waldpädagoge der Wildnisschule, gab den Kindern klare Instruktionen. Wir saßen bei 32°C um ein Feuer. Es schwirrte um uns, das Anti-Mückenspray half rein gar nicht. Da reichte Matthias eine Schale mit rauchenden Kräutern in die Runde. Das stank, aber der erfahrene Waldpädagoge erklärte, dass genau das bestens hilft, Mücken zu vertreiben und uns zugleich tarnt, wenn wir Wildtiere beobachten wollen. Denn helle Farben und der Duft weichgespülter Kleidung ziehen Insekten an und vertreibt Reh und Fuchs. Er erzählte weiter: Als Junge brachen er und ein Freund einmal in die Wildnis auf. Nur mit Schlafsack, ein paar Dosen Ravioli, Streichhölzern – und ohne Eltern. Als es dunkel wurde, suchten sie Zweige für ein Feuer, um wie Trapper ihr Essen zu kochen. Streichholz um Streichholz zündeten sie an, aber das Feuer wollte nicht angehen, es qualmte nur: Kein Feuer, kein Essen, keine Wärme, kein Licht! Stattdessen folgte eine gruselige Nacht voll unbekannter Geräusche. Rascheln, Gurren, Trappeln überall. An Schlaf war nicht zu denken. Nach der Rückkehr las er alles über das Feuermachen ... und zeigte uns den Trick. Man nehme: ein Häufchen trockene Birkenrinde, „Spaghetti“ (Zweige, so lang und dünn wie Nudeln), „Stifte“ (Ästlein, so dick wie ein Buntstift) und „Daumen“ (kinderdaumendicke Äste). Alles wird auf dem Boden zu einem kleinen, 30 cm hohen Tipi-Zelt aufgebaut. Die Birkenrinde, darum die Spaghettis, dann die Stifte und zum Schluss die Daumen. Nur eine kleine Öffnung bleibt, um mit dem Streichholz die Birkenrinde im Inneren anzuzünden. Dann durften die Kinder es selbst versuchen. Sie streunten im Wald umher, sammelten Daumen, Stifte und Spaghetti. Alle schafften es, ein Feuer mit so einfachen Zutaten zu entzünden. Die darüber am Stock gebratenen Apfelstücke schmeckten delikat. So wie es am ersten Tag um Feuer ging, drehte sich die ganze Woche um die Elemente Feuer, Erde, Wasser und Luft. Bemerkenswert wie vieles bei dieser Fahrt war auch die Abschiedsrunde am letzten Tag. Als die Rauchschele wieder im Kreis umhergereicht wurde, nahmen die Kinder sie an und qualmten sich ordentlich voll. Kein „Iiih“, kein Nase zuhalten – im Gegenteil: 3 km Fußmarsch zum Bahnhof durch den Wald lagen vor uns und jeder wusste: Gegen Mückenattacken hilft nur schön stinkender Qualm. Wir sangen ein letztes Mal unsere kleine Hymne „Fliege wie ein Adler“ und man spürte deutlich, der Abschied vom Wald fiel uns allen schwer.

Auf die Räder, fertig, los!



In den Sommerferien machten sich 15 Kinder der Rudolf-Dörrier-Grundschule gemeinsam mit ihren Sozialpädagog*innen Uta „Turbo“ Hinze und Sven „Power“ Paulisch sowie einigen begleitenden Eltern auf den Weg zur überhaupt ersten Fahrradtour ihrer Schule. Nach einer aufregenden Fahrt per S-Bahn, Regionalbahn und natürlich per Drahtesel erreichten sie ihr Basislager – die „Burg Spreewald“. Von hier aus startete die muntere Gruppe zu vielen Erlebnissen, immer auf der Suche nach neuen sportlichen Herausforderungen. Neben dem Erkunden des Spreewaldes mit dem Fahrrad standen – bei bestem Sommerwetter – auch Klettern und Kanufahren auf dem Programm. Während der Woche sammelten die Kinder viele Erfahrungen in der Gruppe. Man half sich beim Ein- und Aussteigen bei der Bahn mit den Rädern, es wurde aufeinander Rücksicht genommen beim Fahren und es erfolgte jedes Mal ein fröhliches, gemeinschaftliches und lautstarkes Klingeln bei der Begegnung mit anderen Radfahrern. Nach einer Woche voller Erlebnisse und ohne Pannen oder Unfälle kamen alle Teilnehmer glücklich und zufrieden wieder in der Schule an. Eine Sache bedauerten die meisten aber doch: Die Gute-Nacht-Geschichten fielen oft sehr kurz aus – die meisten Kinder schliefen nämlich erschöpft schon vor dem Ende ein.



Jurek Mozelewski · stellv. koordinierender Erzieher
Sozialpädagogischer Bereich
der Rudolf-Dörrier-Grundschule
Kastanienallee 59 · 13158 Berlin

Lecker Fish’n’Chips



Zum Essen ging es zum riesigen und multikulturellen Camden Market: Die Mitglieder der Reisegruppe, zwanzig Schüler*innen und ihre drei Begleiter waren Ende April für fünf Tage in die britische Hauptstadt gereist, hatten Hunger. Die London-Entdecker wollten Fish’n’Chips probieren. „Wir haben versucht, die Kinder dafür zu gewinnen, zwei Drittel haben sich dafür entschieden“, berichtet Sozialpädagogin Susanne Schoppe: „Und die fanden das gut.“ Sie sei positiv überrascht gewesen, dass die Sechstklässler aus dem Englisch-A-Kurs so offen gewesen seien.“ Fish’n’Chips und Camden Market waren nur zwei der Attraktionen, die die Berliner in London entdeckten und besuchten: Covent Garden, Westminster Abbey, Trafalgar Square, Big Ben und London Bridge, der Buckingham Palace, ein Spaziergang im Hyde Park, das Technikmuseum. Mit der Fähre auf der Themse unterwegs zu sein, sei sehr interessant gewesen, erzählt Susanne Schoppe. Doch für die Kinder sei die Fahrt mit dem 135 Meter hohen London Eye, dem höchsten Riesenrad Europas, das beeindruckteste Erlebnis gewesen. Die drei erwachsenen Begleiter waren beeindruckt von der unbedingten Zuverlässigkeit und Überpünktlichkeit der Kinder. Denn es gehörte fest zum Programm, dass die Kinder selbständig in kleinen Gruppen Teile der Stadt erkundeten. „Diesen Schritt in die Eigenständigkeit haben die Kinder ganz wunderbar gemacht“, so Susanne Schoppe. Mal für sich sein zu können, auf Englisch eine Cola oder ein Eis zu kaufen, das seien für

die 11- und 12-Jährigen wichtige Erlebnisse gewesen. Überhaupt war die Atmosphäre in der Reisegruppe entspannt: Obwohl sich die Englisch-A-Klasse aus Schüler*innen aus drei sechsten Klassen zusammensetzte, habe die Gruppenchemie gestimmt, alle hätten Spaß gehabt und zusammengehalten. Den 14 Mädchen und sechs Jungen aus dem Wedding habe die Reise die Chance geboten, „auch ein bisschen über ihren Tellerrand hinauszugucken“, meint Susanne Schoppe. Viele würden außer ihren Herkunftsländern – 96 Prozent der Schülerschaft an der Vineta-Grundschule ist nicht-deutscher Herkunft – „nur den Wedding kennen“. So habe es auch schon lange vor der Reise, eine „positive Aufregung“ gegeben. Frühzeitig seien Eltern und Kinder informiert worden. Noch zwei „Highlights“ sind Susanne Schoppe wichtig: Zum einen sei die Unterkunft, das deutschsprachige Wynfried House, wunderbar gewesen. Zum anderen habe sich die Reisegruppe, obwohl sie sehr zentral wohnten, die Metropole London im wahrsten Sinne erlaufen – ohne zu murren. Well done!



Susanne Schoppe · Schulsozialarbeiterin
Schulsozialarbeit der Vineta-Grundschule
Demminer Straße 27
13355 Berlin

Wilde Tage

Selbst wenn die Sonne sich in den kalten Märztagen nur spärlich sehen ließ, bestimmte sie doch als Tages- und als Lebensuhr den Rhythmus des aus 4 Clans je 5 Kindern bestehenden Stammes während der vier „Wilden Tage“ im Oderlandcamp. Gemeinsam mit dem Betreuer team Janine Mäkel, Sarah Regier und Dennis Beubler erlernten und genossen sie dort das gemeinsame Leben in und mit der Natur.



Dennis Beubler
Wildnispädagoge und Erzieher
Sozialpädagogischer Bereich
der Grundschule im Eliashof
Senefelderstr. 6
10437 Berlin



Als eigenständiger Bereich der Umweltbildung vermittelt Wildnispädagogik Techniken und Fähigkeiten, sich in der Natur heimisch zu fühlen. Sie unterscheidet sich wesentlich von anderen natur- und umweltpädagogischen Ansätzen. Hauptanliegen der Wildnispädagogik ist es, den Zugang zur Natur wieder zu öffnen. Übergreifende Ziele sind die Förderung von Achtsamkeit gegenüber dem Leben, das Verständnis für die komplexen Zusammenhänge in den ökologischen Systemen und das Entwickeln einer Verbundenheit zwischen Mensch und Natur, aber auch zwischen Mensch und Mensch.



Zeitreise ins Mittelalter

Die Jurten wurden bezogen, die Schlafplätze eingerichtet und dann steinzeitlich mit dem Feuerbohrer das Lagerfeuer entfacht – als Versammlungsort und Wärmequelle für die Clanmitglieder an allen Tagen, denn die Temperatur lag in diesem März bei kaum 2°C. Die vier Himmelsrichtungen gaben den Clans ihre Namen und jeder hatte seinen eigenen Erkennungslaut. Feuerholz holen, Kochen, Abwaschen – die Clans teilten sich alle Aufgaben des Stammesalltags. Der Tagesablauf orientierte sich am Rhythmus der Natur. Am Morgen wurden Erlebnisse und Naturerfahrungen ausgetauscht und Lieder gesungen. Der Vormittag – der Kindheit des Tages – war dem Spiel gewidmet, dem Auspowern und dem Schlüpfen in tierische Rollen. Zur Zeit des höchsten Sonnenstandes wurde gemeinsam Essen zubereitet und gegessen.

Nach einer Pause ging es dann jeden Tag in den Wald: Spuren lesen, Tiere beobachten, Waldspiele. Nach den natürlichen Kreisläufen gilt der Nachmittag als „erwachsene“ Tageszeit. Als richtige Zeit, um das in Spielen und Übungen Erlernte einzusetzen: Lautlos in „Scoutline“ bewegte sich der Stamm durch den Wald – im Fuchsgang schleichend, mit Eulenblick beobachtend und mit Rehoeren nach Vogelstimmen lauschend. Das Waldspiel füllte die Stunden bis zum Abendessen und im Anschluss saßen alle bei spannenden Helden- und Tiergeschichten am Lagerfeuer. Die Tage wurden begleitet von Gesängen der Ureinwohner Nordamerikas, Afrikas und Liedern der Wildnis. In den Nächten boten die Zelte Schutz und wenn alle Clanmitglieder in den Kojen lagen, setzte sich das Betreuererteam zusammen, um mit der Methode des Peacemaking (nach John Young, 8 Schilde) dem abgelaufenen Tag nachzuspüren und den kommenden zu planen.

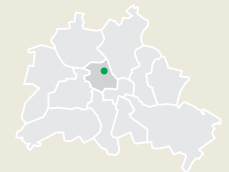
Für die Kinder waren die Wilden Tage ein großartiges, naturverbundenes Erlebnis. Sie genossen es, Teil einer Gemeinschaft zu sein und Neues zu lernen. Den nächtlichen Minusgraden trotzend und in wettertauglicher Kleidung haben sie die Natur erobert – oder, vielleicht noch schöner, hat die Natur sie erobert!

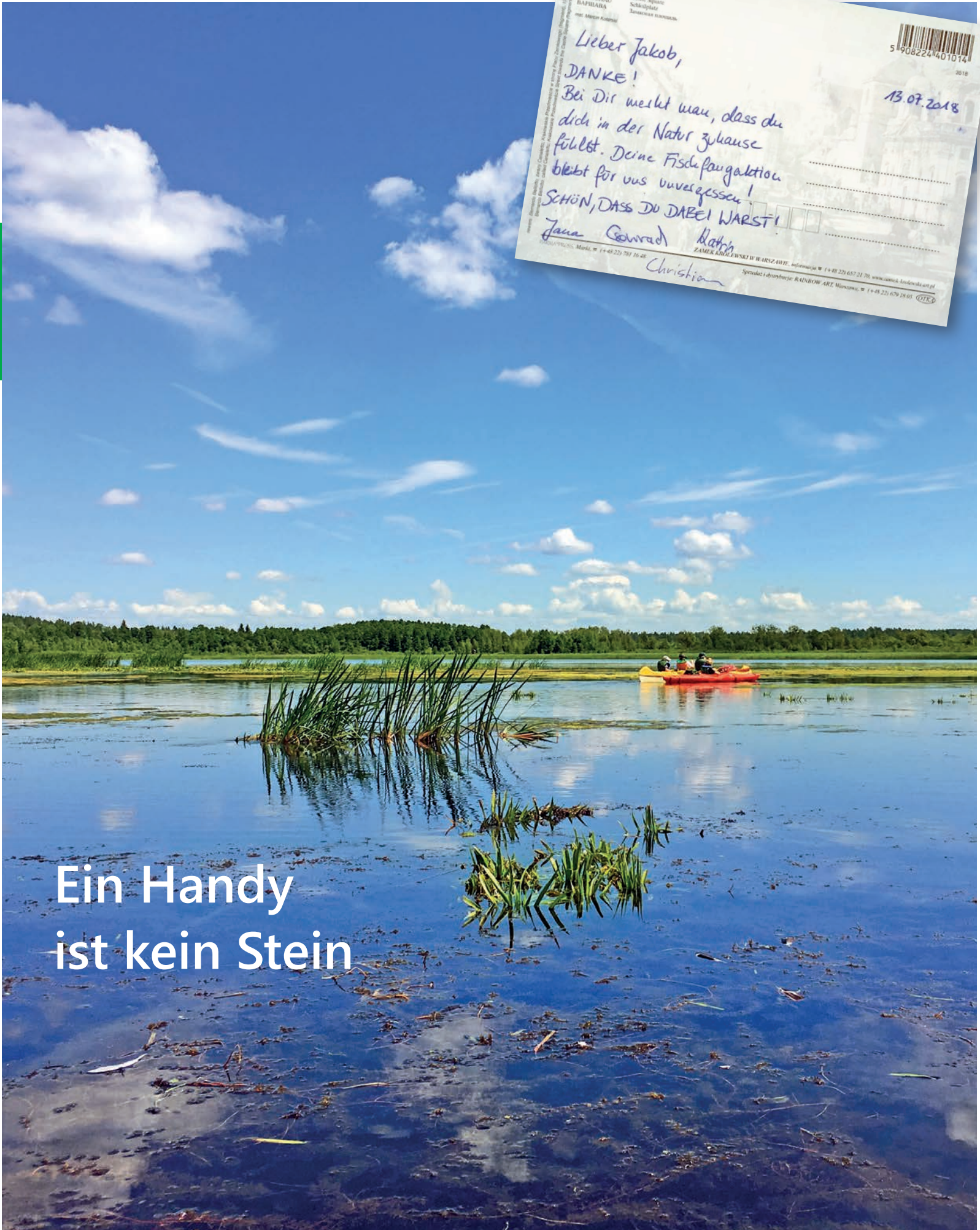
Auf eine ganz besondere Fahrt begaben sich Schüler*innen der Grundschulen am Zillepark und am Humboldthain in den Sommerferien im Rahmen einer Themenwoche „Mittelalter“. Begleitet von den Erzieherinnen Carola Werner, Petra Christina Kalusche und Kathrin Krüger ging es am 24. Juli 2018 nämlich nach Torgelow ins Ukranenland – oder, salopp ausgedrückt, ging es mal eben 1000 Jahre zurück in die Zeit.

Was das Leben in dieser Zeit, dem frühen Mittelalter, so alles ausmachte, konnten die Kinder im „Archäologischen Freilichtmuseums“ erkunden – ein mit mehr als ein Dutzend Block- und Flechtwerkhäusern originalgetreu rekonstruiertes slawisches Dorf aus der Zeit des 9. und 10. Jahrhunderts. Selbst die „Bewohner“ dort liefen in historischer Gewandung herum, in Kitteln und Hosen, gewebt aus grobem Leinen und Wolle. Gezeigt wurden alte Gewerke wie Schmieden, Töpfern, Weben, Filzen und Korn mahlen. Die wurden aber nicht nur vorgeführt, die Kinder konnten selbst Hand anlegen und sich in alten Handwerkskünsten erproben. Im Hafen des Dorfes, direkt an der Ücker liegen beeindruckende Slawenschiffe – und für eine Bootsfahrt über die Ücker mit einem nachgebauten alten Ruderboot mussten die Kinder selbst in die Riemen greifen. Sie merkten dabei schnell: Nur wenn der Schlag im Einklang ist, nur wenn alle den Anweisungen des Kapitäns folgen, lässt sich so ein Boot auf Kurs halten. Bei so viel Anstrengung wird man hungrig, und also gab es für alle auch ein zünftiges Grillpicknick – zubereitet wurde natürlich auch das ganz historisch über einer offenen Lang-Feuerstelle.



Melanie Dietz-Blaesing
Koordinierende Erzieherin
Grundschule am Zille-Park
Ravenestraße 12
13347 Berlin





Ein Handy
ist kein Stein



Warszawa, Plac Zamkowy

WARSAW
WARSCZAU
ВАРШАВА

Castle Square
Schlossplatz
Замковий майданчик

Post: Alicja Kotarska

5 908224 4010 14

13.07.2018

Lieber Jakob,
DANKE!
Bei Dir merkt man, dass du
dich in der Natur zuhause
fühlst. Deine Fischfangaktion
bleibt für uns unvergessen!
SCHÖN, DASS DU DABEI WARST!

Jana Conrad Berlin
Christian

0048 22 761 16 48
ZAMEK KRÓLEWSKI W WARSZAWIE. Informacja ☎ (+48 22) 657 21 70, www.zamek.krakowka.art.pl
Sprzedaż i dystrybucja: RAINBOW ART Warszawa ☎ (+48 22) 679 18 05



Das war dann doch „etwas unüberlegt“, sein Handy wie ein Stein über das Wasser ditschen zu lassen. Als der Schüler das einsah, war es aber zu spät. Es hüpfte ein paar Mal lustig auf den Wellen, um dann kläglich in den Fluten zu versinken. Fünf Schüler suchten eine halbe Stunde. Dann endlich hatten sie es im Schlamm wiedergefunden. Ins angeblich dichte Handy war natürlich Wasser eingedrungen. Es war hinüber.



Conrad Bohms · Sozialpädagoge (B.A.)
Sozialpädagogischer Bereich
der Refik-Veseli-Schule
Skalitzer Straße 55
10997 Berlin



Das blieb aber zum Glück die einzige „Schnapsidee“ während einer erlebnisreichen und aufregenden Tour. Mit Zug und Bus fuhren 8 Schüler*innen der Refik-Veseli-Schule, 12 des Lessing-Gymnasiums und 4 begleitende Sozialpädagog*innen in den Sommerferien zum Paddeln in die Masuren. Kanus wurden beladen mit Gepäck, Verpflegung und Zelten, dann ging es 6 Tage lang flussabwärts die Krutynia entlang. Übernachtet wurde auf Campingplätzen, direkt am Wasser – inklusive Lagerfeuer und vielen Insekten. Natürlich gab es auch „paddelfreie“ Tage an denen der Badespaß nicht zu kurz kam. Nur sollten sich da eben nur die Teilnehmer*innen ins kühle Nass stürzen – nicht unbedingt deren Handys.



Einen überraschenden Vorschlag zur Ergänzung der Verpflegung hatte Jakob aus der 7. Klasse: Aus Stock, Schnur und Angelhaken bastelte der Pfadfinder sich eine Angel und schon bald zappelte ein Fisch am Haken. Fachkundig nahm er ihn aus und brutzelte ihn auf dem Feuer. Nicht nur die Mitschüler*innen, auch die begleitenden Pädagog*innen waren verblüfft über sein Geschick. Zum Abschluss der Reise ging es für 1 ½ Tage in die polnische Hauptstadt Warschau. Mit sauberen Zimmern, warmen Duschen und leckeren Burgern ließen es sich die Schüler*innen richtig gut gehen, bevor es zurück nach Berlin ging. Mit auf die Heimfahrt bekamen alle noch eine eigene Ansichtskarte, auf der die Begleiter*innen das jeweils schönste Erlebnis mit der/m Schüler*in aufgeschrieben hatten. Bei Jakob war das natürlich das Angeln.

Raszwetali jabloni i gruschi ...



Uwe Lindemann · Erzieher
Sozialpädagogischer Bereich
der Grundschule am
Brandenburger Tor
Wilhelmstraße 52
10117 Berlin



Ich habe in dieser Woche sehr coole und moderne russische Kinder kennengelernt, Ihre weltoffene Art, ihre Lebensweise, ihre Herzlichkeit und ihr Interesse an Dingen, die uns bewegen, haben mich sehr beeindruckt ... Ich werde mich einsetzen, den deutsch-russischen Schüleraustausch weiter zu pflegen und in absehbarer Zeit auch Fahrten nach Russland zu organisieren.

– Uwe Lindemann

So begann das russische Volkslied „Katjuscha“, das die Kinder der 5b vor der Gedenkstätte auf den Seelower Höhen anstimmten – gemeinsam mit ihren 12 Gästen aus St. Petersburg – 10 Kindern und 2 Lehrerinnen vom Lyzeum Nr. 150. Ein bewegender und verbindender Augenblick für alle. Im April 1945 waren die Seelower Höhen Austragungsort einer der furchtbarsten Schlachten des zweiten Weltkrieges, verlustreich für die sowjetische und für die deutsche Armee und die Zivilbevölkerung. Heute befindet sich dort eine Gedenkstätte.

Auf den Spuren unserer Großeltern – unter diesem Thema stand die deutsch-russische Schülerbegegnung in der letzten Juniwoche 2018. Aber zunächst holten die Kinder der 5b mit einem Bus der russischen Botschaft ihre Gäste am Flughafen Schönefeld ab, dann ging es gemeinsam ins Oderlandcamp nach Falkenhagen. 5 Tage lang lernten sich die deutschen und russischen Kinder kennen. Die Tagesprogramme waren gefüllt mit Fuß- und Volleyballspiel, mit Bogenschießen, Tischtennis, Schwimmen, Wanderungen und dem Besuch der Gedenkausstellung auf den Seelower Höhen. Jeden Abend erklangen am Lagerfeuer deutsche und russische Lieder – und natürlich wurde auch getanzt nach Popmusik aus beiden

Ländern. Die alltäglichen Aufgaben im Camp – Planung, Einkauf, Essenszubereitung – erledigten die Kinder in gemischten Gruppen selbstständig. Auf dem Speiseplan stand so eine bunte Mischung russischer und deutscher Spezialitäten. Anschließend ging es noch für zwei Tage nach Berlin. Die russischen Kinder übernachteten dort in den Familien der deutschen Kinder. Die Klassenlehrerin der 5b, Frau Dr. Alexander, führte alle auf eine spannende Tour durch Berlin. Übrigens: Der Kontakt zu den Schüler*innen und Lehrerinnen aus Sankt Petersburg und die Idee einer gemeinsamen Reise entstanden auf einem Elternabend – auf dem es eigentlich nur um die Planung einer Klassenfahrt ins Oderlandcamp gehen sollte.

„Kiezklänge“

Der Campus Kiezspindel wird einmal im Monat zur Konzertbühne – Musiker aus dem Kiez spielen Musik von Bürgern für Bürger. „Mit Lagerfeuer und Tanz durch die laue Sommernacht“, so lautet das Motto der Sommerkonzerte – und die waren auch im Sommer 2018 wieder stets stark besucht.

Die Konzertreihe „Kiezklänge“ setzt inzwischen echte kulturelle Highlights für viele Menschen im Kiez. Es lauschen und tanzen nämlich nicht nur die Besucher der Konzerte selbst, es wurden schon tanzende Menschen auf den nahe liegenden Balkonen gesichtet! Klar, dass da die Konzertreihe auch in Zukunft eine feste Institution im Programm des Campus Kiezspindel bleibt.



Erlebnis & Reise

Drachensteigen an der Ostsee



An einem herbstlichen Oktobertag starteten die Kids vom Campus Kiezspindel mit ihren Sozialarbeiter*innen zu einem Tagesausflug nach Warnemünde. Auch wenn dies bedeutete: zweimal dreieinhalb Stunden An- und Abreise per Bus und Bahn – herbstliches Drachensteigen geht einfach nirgends so gut, wie an der windigen Ostsee! Nach langer Fahrt kam die Ostsee in Sicht und nicht nur die Kinder liefen ihr begeistert entgegen – auch der Praktikant des Campus Kiezspindel, Ghaeth, sah zum ersten Mal die Ostsee. Zwei Stunden Drachensteigen am Strand vergingen dann einfach viel zu schnell – trotzdem war der Spaß riesig. Vor der Rückfahrt nach Berlin gab es noch eine kleine Stärkung für jeden, und so war es schon dunkel, als alle müde, aber voll begeistert vom aufregenden Tag wieder auf dem Campus ankamen.



Karin Kant · Leiterin
Campus Kiezspindel
Rudower Straße 37
12557 Berlin





Üben mit Kunstblut

Die stabile Seitenlage ist acht Schüler*innen der Wilhelm-Hauff-Grundschule ebenso vertraut wie Verbände anzulegen. Seit dem 12. September üben sie, wie man verletzten Kinder schnell und effektiv helfen kann – sie werden zu Schülersanitätern ausgebildet. Als die Schulsozialarbeit und der Projektträger *wandertag.net* den Sanitäter-Kurs ankündigten, war das Interesse der Kinder groß, die Aussicht, helfen zu können, lockte. „Besonders die Arbeit mit Kunstblut war für die Schüler*innen spannend“, erzählt Sozialarbeiterin Johanna Müller. Die Kinder seien eifrig bei der Sache und würden bei der Anwendung des Erlernten immer sicherer werden. In der Gruppe herrscht eine gute Atmosphäre, die Übungen und die lebendigen Gespräche mit dem externen Ausbilder machen Spaß. „Was bedeutet steril?“, wollte zum Beispiel der Ausbilder wissen. Ein Schüler antwortete korrekt, „dass dort keine Keime oder Bakterien vorhanden sind, die in die Wunde kommen können“. Für seine Sanitäter-Kollegen stand fest: „Wallah, er ist Google.“ Ein anderes Mal sollten die Jung-Sanitäter überlegen, wann man eine Pinzette benutzen sollte. „Wenn man einen Ast im Arm hat“, lautete die klare Antwort eines Schülers. Nach etwa vier Monaten des Büffeln und Übens steht das Abschlussexamen an: Dann müssen die Kinder eine theoretische Arbeit und eine kleine praktische Prüfung absolvieren. Ist beides geschafft, stehen die Erste-Hilfe-Taschen bereit – die Aufgabe der Schüler*innen wird es sein, in den Hofpausen präsent zu sein und bei kleineren Verletzungen ihren Mitschülern schnell zu helfen.



Was sind die häufigsten kleinen Unfälle, die auf dem Schulhof passieren können? – Ausbilder

Also, wenn Kinder ohnmächtig sind ... – Schüler



Johanna Müller
Wilhelm-Hauff-Grundschule
Schulsozialarbeit
Gotenburger Straße 8
13359 Berlin



Von Rot auf Grün in wenigen Sekunden

Sozialpädagogin Sophia Calligaro ist an diesem Dienstagvormittag in Sachen Lärm unterwegs: Mit den Schüler*innen der Grundschulklasse Flex B unterhält sie sich in der dritten und vierten Stunde darüber, wo es wann in der Schule laut ist, was die Kinder an der Ruhe mögen und ob sie sich vom teilweise hohen Lärmpegel gestört fühlen. Die Kinder stimmen darüber ab, wo es leise sein sollte und wo es gerne laut sein darf. In der Hofpause, da müsse man doch spielen und auch mal schreien dürfen, auch in der Mensa sei ein gewisser Geräuschpegel ok, meinen die Kinder.

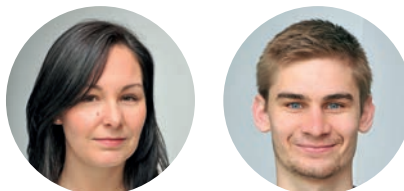


Lärmexpertin Sophia Calligaro hat viele Karten auf den Boden gelegt – auf ihnen ist das Gefühlsmönster in unterschiedlichsten Posen und Situationen abgebildet: Mal ist es zufrieden, mal lacht es, auf einem Bild hat es deutlich Angst, auf einem anderen wirkt es gestresst, es ist ganz blaß. Die Frage steht im Raum, wie sich die Schüler*innen fühlen, wenn es zum Beispiel in der Mensa laut ist. In Dreier-Gruppen wählen die Kinder eine Karte aus und erklären, welche Gefühle sie haben, wenn der Lärmpegel beim Essen sehr hoch ist. Die Gruppe kommt ins Gespräch und ins Denken: Wie wichtig ist es eigentlich, dass man „in Ruhe“ essen kann? Und was kann passieren, wenn man gestresst essen muss? Später stehen wesentliche Begriffe aus dem Gespräch an der

Tafel. Eines bleibt besonders im Gedächtnis: Ohrschmerzen.

Durch das Präventionsprojekt „Stress und Lärm im Schulalltag“ wollen Sophia Calligaro und ihr Kollege Milan Zimmermann, er ist dualer Student der Sozialpädagogik, die Kinder zum Nachdenken bewegen. Es geht nicht darum, strikt Regeln der Erwachsenen zu folgen. Im Gegenteil, die Kinder werden ermuntert herauszufinden, was ihnen selber guttut. Und dass man auch mal sagen kann: Mir ist es hier zu laut! Dafür haben die beiden Pädagogen der Flex B die Lärmampel mitgebracht; steht die Ampel auf Grün ist der Lärmpegel angemessen, steht sie auf Rot, ist es definitiv im Klassenraum zu laut.

Erklärt und gleich ausprobiert. Erst schweigen die Kinder eine Minute lang, dann wird drei Runden „Thumbs up“ gespielt – die Ampel bleibt auf Grün (Noise Level 0: No Talking). Dann wird eine Minute geflüstert (Level 1: grünes Zeichen). Doch beim nächsten Level, dem Table Talk, kann die Ampel leicht umspringen: Am Tisch sprechen die Kinder miteinander, ganz normal – und trotzdem springt die Ampel auf Rot um. Das gleiche passiert, als drei Kinder nacheinander etwas laut und deutlich über Weihnachten erzählen (Level 3 „Strong speaker“). Und beim letzten Lärmniveau, es heißt „Outdoor“, zeigt die Ampel Dauer-Rot. Doch dann gibt Sophia Calligaro ein Signal – und die Kinder werden sofort leise und schauen zu ihr hin. Der Lärmpegel sinkt in wenigen Sekunden von Noise Level 4 auf Level 0 – die Ampel springt auf Grün.



Sophia Calligaro & Milan Zimmermann,
Sozialpädagogischer Bereich
der Nelson-Mandela-Schule
Pfalzburger Straße 30
10719 Berlin

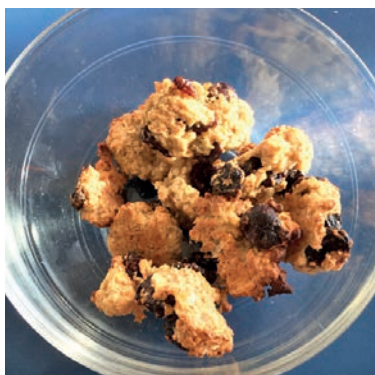
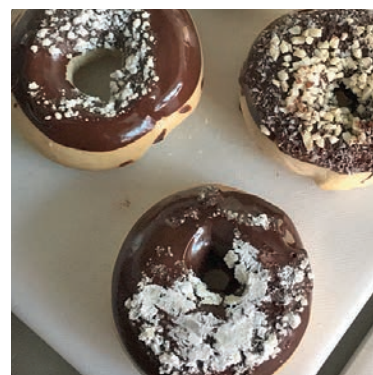




Veganer Freitag

„Gutes Essen bringt gute Leute zusammen“ – ob Sokrates, als er das sagte, auch schon an Veganer*innen dachte? Am Lessing-Gymnasium jedenfalls funktioniert es bestens. Denn immer freitags treffen sich bis zu 15 Schüler*innen nach dem Unterricht für zweieinhalb Stunden in der AG Vegan Kochen und Backen. Alte Hasen, seit Jahren bei der AG dabei, aber eben auch viele neue Gesichter, neugierig darauf, sich gemeinsam auf vegane Experimente einzulassen.

Vom Sozialpädagogen Christian Liemann als AG Vegan Kochen am Lessing-Gymnasium gegründet, wurde das Angebot dann durch seine Kollegin Jana Gieske um veganes Backen erweitert. Sie beide übernehmen die Beschaffung von Rezepten und Zutaten. Seit einem Jahr bestimmen aber vor allem Wunschrezepte das Menü. Die Schüler*innen präsentieren das Rezept, kaufen dafür ein und bereiten alles gemeinsam zu. Auch wenn es beim Putzen und Schnippeln, beim Quirlen und Rühren, beim Kochen und Backen immer ziemlich lebhaft zugeht – verdorben wurde bislang jedenfalls trotz vieler Köch*innen noch kein Brei. Ganz im Gegenteil: Am Ende werden alle durch das gemeinsame Schlemmen eines formidablen Menüs belohnt. So gestärkt reichen die Reserven dann auch für das anschließende Spülen – bevor es ins verdiente Wochenende geht.



Christian Liemann · Sozialarbeiter (B.A.)
 Jana Gieske · Duale Studentin Sozialpädagogik
 Lessing-Gymnasium · Schulsozialarbeit
 Schönlingstraße 17
 13349 Berlin



VEGANE SUSHI & CALIFORNIA ROLLS




Zutaten: 2 Avocados, 2 Karotten, 1/2 Gurke, 2 Paprikaschoten, 10 Noriblätter (gibts im Asialaden), Sesam hell und dunkel, 600 g Sushi-Reis, Reissessig, Salz außerdem: eine Sushimatte und Frischhaltefolie

- Reis waschen und gemäß Verpackungsanleitung in Salzwasser kochen, anschließend mit 6 EL Reissessig würzen und abkühlen lassen
- Währenddessen Gemüse in Stifte schneiden, Avocados schälen und entkernen, schräg erst in Scheiben und dann in Streifen schneiden
- Die Sushimatte mit Frischhaltefolie umwickeln
- Sesamkörner auf einem flachen Teller mischen
- Ein Noriblatt mit der glänzenden Seite auf die folierte Sushimatte legen, damit die matte Seite belegt werden kann
- Reis auf dem Noriblatt gleichmäßig etwa 1 cm dick verteilen bis fast an den Blattrand
- Eine Bahn vorgeschchnittener Gemüsestreifen auflegen und das Blatt mit Hilfe der Sushimatte aufrollen
- Dann die Rolle mit der Naht nach unten auf ein Holzbrett legen und mit einem scharfen Messer in 8 Stücke schneiden. Tipp: Nach jedem Schnitt das Messer mit einem feuchten Lappen abwischen.
- Bei den California Rolls wird der Reis auf dem Noriblatt bis zum Rand verteilt und dann das Blatt mit dem Reis nach unten auf die Sushimatte gelegt. Dann, wie bei den Sushis, mit Gemüse belegen und aufrollen. Die Rollen anschließend in der Sesammischung wälzen und in 8 Stücke schneiden.



Yoi shokuyoku – guten Appetit!



Ein Faschingssheriff hoch zu Ross ... Dino!

Wie bei jedem ordentlichen Fasching wurden auch in der Schule am Senefelderplatz mit den Vorbereitungen schon im November begonnen. Eltern, Tanten, Großeltern, Kolleg*innen, Freunde, KON TE XIS, der Jugendclub „Go“ – alle wurden mobilisiert, um für die Kinder ein echtes Hammerfaschingsfest auf die Beine zu stellen. Und so kamen natürlich zahlreiche Ideen für Stationen zusammen, für die alle 3 Etagen der Schule kaum ausreichen sollten.



Feste & Feiern



Die Woche vor dem Faschingsfest waren ja eigentlich Winterferien – trotzdem vernahm man überall im Schulgebäude viel Lachen – denn die Erzieher*innen bastelten mit den Kindern haufenweise Dekoelemente und schmückten die Schule. Ein letzter Feinschliff am Rosenmontag und dann, am Faschingsdienstag, konnte der Faschingsrummel beginnen. Ohne Verkleidung kam da keiner rein. Das kontrollierte die Faschingspolizei, allen voran Faschingssheriff André Dauselt auf seinem Dino – in seiner zweiten Identität koordinierender Erzieher an der Schule. Sage und schreibe



Feste & Feiern



André Dauselt
 Koordinierender Erzieher
 Sozialpädagogischer Bereich
 der Schule am Senefelderplatz
 Schönhauser Allee 165
 10435 Berlin



40 Stationen luden ein – das Angebot war wirklich unglaublich. Kaum übersehbar war die Hüpfburg – zwei Stockwerke hoch passte sie gerade eben so in die Turnhalle! Auch der DJ in der Aula konnte sich über fehlenden Andrang nicht beklagen. Die Kinder konnten sich frei in der Schule bewegen, alles ausprobieren und entdecken. Bei einer großen Abschlussveranstaltung wurden noch einmal alle Kostüme präsentiert. Der schöne Tag wurde musikalisch mit einem deutsch-italienischen Chor beendet. Naja, nicht ganz beendet. Denn erst wurde noch gemeinsam mit den Eltern aufgeräumt, so dass am Aschermittwoch die Faschingszeit offiziell vorbei und von der riesigen Faschingssausa nichts mehr zu sehen war – außer den verträumten Blicken der Kinder, die sich schon auf das nächste Faschingsfest freuten.

Ho-Ho-Hollerbusch



Im September 2017 gestartet, war 2018 nun das erste vollständige Jahr, in dem wir als inzwischen 30-köpfiges Team der tjfbg den sozialpädagogischen Bereich der Grundschule am Hollerbusch kreativ, bedürfnisorientiert und bewegt gestaltet haben. Wir haben uns gut eingelebt und inzwischen sogar erste Traditionen angestoßen. Wie etwa den Weihnachtsmarkt, den wir in diesem Jahr bereits zum zweiten Mal auf die Beine stellen konnten. Schon Wochen vorher lief die Weihnachtswerkstatt auf Hochtouren, es duftete festlich in allen Fluren. Die Kinder haben Marmeladen eingekocht, Kerzen gegossen, Früchte schokoliert, Plätzchen gebacken. Es wurde fleißig dekoriert, Dinge zum Verkauf gebastelt und vieles, vieles mehr. Am Nikolaustag 2018 war es dann so weit: Es hieß Ho-Ho-Hollerbusch, die Schultore öffneten sich für die zahlreichen Besucher*innen des Weihnachtsmarktes. Hier wurde Kinderpunsch ausgeschenkt, dort dufteten Bratwürstchen, es gab ein Elternkaffee mit Kuchenbasar, eine Bastelstraße, Verkaufsstände, eine Entspannungsetage und Erzieher*innen, die wie Weihnachtsengel kleine Präsente an alle verteilten. Den besinnlichen Abschluss bildete das gemeinsame Singen. Wieder wurde das Fest ein voller Erfolg und auch das Aufräumen ging leicht von der Hand: Bis auf riesige Restberge vom Kuchenbasar. Doch auch dieses Problem löste sich in der Hofpause am nächsten Tag, als sich 600 begeisterte Kinder ihr Stück in der Mensa abholen durften.



Anka Gleichmar
 Koordinierende Erzieherin
 Sozialpädagogischer Bereich
 der Grundschule am Hollerbusch
 Erich-Kästner-Straße 64 · 12619 Berlin



Für Stimmung sorgten die PÄZ-Voices



Unter diesem Namen sorgte nämlich auch diesmal wieder der Chor des pädagogischen Kollegiums der Cecilien-Schule unter Leitung der Musiklehrerin Frau Reinecke für die stimmungsvolle musikalische Untermalung des Schul-Weihnachtsmarktes am 7. Dezember auf dem Nikolsburger Platz. Überhaupt ging es bei diesem Weihnachtsmarkt sehr festlich zu. Dafür sorgte schon der prächtige Lichterglanz der vielen, um eine große Feuerschale aufgebauten Stände, die bis 15 Uhr mit tatkräftiger Eltern-Unterstützung mit Lichterketten, Kerzen und Weihnachtsschmuck dekoriert wurden. Jede Klasse betreute ihren eigenen Stand, an dem Lehrer*innen, Erzieher*innen und Kinder gemeinsam zuvor gebastelte Weihnachtsgeschenke anboten: Überraschungsbonbons, Weihnachtssocken, Popupkarten, Schneeflocken, Weihnachtsbaumanhänger, Holzweihnachtsmänner – das Angebot an kreativen und selbst gebastelten Geschenkeideen war wirklich vielfältig. An anderen Ständen wurden Leckereien feilgeboten. Hausmeister Grothe grillte leckere Würste über dem Rost und der Förderverein der Schule versorgte die Gäste mit Kuchen und Gebäck, mit warmen und kalten Getränken. Bei der großen Weihnachtstombola wurden viele kleine Gewinne ausgelost, aber das Highlight war natürlich der Hauptgewinn: Ein von den Kindern der Klasse 3b aus unzähligen, zuvor fleißig gesammelten Eierkartons aufgebauter, prächtig grüner Weihnachtsbaum.



Marko Schmicker · Koordinierender Erzieher
 Cecilien-Schule (Grundschule)
 Sozialpädagogischer Bereich
 Nikolsburger Platz 5
 10717 Berlin





Tausche Mbappé gegen Modric

Fußball-Europameisterschaft 2018! Das große Ereignis begann für die Kinder an der Spreewald-Grundschule schon Monate vor dem Eröffnungsspiel: Fußballsticker wurden getauscht – und damit „gezockt“. Streit war vorprogrammiert. Kinder, deren Eltern nicht bereit waren, ihnen Sticker zu kaufen, fühlten sich benachteiligt. Größere Kinder versuchten, kleinere Kinder auszutricksen. Und dann der Verpackungsmüll: Unmengen leerer Tütchen zierten Schulgebäude und Hof. So konnte es nicht weitergehen, das Erzieherteam suchte eine Lösung.

Nach dem ersten Anlauf – „Zocken“ nur unter Aufsicht – entstand dann die Idee: Wie wäre es, wenn wir den Stickertausch nicht unterbinden, sondern unterstützen? Mit einer schuleigenen Fanmeile, auf der Sticker geregelt getauscht werden können und vielen weiteren Attraktionen? Gesagt, getan: jeden Tag öffnete während einer 45-minütigen Bewegungspause die Fanmeile auf dem Schulhof seine Pforte. Tjfbg-Schlüsselanhänger regelten als Eintrittskarten den Zutritt abwechselnd für die A- und die B-Klassen. Gleich am Eingang: eine Fotowand mit Fußballspielern, hinter die sich die Kinder stellen konnten, um sich als ihr Lieblingspieler fotografieren zu lassen. An einem anderen Stand konnten sie sich ihr Gesicht schminken lassen in den Flaggenfarben ihrer Lieblingsmannschaften – Favoriten waren Brasilien und Spanien. Wer die Farben nicht so genau konnte, vergewisserte sich noch mal an einer Girlande mit den Flaggen aller Mannschaften, vom

Erzieherteam gestaltet und aufgehängt. Sogar eine Torwand wurde für die Fanmeile gebaut und natürlich Kickertische aufgestellt. Die Kinder konnten ihren Tipp für das Spiel des Tages in eine Tippspielbox werfen.

Wichtigste Station der Fanmeile war der „Stickervorhang“. Befüllt mit hunderten eigens von der Fifa zur Verfügung gestellten Stickern war das die erste Anlaufstelle zum Tausch. Auch untereinander wurden Bilder getauscht und Alben komplettiert. Die Kinder waren begeistert! Die Idee, den Stickertausch nicht zu verbieten, sondern zu unterstützen, war goldrichtig und ein voller Erfolg! Streits wurden vermieden, die Kinder konnten ihre Begeisterung für die Fußball-europameisterschaft bestens ausleben. Als fast schon sicher gilt: auch das nächste große Sportereignis wird an der Spreewald-Grundschule wieder mit einer Fanmeile begleitet.



Anne-Sophie Schorlemmer · Erzieherin
Stefan Lisowski · Erzieher
Andreas Brand · Koord. Erzieher
Sozialpädagogischer Bereich
der Spreewald-Grundschule
Pallasstraße 15 · 10781 Berlin



Ritterfest auf Burg Seidel

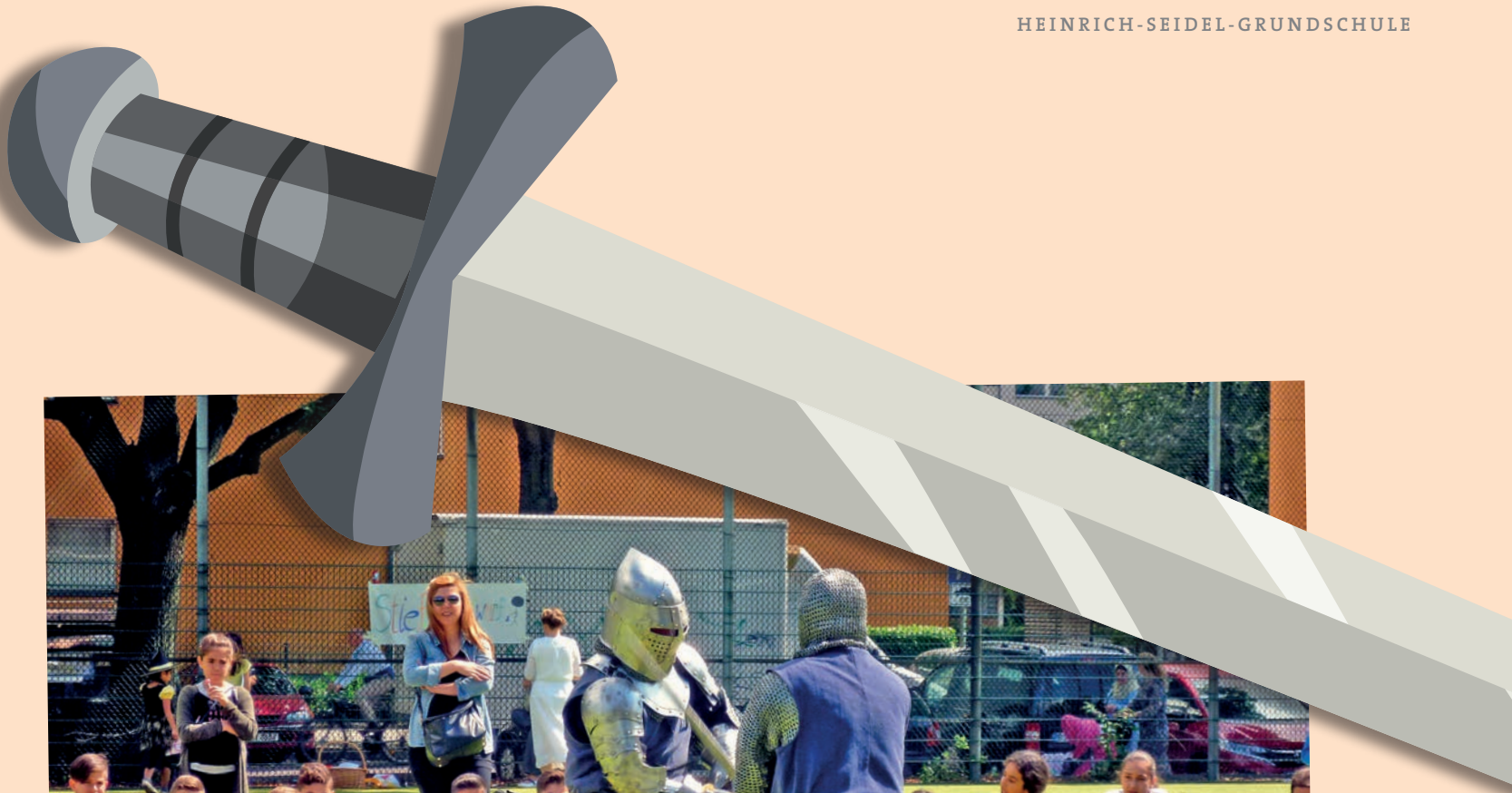
TEXT: RITTER VINZENZ VON ROTHENBURG

Es begab sich im Sommer des Jahres 2018, dass die stolze Königin Silke, Schulleiterin von Senats Gnaden, und der ehrbare Junker Dirk von und zu Lange-Watzka zum großen Fest auf Burg Seidel luden. Von nah und fern machten die geladenen Gäste sich auf Weg nach Burg Seidel in freudiger Erwartung der verheißenen Vergnügung. Und welch eine Vergnügung es war!

Die edlen Burgleute versorgten ihre Gäste mit Speis und Trank und zogen alle Register, um ihnen einen Tag zu bereiten, der sich den Annalen der Geschichte als würdig erweisen möge. Auch die imposanten Recken der Berliner Rittergilde waren angereist, um die Gäste unter Aufwartung all ihrer martialischen Geschicklichkeit in Staunen zu versetzen. Und wahrlich, alle Münder blieben offen stehen, während die edlen Ritter ihre Fertigkeiten in Schwertkampf und Bogenschießen demonstrierten. Anschließend erhielten die braven Bürger dann die einmalige Gelegenheit, die wehrhaften Recken aus der Nähe kennen zu lernen.

Aber auch für zartere Seelen hielt das rauschende Fest so manche Verlockung, Spiel und Spaß bereit. Ja, sogar die sonst so grimmigen Henkersleute ließen sich von der beschwingten Stimmung anstecken und posierten bereitwillig mit Groß und Klein am Schafott. Gerüchteweise gab es dabei auch nur eine verschwindend geringe Zahl an versehentlichen Hinrichtungen – und die Lumpen, die am Ende Tages am Pranger oder im Käfig auf dem Marktplatz verblieben, ja, die hatten es, so versichern die braven Henkersleut, wahrlich nicht anders verdient. Niemand, der dem Fest auf Burg Seidel beiwohnte, wird es so bald vergessen. Viele, so sagt man, zählen bereits die Tage bis zur erneuten Einladung.





Feste & Feiern



Ritter Vinzenz von Rothenburg
Sozialpädagogischer Bereich der
Burg Heinrich-Seidel-Grundschule
Ramlerstraße 9–10
13355 Berlin





Unterstützung für die Neuen

Schulsozialarbeit hat an der B.-Traven-Gemeinschaftsschule eine lange Tradition. Um nicht deutschsprachige, neu zugewanderte und geflüchtete Schüler*innen bei der Integration in die Schule zu unterstützen, hat Lisa Marrold – eine der Sozialpädagog*innen der Schule – ein Angebot gezielt für diese Kinder und Jugendlichen aufgebaut. Mit ihrer Arbeit möchte sie ihnen möglichst schnell volle Teilhabe am Schulgeschehen ermöglichen.



Lisa Marrold
Sozialpädagogin
Sozialpädagogischer Bereich
der B.-Traven-Gemeinschaftsschule
Recklinghauser Weg 26 – 32
13583 Berlin



Viele von ihnen wohnen in Flüchtlingsunterkünften, haben Schlimmes erlebt, Familienangehörige verloren. Sie müssen sich in einem neuen Land zurechtfinden, erfahren im Alltag aber nicht selten Diskriminierung und Ablehnung. Für sie und auch für alle anderen ist Lisa Marrold Vertrauensperson und bei Problemen oft erste Ansprechpartnerin. Ihre Aufgaben sind vielfältig, die Anforderungen hoch. So erarbeitet sie mit den Kindern und Jugendlichen die Rollen und Aufgaben von Klassensprechern und unterstützt die Willkommensklassen bei der Wahl der Schülervertretung. Jede Woche führt sie mit ihnen ein sprachsensibles, soziales Gruppentraining durch. Sie begleitet den Klassenrat, bei dem sich viele Schüler*innen oft schon recht bald mit den ersten deutschen Worten verständigen. Zur Arbeit der Sozialpädagogin gehört auch die individuelle Unterstützung der Schüler*innen – und oft auch derer Familien – anfangs mit Hilfe eines telefonischen Dolmetscherdienstes. Sie erarbeitet mit ihnen individuelle Ziele und Maßnahmen, diese zu erreichen. Da spielt ihre Vernetzung zu Beratungsstellen und Freizeitangeboten der Region eine wichtige Rolle. An der Schule steht Lisa Marrold für ihre Arbeit eine halbe Stelle zur Verfügung. Aber ihre Erfahrung ist gefragt und so berät und vernetzt sie in ihrer zweiten halben Stelle Spandauer Kolleg*innen, die selbst mit schulpflichtigen, geflüchteten Kindern und Jugendlichen arbeiten – im SUG, dem Sozialpädagogischen Unterstützungsteam für die schulische Integration von Geflüchteten.



Neustart



Magdalena Karwowska
Sozialpädagogin
Bernhard-Grzimek-Schule
Schulsozialarbeit
Sewanstraße 184
10319 Berlin



Als Magdalena Karwowska im Februar die Schulsozialarbeit übernommen hatte, gab es sofort viel zu tun. Für sie – und für die Kinder. Denn der Raum musste hergerichtet werden, es sollte gemütlich sein und einladend für Beratungsgespräche. Möbel mussten zusammengebaut und der Raum dekoriert werden: Das hat sie als erstes Projekt gleich gemeinsam mit den Kindern in die Hand genommen. Seitdem hat die Sozialpädagogin schon viel bewegt. Sie hilft Schüler*innen Konflikte zu lösen, wo nötig auch mit Anti-Gewalttraining. Sie ist für viele Kinder Ansprechpartnerin des Vertrauens in Krisensituationen und manche von ihnen haben sich schon gefragt, ob es nur eine Magdalena gibt oder gleich mehrere, denn irgendwie ist sie überall zu finden: in den Hofpausen, in der Lesenacht, beim Weihnachtsbasar, bei Sportfesten oder beim Tag der offenen Tür. Sie ist gut vernetzt und im Austausch mit anderen Einrichtungen. Die lädt sie in die Schule ein oder fährt mit den Kindern hin, um ihnen die Angebote im Kiez zu zeigen. Zu ihrer Arbeit gehört auch die Unterstützung der Eltern, etwa wenn es um den Kontakt mit Jugendämtern und Beratungsstellen geht. Inzwischen hat sie auch eine Kooperation mit einer Logopädin etabliert, die jede Woche an die Schule kommt. Der Bedarf ist groß. Anfangs hatte Magdalena Karwowska gehofft, dass es nach der heißen Phase beim Neustart etwas gemütlicher wird, aber nun heißt es für sie eigentlich an jedem Tag: Durchstarten!



GYMNASIUM TIERGARTEN

Ist das Fake oder ist das echt?



Vieles von dem, womit junge Menschen im Internet konfrontiert werden, bildet die Realität falsch oder verzerrt ab. Doch wie lässt sich erkennen, was wahr ist und was nicht, wenn sich doch leicht Texte beliebig ins Netz stellen oder Fotos mit einfachen Mitteln retuschieren lassen? Während die Abiturienten des Gymnasium Tiergarten in ihrer letzten Prüfungsphase waren, führte das Team der Schulsozialarbeit mit den 7. Klassen einen Workshop zu Medienthemen durch. Schwerpunkte waren YouTube, Instagram, Fake News, Cybermobbing und Gaming. Dazu sollten die Klassen verschiedene Aufgaben lösen – theoretisch und auch ganz praktisch. Zur Recherche und Erstellung der Präsentationen haben die

Schüler*innen mit Tablets gearbeitet. Die Instagram-Gruppe etwa befasste sich kritisch mit „Scheinwelten“, mit bearbeiteten Fotos, mit Manipulation und versteckter Werbung durch Influencer. Die Gaming-Gruppe zeigte der Klasse, welche Konzepte hinter Onlinespielen stecken und wie Belohnungssysteme zu immer größerem Verlangen führen, Spiele fortzusetzen. Zu Cybermobbing informierte sich eine andere Gruppe mit Texten aus dem Internet und erstellte ein Quiz, bei dem die Mitschüler*innen ihr Wissen zeigen konnten. Alle Gruppen machten ihren Klassenkamerad*innen deutlich, wie wichtig es ist, sich kritisch mit alltäglichen Inhalten auseinanderzusetzen – denn nur die Nutzung aktueller Medien bedeutet noch nicht, auch wirklich hinter die Kulissen zu sehen.



Patricia Hartmann
Sozialpädagogin (B.A.)
Gymnasium Tiergarten
Schulsozialarbeit
Altonaer Straße 26
10555 Berlin



Quad fahren: Gerne Äpfel einsammeln: Na ja.





Über das tjfbg-Projekt „Vojago“

„Vojago“ ist ein Gruppenangebot (nach § 34 Sozialgesetzbuch VIII) für unbegleitete, minderjährige Flüchtlinge zwischen 12 und 18 Jahren. In der Schulfarm Insel Scharfenberg, einem Gymnasium mit Internat, sollen die Jugendlichen auf eine eigenständige, selbstverantwortete Lebensweise vorbereitet werden. Die Entwicklung der individuellen Perspektive jedes jungen Projektteilnehmers steht dabei im Vordergrund. Die Jugendlichen werden rund um die Uhr von einem professionellen pädagogischen Team betreut. Insgesamt vier Plätze bietet „Vojago“ für unbegleitete, minderjährige Geflüchtete auf der Insel Scharfenberg an.

„Am liebsten bin ich Traktor und Quad gefahren“, erinnert sich Jehad Maadamani. „Auch das Beschneiden und in Form bringen von Bäumen und Hecken hat großen Spaß gemacht“, ergänzt der damals 15-jährige Schüler, der im Sommer ein ganz besonderes Erlebnis hatte: Im Rahmen eines zweiwöchigen Ferienpraktikums half er dabei, die Grünanlagen des Oderlandcamps in Falkenhagen zu pflegen.

geboren ist Jehad in Damaskus. „Meine Eltern sagten mir, sie kommen nach drei Monaten nach“, erzählt er. Der junge Syrer kam als unbegleiteter, minderjähriger Geflüchteter nach Deutschland, nach Berlin. Erst wohnte er in einer Aufnahmeeinrichtung für Jugendliche, dann wechselte er in das Internat auf der Insel Scharfenberg und ist seitdem Schüler des dortigen staatlichen Ganztags-gymnasiums. Seine Betreuer in der Erstaufnahmeunterkunft meinten, er sei nur für ein paar Wochen auf der Insel. „Nun bin ich drei Jahre im Internat und lebe gerne hier“, sagt Jehad. Zunächst besuchte er die Willkommensklasse der Schulfarm Insel Scharfenberg und lernte Deutsch, jetzt bereitet er sich auf den Mittleren Schulabschluss (MSA) vor.

Das Praktikum in der Garten- und Landschaftspflege habe er unterstützt von seinen Betreuern gefunden, berichtet Jehad. Er wohnte in einem Gästezimmer, die „Eltern“ des Oderlandcamps, Thomas und Angela Hesselbarth, waren seine Ansprechpartner, Aufsichtspersonen und „Arbeitgeber“. Auch sie mussten sich auf den Ferienhelfer einstellen: In den zwei Wochen wurde beispielsweise ausnahmslos halal gekocht.

Jehads Arbeitstag fing früh an: Schon um 7 Uhr musste er in den Arbeitsschuhen stecken, bis 15 Uhr wurde gearbeitet. „Äpfel einsammeln war sehr anstrengend und hat nicht so einen Spaß gemacht“, sagt Jehad. Sein Fazit: „Obwohl es eine schöne Zeit war, stelle ich mir beruflich etwas Anderes vor. Ich würde gerne Architekt werden und bin auch gerade auf der Suche nach einem Nebenjob, um mir etwas neben der Schule zu verdienen.“ Apropos Geld: Pro Praktikumswoche erhielt Jehad eine Aufwandsentschädigung von einhundert Euro.

Auch wenn er nach dem Praktikum weiß, dass er später im Garten- und Landschaftsbau nicht arbeiten möchte – Harke, Quad und Heckenschere würde er schon noch anpacken. Dann nämlich, wenn er in einem Haus mit Garten wohnen würde. Das fände er „natürlich toll“, „selbstverständlich“ würde er dann den Garten pflegen.



Kai Wilhelm
Internat Schulfarm
Insel Scharfenberg
Projekt Vojago
Schwarzer Weg 103–105
13505 Berlin



Schleifen, Malern, Grillen, Chillen

Sechs Jahre Offener Ganzttag am Rückert-Gymnasium hatten Spuren hinterlassen: Die Wände der Freizeiträume brauchten dringend einen neuen Anstrich und fürs entspannte Chillen waren bequemere Sitzmöglichkeiten gefragt. Die Idee der beiden Ganztagspädagog*innen Marius Berg und Saskia Schwarz: „Unsere Räume aufhübschen, lasst uns daraus ein cooles Ferienprogramm machen.“ 15 Schüler*innen haben gleich zugesagt: „Da sind wir dabei!“



Schon lange vor den Sommerferien wurden Wünsche und Vorschläge gesammelt, Farbfächer gezückt, Wandfarben kombiniert und abgewägt, was wo am besten passt: Grün für den Kickerraum, warme Farben für den gemütlichen Chillraum. Sechs Tage waren für die Arbeiten eingeplant und ein Tag zum Feiern. Gemeinsam wurden Tagesziele und Aufgaben vereinbart: Ausräumen, Möbel zum Sperrmüll bringen oder zwischenlagern, Spiele in Umzugskisten packen, Bilder abschrauben, Farben besorgen, Abkleben, Vlies auslegen, und, und, und ... aber mit vielen Händen ging alles flott

voran – und schon bald wurden die Pinsel geschwungen. Zuerst im Kickerraum die unteren Wandhälften dunkelgrün, dann drei Wände im Chillraum. Übers Wochenende war das trocken und am Montag waren die restlichen Wandflächen dran. Mit dem Entfernen von Tapes und Folien war das Tagesziel erreicht: Die Wände strahlten in neuem Glanz! Zwei Tage waren für den Bau neuer Sitzgelegenheiten vorgesehen. Baumärkte hatten fünfzehn Europaletten gesponsert – ideales Baumaterial für zwei lässige Sofas im Kickerraum und Chillraum! Aber die Paletten mussten zuerst geputzt, geschliffen,

von Nägeln befreit werden, bevor sie lasiert, gestrichen und verschraubt werden konnten. Dann wurde wieder eingeräumt, der Kickertisch kam an seinen Platz und auch die Tische für Hausaufgaben, Basteln und Spielen, Polster auf die neuen Sofas. Und dann wurde geputzt, damit alles tipptopp war für den letzten Tag: Einweihungsfest mit Grillen und selbstgemachter Zuckerwatte! An diesem Ferienprogramm hatten alle Beteiligten enorm viel Spaß. Aber dass sie so nebenbei auch noch die Grundlagen des Renovierens erlernten, war für die Schüler*innen fast das Beste an allem.



Saskia Schwarz · Sozialpädagogin
Sozialpädagogischer Bereich
des Rückert-Gymnasiums
Mettestraße 8
10825 Berlin



Draußen pfui Innen hui

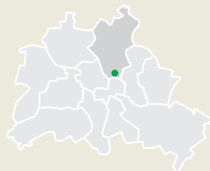


Seit Sommer 2017 wird der Schulhof der Bötzw-Grundschule komplett neu gebaut. Die Bauarbeiten prägen den Schulalltag und der fehlende Hof schränkt natürlich auch die Arbeit des sozialpädagogischen Teams ein. Die Kinder haben derzeit wenig Gelegenheit, gemeinsam draußen an Spielgeräten zu spielen. Doch während sich die Bagger auf dem Hof nur ganz langsam bewegen, tobt trotzdem in der Schule das Leben.

Wenn die Sozialpädagog*innen bieten den Kindern während der Bauarbeiten ein umfangreiches „Indoor“-Nachmittagsprogramm: Yu-Gi-Oh-Kartenbörse, Nähen, Kochen und Backen, Smoothies mixen, Tischkicker-Turniere, Wikingerschach ... für alle ist etwas dabei! Abwechslung bieten auch die regelmäßigen Mottotage, z. B. der „Tag der Tiere“ oder „Der epische Spieletag“. Alle Kinder der Bötzw-Grundschule freuen sich trotzdem schon riesig auf den neuen Schulhof, der hoffentlich bald feierlich eröffnet wird. Bis dahin heißt es weiter: „Großbaustelle Schulhof – wir machen das Beste daraus!“.



Manuel Wenzel · Koordinierender Erzieher
Bötzw-Grundschule
Sozialpädagogischer Bereich
John-Schehr-Straße 38
10407 Berlin



Ein neues altes Team

TEXT: REBECCA HAUSMANN, REYK ZEPPEL

„Es waren einmal eine junge zierliche Frau und ein herkulischer Mann, sie hießen Rebecca und Reyk. Sie trafen sich Anfang 2016 an einer Schule im Wedding, an der Anna-Lindh-Grundschule, dort haben sie sich kennen und mögen gelernt. Sie stellten schnell fest, dass sie sich gut mit ihrem Wissen und ihren Fähigkeiten ergänzen und eine qualitativ hohe pädagogische Arbeit als Team leisten können.“

Aus der Zusammenarbeit hat sich im Laufe der Zeit ein geschwisterliches Verhältnis entwickelt, welches viele Faktoren mit sich bringt, zum Beispiel Vertrauen, Ohne-Worte-Kommunizieren und mehr. Aus diesem Grund fiel es den Beiden sehr schwer, getrennte Wege zu gehen, als Rebecca schwanger wurde und eine einjährige Elternzeit einlegte. Während dieser Zeit waren sie regelmäßig im Kontakt und Austausch. Reyk bekam neue Kollegen an seine Seite, er wechselte an die Heinrich-Seidel-Grundschule. Er sammelte Erfahrungen mit anderen Teampartnern und konnte so für sich herausarbeiten, was ihm für eine gelingende Teamarbeit wichtig ist. Wie der Zufall es wollte, wurde die Stelle der Sozialpädagogin in der Sozialen Gruppe an Reyks Seite frei. Noch bevor Rebeccas Elternzeit endete, klingelte bei ihr das Telefon. Ohne lang zu zögern, war dem Pädagogen-Duo klar, dass dies die Möglichkeit war, erneut zusammenzufinden. Auch die Regionalleiterin der tjfbg, Stefanie Fischer, war von dieser Idee begeistert: Seit Oktober 2018 bilden Rebecca und Reyk das neue Pädagogen-Team der Sozialen Gruppe an der Heinrich-Seidel-Grundschule. Sie arbeiten mit den Kindern an ihren sozial-emotionalen Fähigkeiten, bauen ein positives Selbstwertgefühl auf und trainieren sie in einem angemessenen Umgang mit Konflikten. Wertschätzung, Akzeptanz und Respekt sind stetige Themen der Projektarbeit. Neben der Sozialen Gruppenarbeit und der individuellen Förderung haben die Beiden die Elternarbeit im Fokus.

Und wenn sie nicht gestorben sind, arbeiten sie weiterhin vergnügt zusammen ...“



Rebecca Hausmann & Reyk Zepper
Heinrich-Seidel-Grundschule
Soziale Gruppe
Ramlerstraße 9
13355 Berlin





Spendenaktion für Nepal

Als Klasse kann man viel bewegen



Ein soziales Projekt durchzuführen gehört für die Schüler*innen fest zum Schulalltag; es gibt extra Sozial-Projekt-Unterrichtsstunden (SoPro). Die Klasse 8b entschied sich letztes Jahr dafür, Geld für eine bessere Versorgung der Menschen in Nepal zu sammeln. Zuvor hatte die Welthungerhilfe den Schüler*innen eine 90-minütige Schulstunde geschenkt, in der sie viel über die aktuellen Lebensumstände in dem asiatischen Land erfuhren. Dann wurden die Jugendlichen aktiv: Sie überlegten, wie sie Spender*innen gewinnen und wie sie die Schulöffentlichkeit über das Leben in Nepal informieren könnten. Unterstützung erhielt die Klasse von der Sozialpädagogin Melanie Teichert und dem Klassenlehrer Florian Seltmann. So entstand auch eine kleine Ausstellung, die die Spendenaktion begleitete.



Melanie Teichert
Carl-Friedrich-von-Siemens-Gymnasium
Schulsozialarbeit
Jungfernheideweg 79
13629 Berlin



Sophie und Julius, wie kamt ihr in der Klasse auf Nepal?

Sophie: Wir hatten uns im SoPro-Unterricht zu unterschiedlichen Ländern, den Alltag der Menschen und besonderen Herausforderungen informiert. Unter den Ländern waren zum Beispiel Burundi, Burkina Faso und auch Nepal. Dann wählten wir ein Land, mit dem wir uns intensiver beschäftigen wollten: Es wurde Nepal. Als wir feststellten, wie schlecht es den Leuten dort geht, wollten wir helfen.

Julius: Wir haben festgestellt, dass in Nepal extrem viel Armut und niedrige hygienische Standards herrschen und dass die Luft dort ziemlich verschmutzt ist.

Sophie: Nepal wird ja immer wieder von Erdbeben heimgesucht und da ist vieles zerstört worden. Deswegen wollten wir helfen, damit es den Menschen, die wenig Besitz haben oder denen es schlecht geht, etwas besser geht. Damit sie einfach nicht noch mehr verlieren.

Wie sah eure Spendenaktion aus?

Sophie: Wir haben herzlich belegte Brötchen, verschiedene Kuchen, Muffins, Hot Dogs, Crêpes und Baklava verkauft.

Julius: Das hat überraschend gut funktioniert; schon in der ersten Pause waren unsere eingeteilten Verkäufer fast überlastet und brauchten von anderen Mitschüler*innen der Klasse Hilfe. Selbst im Mittagsband, also in der großen Mittagspause, lief es extrem gut. Das war eine echt große Sache. Wir haben 250,17 Euro eingenommen!

Was hat euch am meisten Spaß gemacht?

Julius: Das Verkaufen, weil wir extrem viel Kundschaft

hatten. Und dass wir die Flagge von Nepal gebastelt und gemalt und uns mit dem ganzen Thema auseinandergesetzt haben.

Sophie: Mir hat ebenfalls das Verkaufen viel Spaß gemacht, da man gesehen hat, dass sich noch andere Schüler dafür interessiert haben, anderen Menschen zu helfen. Wir haben ja eine Cafeteria, die ebenfalls Brötchen und warme Mahlzeiten anbietet. Aber das man dann trotzdem zu uns kommt, weil wir damit Geld für Nepal sammeln, war schon toll.

Was ist euch besonders in Erinnerung geblieben?

Julius: Ich fand den Vortrag von Maximilian Ernest von der Welthungerhilfe sehr beeindruckend. Besonders als es um die Luftverschmutzung und den Smog in Nepal ging.

Sophie: Ja, mir ist dieser Teil des Vortrages ebenfalls in Erinnerung geblieben. Besonders als er noch angemerkt hat, dass es gesünder wäre, hier in Deutschland 20 Zigaretten am Tag zu rauchen als dort eine Stunde zu atmen.

Julius: Das fand ich echt erschreckend.

Sophie: Außerdem sollte die Klasse sich in verschiedene Situationen hineinversetzen. Wir mussten uns zum Beispiel überlegen, wie man mit einem kranken Verwandten am schnellsten von einem Dorf ins andere kommt, um den Patienten zum Arzt zu bringen. Das Problem: Zwischen den Dörfern ist ein Gebirge und du kannst nicht direkt gerade durchgehen, sondern du musst einen ganz langen Weg einmal herum oder drüber gehen.

Julius: Meine Gruppe war die Koch-Gruppe. Wir hatten nur bestimmte Nahrungsmittel und sollten für die ganze Familie drei Mahlzeiten kochen.

Hoch hinaus



Darleen Siebert
Duale Studentin
der Sozialpädagogik
Käthe-Kollwitz-Gymnasium
Schulsozialarbeit
Dunckerstraße 65
10439 Berlin



Was hat euch am meisten an Nepal überrascht?

Sophie: Was mich ziemlich stutzig gemacht hat, war die hygienische Situation. Für uns ist das so alltäglich: Man wäscht sich die Hände, man hat überall Klopapier, man hat überall Seife, als Mädchen hat man auch bestimmte Hygieneartikel. In Nepal gibt es so was nicht oder nicht so häufig. Und daran sieht man einfach, wie gut es uns geht.

Julius: In Berlin ist man bei einer Verletzung innerhalb von wenigen Minuten bei einem Arzt. In Nepal musst du gegebenenfalls kilometerweit laufen, bis ein Arzt sich die Verletzung anschauen kann.

Würdet ihr gerne mal nach Nepal reisen?

Sophie: Ich möchte mal die Kultur und so kennenlernen. Jedoch würde ich dazu gerne erst einmal erwachsen werden und mich gut darüber informieren.

Julius: Ich würde auch gerne dorthin reisen, um zu sehen, wo es den Leuten am schlechtesten geht, und um zu schauen, ob ich auch helfen kann.

Gibt es Gemeinsamkeiten zwischen Berlin und Nepal?

Sophie: Cola! Es scheint normal zu sein, dass dort mehr Cola als Wasser gekauft wird.

Julius: Ich denke an den Straßenverkehr. In den Städten von Nepal ist viel Verkehr – wie in Berlin-Mitte, da sind auch etliche Autos und Motorräder unterwegs.

Vervollständigt bitte den Satz: Wenn ich an Nepal denke, denke ich an...

Sophie: ...die Situationen der Menschen. Oder auch an den Smog, das kriegt man nicht mehr aus dem Kopf.

Julius: ... Zigaretten, ganz klar. Der Vergleich zwischen der schlechten Luft und den Zigaretten ist mir einfach im Kopf geblieben.

Würdet ihr noch mal ein anderes Land unterstützen?

Julius: Definitiv, weil es einfach ein gutes Gefühl ist, anderen Menschen zu helfen. Auch wenn sie vielleicht mehrere tausend Kilometer entfernt sind, fühlen sie sich durch meine Hilfe vielleicht besser und haben vielleicht eine höhere Lebenserwartung.

Sophie: Ich würde es am liebsten so machen, dass man jedes Schuljahr oder jedes Halbjahr eine Spendenaktion durchführt. Es gibt viele Länder, in denen es den Menschen schlecht geht, und da muss man eigentlich helfen, weil es uns richtig gut hier geht. Okay, die meisten hier sagen zwar, dass es ihnen auch nicht so gut gehe. Aber garantiert geht es ihnen nicht ganz so schlecht wie den Menschen in den armen Ländern.

Wir sind in den Winterferien auf jeden Fall wieder dabei!“ Die beiden Achtklässler Ari und Moritz sind sich einig, was das Ferienprogramm angeht, als sie vom Jump House Reinickendorf zurückkommen. Gemeinsam mit 9 Mitschüler*innen des Käthe-Kollwitz-Gymnasiums hatten sie gerade, begleitet von Darleen Siebert, drei Tage lang ein bewegtes und abwechslungsreiches Ferienprogramm erlebt.

Schon am ersten Tag ging es hoch her: Die Schüler*innen erlernten die Grundtechniken des Kletterns an steilen Wänden in der Berta-Block-Boulderhalle in Pankow. Sich an kleinen Griffnoppen hochziehend und abstützend erklimmen sie Meter um Meter. Das war anstrengend, aber „sehr cool“, wie Svea aus der 6. Klasse sagte. Deshalb war es gerade richtig, dass es am zweiten Tag des Herbstferienprogramms gemächlicher, aber dafür umso spannender wurde, als alle gemeinsam die Little Big City Ausstellung am Alexanderplatz besuchten. Schon diese beiden ersten Tage schienen kaum zu toppen, aber da ging noch was: am dritten Tag stand Trampolinspringen im Jump House Reinickendorf auf dem Programm – und das war dann für die Jugendlichen ein wahrer „Höhe“punkt der Ferien. Schon im letzten Schuljahr hatte Darleen Siebert Ferienprogramme am Käthe-Kollwitz-Gymnasium ins Leben gerufen und seitdem erfolgreich in einigen Ferienwochen wiederholt. Zwischen 8 – 12 Schüler*innen der 5. bis 8. Klassen nahmen jeweils daran teil. Gerade bei Jugendlichen, die in den Ferien sonst nur zu Hause rumsitzen, die nicht wegfahren, weil die Eltern arbeiten müssen, ist das Programm sehr beliebt. Charlotte aus der 7. Klasse hat „neue Kinder aus unserer Schule kennengelernt“ und Jan aus der 5. Klasse findet es „einfach gut, dass es sowas hier an der Schule gibt.“



Als im Jahr 2013 die ersten Schüler*innen in die neu geschaffene Grundstufe der Carl-von-Ossietzky-Schule eingeschult wurden, waren sie auf dem 7 Hektar großen Schulgelände „die Kleinen“, die oft etwas verloren wirkten neben ihren damals mindestens 6 Jahre älteren Mitschüler*innen. Das war für viele nicht immer einfach.

Seitdem kamen Jahr für Jahr neue erste Klassen dazu. Mit dem Schuljahr 2018/19 ist die Gemeinschaftsschule nun erstmals komplett – von Klasse 1 bis 13. Ein sozialpädagogisches Team der tjfbg gGmbH begleitete die Grundstufe von Beginn an.

6 Jahre CvO-Grundstufe

Die Sozialpädagoginnen Katharina Grub, Leonora von Essen und Laura Blanarsch haben die Grundschüler*innen „der ersten Stunde“, gebeten, ihre Erfahrungen und ihre Erwartungen mit wenigen Worten für dieses Jahrbuch auf den Punkt zu bringen.

England

nette Lehrer/innen und Erzieher/innen so wie: Frau Mohr, Frau Blanarsch, Frau von Essen, Frau Wolgast.

Bootstour auf der Spree

Wieso mussten wir bis zur dritten Klasse Hausschuhe tragen?

Idee & Gemeinschaft

Die Jahrgangs Klassenfahrt in England

Videospieler Ag



Katharina Grub
Leonora von Essen
Laura Blanarsch
Sozialpädagoginnen
Carl-von-Ossietzky-Schule
(Gemeinschaftsschule) Grundstufe
Sozialpädagogischer Bereich
Blücherstraße 46/47
10961 Berlin



- Könn wir wieder
gehen. schwimmen

Als eine Mitschülerin
so laut wie ein
Elefant gerülpst hat.

Warum ist die Schule blau?

Essen schmeckt
Hotdog

Holzpaletten + blaue Kissen = gemütliches Ecksofa



Schick, gemütlich, robust — die neue Sitz-ecke im Billardraum des Kinder- Jugend- und Kiezzentrums Johannisthal, kurz JuJo, lädt zum Quatschen, Faulenzen, Ausruhen und Chillen ein. Die dunkelblauen Polsterkissen sind riesig und weich, so lässt sich entspannen. Und das Beste ist: Jugendliche und junge Erwachsene haben das neue Ecksofa aus alten Europaletten im September selber zusammengebaut. Das neue Sitzmöbel ist also nicht nur ein Gemeinschaftsprojekt, sondern auch noch nachhaltig und kostengünstig. Noch im Frühsommer strahlte das Zimmer mit dem Billardtisch einen anderen Charme aus: Das Erzieher- und Erzieherinnen-Team beschreibt ihn mit „abgenutzt“, „einfach nicht mehr schön anzusehen“ und „verschlissen“. Also wurden Wände und Decke gestrichen, die alten Sofas wanderten auf den Sperrmüll. Und dann wurden Paletten zusammengesucht, es wurde gesägt, gehämmert und geschraubt. Das Ergebnis kann sich sehen lassen. Und bequem darauf sitzen kann man auch.



Martin Stark
Kinder-, Jugend- und
Kiezzentrum Johannisthal
Winckelmannstraße 56
12487 Berlin



Forschung praxisnah!

Die Helmuth-James-von-Moltke-Schule ist eine gebundene Ganztagsgrundschule in einem sozialen Brennpunkt, geprägt von sozio-kultureller Diversität. Dreiviertel der Schüler*innen wachsen mehrsprachig auf. Sprachförderung, gerade auch unter Nutzung der Mehrsprachigkeit als Ressource, stand also im Fokus der Schulentwicklungsaufgaben. 2012 konzipierte das sozialpädagogische Team der Schule in Anlehnung an die Handreichung „Erziehen heißt bilden“ (Böttger, et al.; 2005) das Bildungsangebot „Sprache und soziales Lernen“. Es ist mit einer Wochenstunde fest im Stundenplan der ersten bis fünften Klassen verankert. Die Erzieher*innen, die dieses Bildungsangebot durchführten, bewerteten es stets als erfolgreich – aber bislang fehlte eine Evaluation der Wirksamkeit.



Renate Magnani · Koordinierende Erzieherin
Sozialpädagogischer Bereich der
Helmuth-James-von-Moltke-Grundschule
Heckerdamm 221 · 13627 Berlin



Da kam der „Ideenwettbewerb für angewandte Forschung im Kontext der Ganztagschule“, ausgeschrieben von der tjfbg gGmbH und der Hochschule für angewandte Pädagogik (HSAP), gerade richtig. Mit der Frage „Wirkt sich das außerunterrichtliche Bildungsangebot »Sprache und soziales Lernen« positiv auf die Sprachentwicklung und die Entwicklung sozialer Kompetenzen von Kindern aus?“ bewarb sich das sozialpädagogische Team der Schule für eine Wirksamkeitsstudie ihres Bildungsangebotes. Die Freude war groß, als das Team im Sommer 2016 das Forschungsprojekt gewann und schon kurz darauf kam es zu einem ersten Treffen mit Kolleg*innen der HSAP. Dorothea Posse übernahm als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der HSAP das Forschungsprojekt. Gemeinsam wurde die Durchführung geplant und das Forschungsdesign entwickelt. Für möglichst aussagekräftige Ergebnisse sollte die Studie in den ersten Klassen durchgeführt werden. Vorab wurden die Erhebungsinstrumente in einer Pilotstudie mit kleiner Schülerzahl getestet und optimiert. Nach den Herbstferien 2017 startete dann die eigentliche Studie. Zu der Zeit wurde die Schulanfangsphase noch jahrgangsübergreifend unterrichtet. Testungen konnten so also mit Erstklässlern durchgeführt werden,

die Intervention aber, das Sprachbildungsangebot, nur mit der ganzen Klasse. Als Kontrollgruppe erhielt eine Klasse das Bildungsangebot YoBEKA.

Die Erzieher*innen des SaPh-Teams waren in die Studie weit über ihre täglichen Aufgaben hinaus einbezogen und unterstützten sie mit unglaublichem Engagement. Neben der akribischen Dokumentation organisierten sie den Kontakt zu den Eltern, kümmerten sich um deren Einverständnis und erläuterten ihnen die Fragebögen zur Sprachentwicklung ihrer Kinder. Dorothea Posse hatte dafür gesorgt, dass diese in allen benötigten Sprachen zur Verfügung standen – und sie konnte beim Eingangselternabend rund 70 % der Eltern von einer Teilnahme ihrer Kinder am Projekt überzeugen. Auch die Lehrkräfte wirkten mit. Sie und auch die Erzieher*innen beurteilten das Sozial- und Lernverhalten (LSL) am Anfang und am Ende der Studie mit einer Einschätzliste. Die Studie lief über einen Zeitraum von 6 Monaten. Zu Beginn und nach Abschluss wurden Wortschatz, Syntax und Pragmatik der Kinder mit dem Marburger Sprachverständnistest für Kinder, eine Art Bilderrätselreihe, abgefragt und sie wurden in Einzelinterviews mit dem Erzählen von Bildergeschichten und dem FörMig Tulpenbeet getestet. Die Kinder zeigten

großes Interesse und hatten viel Spaß und für die Durchführenden war es spannend, die Vielfalt der Kinder noch mal neu zu entdecken. Die dual Studierende im Team hatte während der gesamten Studie in der Klasse ihres Praxisanleiters aktiven Kontakt mit angewandter Forschung – und auf diese Weise echten wissenschaftlichen Gewinn in der Praxisphase ihres dualen Studiums. Dorothea Posse plant, Forschungsbericht und Ergebnisse 2019 zu veröffentlichen. Alle beteiligten Kolleginnen und Kollegen sind sehr neugierig, ob die wahrgenommene Verbesserung sprachlicher und sozialer Kompetenz ihrer Schüler*innen sich auch mit dem Ergebnis der Studie decken wird. Schon während der Erhebung gab es im Team einen intensiven Diskurs mit auch kritischen Fragen zu überprüfbaren Parametern der Studie, etwa der Frage, inwieweit man wahrgenommene Phänomene auf einzelne Ursachen zurückführen könne, wo doch im Schulalltag eher komplexe Strukturen auf die Kinder einwirken. So wurde eine lebendige Auseinandersetzung mit Sprachbildungsaufgaben und sozialem Lernen quasi von selbst in Gang gesetzt. Mehrsprachigkeit der Schüler*innen als Ressource nutzen zu lernen, erhält dabei als vertiefende Aufgabe im Rahmen der Sprachbildung mehr und mehr Aufmerksamkeit.



Sprachcafé „Teilhabe to stay“



PustebLume-Grundschule
Soziale Gruppe
Kastanienallee 61
12619 Berlin



Richtig gut geworden!

Auch das Wetter spielte mit: 40 Teilnehmende – Eltern, Familien und Kinder der Pusteblume-Grundschule mit Herkunft aus den verschiedensten Ländern – trafen sich am 12. Mai 2018 zum gemeinsamen Parkour-Workshop. Bei dieser Sportart bewegt man sich in rasantem Tempo über Mauern und Hindernisse, erklettert Wände und dreht gewagte Sprünge. Gemeinsam mit der Schulsozialarbeit und dem Elternnetzwerk auf den Weg gebracht hatte den Workshop und das anschließende Grillfest: das Sprachcafé der Schule.

„Teilhabeto stay“ – so heißt dieses Sprachcafé, ins Leben gerufen von Sylvia Henkel und Claudia Johann, seinerzeit Sozialpädagoginnen an der Schule in Kooperation mit dem Quartier Hellersdorf. Dem Ziel „Teilhabeto“ versucht auch aber das neue sozialpädagogische Team der Schule mit dem Sprachcafé weiter gerecht zu werden: Immer mittwochs von 14 – 16 Uhr ist es ein Ort für interkulturelle Begegnung, Austausch und Beratung zu schulbezogenen Themen. Und es bietet den Eltern mit oft sehr wenig deutschen Sprachkenntnissen: Deutschunterricht. Eine Herausforderung, denn die Muttersprachen der BesucherInnen sind zahlreich: Deutsch, Arabisch, Farsi, Dari, Portugiesisch, Spanisch, Italienisch ... da ist es gut, dass Minetu Handi Den, selbst Mutter und Besucherin des Sprachcafés, jetzt bereits im zweiten Jahr als Honorarkraft angestellt werden konnte – finanziert durch eine Förderung des Bundesprogramms „Demokratie leben!“. Sie unterstützt bei der Organisation, der Vor- und Nachbereitung und beim Dolmetschen ins Arabische. Aber auch außerhalb der Öffnungszeiten sind die Sozialpädagog*innen des Sprachcafés immer ansprechbar. Sie helfen bei interkulturellen Konflikten, unterstützen bei der Schulanmeldung, bei Übersetzungen, organisieren Dolmetscher*innen – und kümmern sich um einen Grundstock an Getränken und Speisen für die Gäste. Die bringen dann selbst meist noch Snacks aus ihrer Heimat mit – und so geht es dann im Sprachcafé oft auch kulinarisch sehr multikulturell zu.



Jahrelang bildeten die Kinder und Pädagog*innen der Tesla-Schule eine Schule ohne Schulgebäude. Der Schulbetrieb gestartet wurde 2011 mit einer ersten Klasse noch an der nahegelegenen Bötzw-Grundschule. Jahr für Jahr kam eine neue erste Klasse dazu – das eigene Schulgebäude war noch nicht fertig. 2014 dann der erste Umzug: die Klassen zogen in das Coubertain-Gymnasium um. Weitere 4 Jahre gingen ins Land. 2018 – nach sieben langen Jahren des Wartens – machten sich die Kinder, mit den Schulsachen unter dem Arm, gut gelaunt auf den Weg von ihrer letzten „Übergangslösung“ zum neuen Schulgebäude auf dem Campus Tesla. Am ersten Tag waren alle damit beschäftigt, die ungewohnte Umgebung zu inspizieren. Die neuen Klassenräume, das restliche Schulgebäude, selbst die sanitären Anlagen – und viele waren begeistert: „Boah, was für schöne Toiletten!“. Beim Blick auf den Schulhof waren sich die meisten einig: „Hier ist noch viel zu tun!“. Tatsächlich fehlen noch Spiel- und Rückzugsmöglichkeiten. Doch zunächst ist der nächste Meilenstein auf dem Weg zum fertigen Campus Tesla zu erreichen: Der Bau der Sporthalle. Erst dann steht die Gestaltung des Schulgeländes auf dem Plan. Dass der Umzug so reibungslos geklappt hat, ist allen Beteiligten zu danken. Denen, die Hunderte Umzugskisten gepackt haben. Denen, die die Raumverteilung im neuen Gebäude organisiert haben. Und denen, die die Nerven aller Beteiligten beruhigt haben. Ein Umzug bot natürlich auch Gelegenheit mal auszumisten. Mittlerweile hat sich die Situation am neuen Standort normalisiert. Die Kinder wissen, wo alles ist, die Pädagog*innen kennen alle Wege, alles hat sich eingespielt. Wenn der Campus Tesla dann voraussichtlich 2023 fertiggestellt ist, werden wir wieder berichten.



Michael Engelmeier
 Koordinierender Erzieher
 Sozialpädagogischer Bereich
 der Tesla-Schule
 (Gemeinschaftsschule)
 Rudi-Arndt-Straße 18
 10407 Berlin



Make no fuss, take the bus



Daniel Jess
Sozialpädagogischer Bereich
der Quentin-Blake-Grundschule
Europaschule
Hüttenweg 40
14195 Berlin



Der Tagesspiegel berichtete:

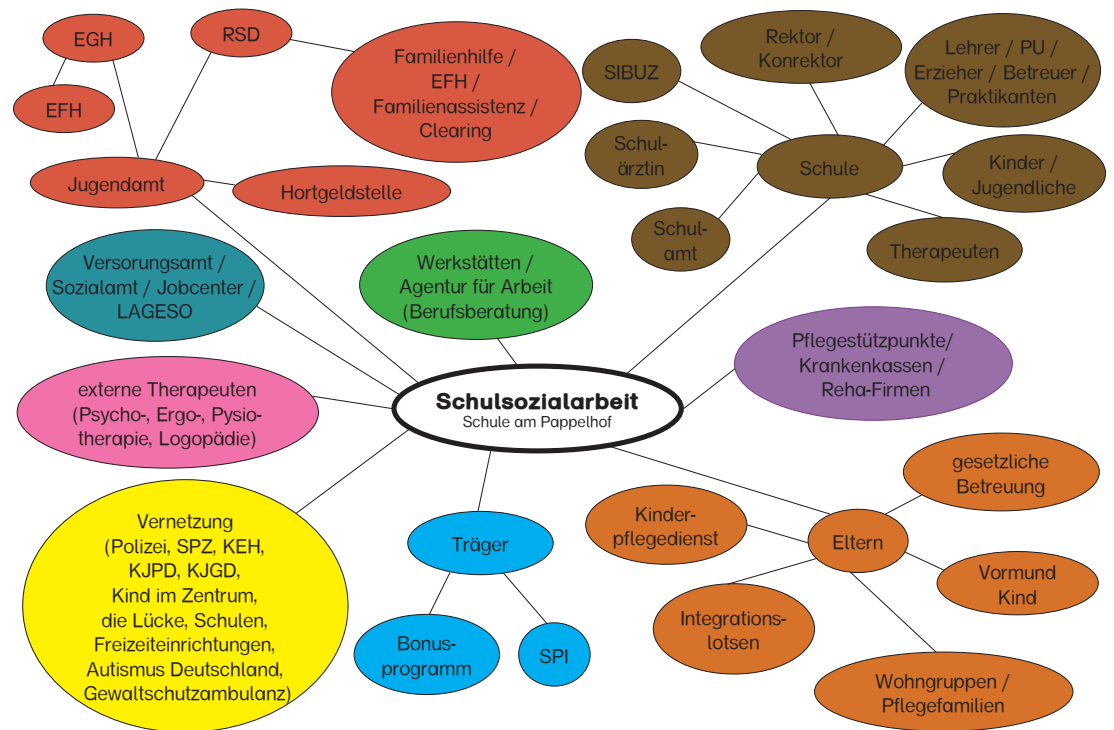
„Wir haben versucht, dass die Kinder ganz allein zur Schule kommen“, berichtete eine Schülerin der 3. Klasse. Dafür wurde demonstriert, geworben und erklärt. „Mehr als achtzig Prozent der Schüler kommen jetzt mit dem Bus.“ Hut ab – ein wichtiger Beitrag, um den Schadstoffausstoß zu reduzieren und Ressourcen zu schonen. Und nicht nur das, spielen die Kinder in mehreren Sketchen vor, man würde auch einfach mehr erleben, wenn man ohne Auto zur Schule komme (dort steht ein Pferd im Garten, da redet ein Mann mit einem Baum). Und: „Außerdem sterben sonst die Eisbären!“, informiert eine andere Schülerin die Versammlung.“

Auf den Plakaten stand „Don't complain, take the train“ und „If you go with the bike it's less danger!“ Die Kinder der Quentin Blake Europa Schule machten Mitte April am Straßenrand vor ihrer Schule richtig Radau. Der Hüttenweg, so heißt die Straße, steckt vor allem morgens im Verkehrsstau: Eltern bringen ihre Kinder zur Schule, der „normale“ Berufsverkehr will ebenfalls durch die Straße im Süden Berlins. Die Idee der Kinder: Man kann auch ohne Auto zur Schule kommen — das wäre nicht nur weniger gefährlich, es wäre auch besser für die Umwelt. Initiiert und organisiert hat das Projekt Erzieher Daniel Jess. Im ersten Schritt sprach er mit jeder Klasse über Möglichkeiten, weniger Auto zu fahren. In der Demo-Woche zeigten die Schüler*innen den Autofahrern, was sie von Abgasen, Stau und Umweltverschmutzung halten. Und in der sich anschließenden Aktionswoche wurden die Eltern gebeten, die Straße vor der Schule nicht mehr mit dem Fahrzeug zu befahren. Wer sein Kind dennoch mit dem Auto zur Schule bringen wollte, sollte es an einem markierten Drop-off-Punkt verabschieden — die letzten hundert Meter sollte jedes Kind zur Schule laufen. Eine Beobachtungsgruppe bestehend aus Eltern und Kindern

überwachte in dieser Woche den Verkehr. Das Projekt hat nachhaltigen Eindruck gemacht. Zwar gibt es immer noch einige „Elterntaxis“, doch es sind weniger. Außerdem wurde die Schule Ende Juni für ihr Verkehrsprojekt vom Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf als Klimaschule geehrt – mit einer Urkunde und einem Geldpreis von 200 Euro. Bei der festlichen Verleihung im Rathaus, skandierten die Kinder der Quentin Blake lautstark von der Bühne: „Make no fuss, take the bus“, „Our planet is dying“ und „Use your brain, take the train“.



Ein Netzwerk an Akteuren



Wie komplex Schulsozialarbeit an einer Schule mit sonderpädagogischem Förderschwerpunkt „Geistige Entwicklung“ sein kann, wird deutlich, wenn Franziska Dahms, die Sozialpädagogin der Schule am Pappelhof, das verzweigte Netzwerk aller beteiligten Akteure aufzeichnet. Was das aber in der Praxis bedeutet, erläutert sie an einem Beispiel aus ihrer täglichen Arbeit.

Eine Lehrerin informierte Franziska Dahms, eine ihrer Schülerinnen ließ durchklingen, ihre Mutter hätte sie ins Gesicht geschlagen. In einem gemeinsamen Gespräch mit der Lehrerin und der Schülerin berichtete diese dann von körperlicher und psychischer Gewalt der Mutter und ihrem Wunsch, deshalb zu Hause auszuziehen. Dahms erster Schritt: eine Kinderschutzmeldung. Sie setzte sich telefonisch mit dem Krisendienst in Verbindung, um die für diese Schülerin zuständige Mitarbeiterin zu ermitteln. Da sie diese telefonisch zunächst nicht erreicht, schreibt sie am nächsten Morgen eine Mail und vereinbart ein Gespräch im Jugendamt mit ihr, der Schülerin und der Lehrerin für den nächsten Tag. In diesem Gespräch kommen alle überein, die Mutter erst nach dem folgenden Wochenende anzusprechen, um die Tochter vor evtl. Übergriffen zu schützen.

Am Montag wird die Mutter durch die Schule informiert und zum Gespräch ins Jugendamt gebeten. Leider hatte sich die Schülerin vorher zu Hause „verplappert“, es gab darum am Wochenende viel Streit. Dahms schaltet deshalb die Einzelfallhelferin ein, die die Schülerin nach Hause begleitet. Weil die Situation dort eskaliert, bittet die Schülerin um Unterbringung in einer Notunterkunft, zu der sie die Einzelfallhelferin bringt.

Am kommenden Tag bespricht Dahms mit dem Kindernotdienst und der Einzelfallhelferin die Situation und nimmt anschließend Kontakt auf mit der Eingliederungshilfe, dem regionalen Sozialdienst und dem Kindernotdienst, um die Schulbringung und -abholung für die nächsten Tage zu organisieren. Zwischenzeitlich stimmt die Mutter im Jugendamt überraschend einer Unterbringung der Tochter zu. Dahms ist erleichtert, denn das vermeidet den Gang zum Familiengericht. Nach vielen Telefonaten findet die Eingliederungshilfe eine Wohneinrichtung, die Interesse hat, die Schülerin aufzunehmen. Nach einem weiteren ausführlichen Telefonat kommen die Kollegen dieser Wohneinrichtung noch am selben Tag in die Schule, um die Schülerin kennen zu lernen. Eine Woche danach kann sie dort einziehen.

Durch die jetzt gefundene Lösung hat sich der Kontakt der Schülerin zu Ihrer Mutter wieder verbessert. Auch wenn das Verhältnis zu ihrem Bruder weiterhin schwierig ist, ist die Schülerin „total froh“ und „möchte nicht zurück nach Hause“. Auch Dahms ist über den Verlauf insgesamt sehr froh. So unproblematisch es dieses Mal auch klappte, eine Lösung zu finden: Das sei keineswegs der Normalfall!



Franziska Dahms
Sozialpädagogin
Schule am Pappelhof
Schulsozialarbeit
Ketschendorfer Weg 21
12683 Berlin





Maoris, Dschungel und Spinnen

S.: „Erdenmenschen – das sind wir.“

E.: „Zusammen mit der Natur & den Tieren. Leider gibt es Leute die das nicht kapieren.“

S.: „Man sagt, das sind die Leute, die die Welt regieren.“

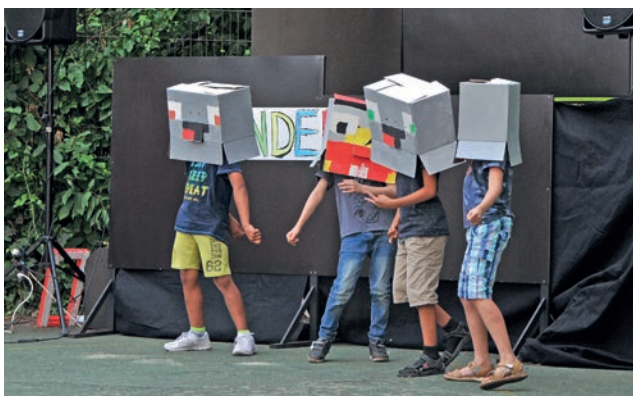
Die Kinder der Kristall Grundschule rappen. Den Song „Andere Welten“ haben sie während der gleichnamigen Projektwoche im Juni 2018 entwickelt. „Unsere Frage war, wie sieht deine perfekte Welt aus“, erzählt Ulrike Kunert, sie ist Sozialpädagogin und stellvertretende Teamleiterin an der Kristall Grundschule. Also teilten sich die 65 Kinder in verschiedene Arbeitsgruppen auf: „Welt der Spinnen“, „Welt der Monster“, „Welt der Malerei“ oder „Welcome to the Jungle“ hießen die Themen, die die Weltenbummler während der Projektwoche bearbeiteten. Es wurde geforscht, geübt, getextet, gebastelt und gemeinsam geprobt. Die Ergebnisse ihrer andersweltigen Bemühungen präsentierten die Schüler*innen zum Abschluss der Woche beim großen Sommerfest der Kristall Grundschule.

Die Bewohner*innen der Welt der Spinnen brachten zum Beispiel eine atemberaubende Performance zum Fest mit: „Die Kinder waren alle barfuß und in schwarz gekleidet, zu Beginn waren sie in Spannbettlaken eingehüllt“, berichtet Ulrike Kunert. „Sie haben sich ganz langsam zu der Musik aus ihren Eiern befreit und begannen dann, sich langsam wie Spinnen zu bewegen. Das sah supercool aus.“ Die Malerei-Welt stellte „total bunt und verrückt“ bemalte große Keilrahmen-Gemälde aus. Und die Menschen aus der „Welt der Maori“ begeisterten die Sommerfest-Besucher mit einem Kristall-Maori-Haka: „Ganz viele Kinder haben sich den Maori-Tanz über die Woche beibringen lassen, es war wie ein Lauffeuer“, erinnert sich die Pädagogin. „In den Projektpausen trafen sich zum Beispiel Kinder zufällig auf dem

Klettergerüst, streckten sich plötzlich gegenseitig weit die Zunge heraus und begannen zu tanzen.“ Auf der Schulfeier führten dann „bestimmt zwanzig“ Kinder den Haka vor.

Auch der Rap-Song war ein Gemeinschaftsprojekt: Während der Projektwoche besuchten die Kinder in kleinen Gruppen das extra eingerichtete Tonstudio; sie texteten, probten und sangen. Schließlich wurde der Rap aufgenommen – und live beim Sommerfest vorgelesen. Unterstützt wurde das Kristall-Team von den Experten von Creaturephonic, die viel Erfahrung, Know-How und Technik für das künstlerisch-musikalisch Projekt mitbrachten.

„Gemeinsam“ ist ein zentrales Stichwort für die gesamte pädagogische Arbeit an der



Weddinger Schule: „Uns ist wichtig, dass Projektwochen bereichsübergreifend sind“, erläutert Oliver Gottschalk, der Leiter des pädagogischen Teams. Denn an der inklusiven und privaten Kristall Grundschule, sie wird von der tjfbg getragen, werden sowohl Regelklassen als auch Tagesgruppen in Schule angeboten (mehr zu den Tagesgruppen in Schule im Beitrag „Hilfen zur Erziehung“ auf Seite 26). Zwar treffen sich auch in den wöchentlichen Arbeitsgruppen der Schule die Kinder aus beiden Bereichen, aber „in der Projektwoche haben wir ein paar Tage am Stück, an denen sich alle Kinder mischen und sich in einem neuen Setting begegnen“. Wenn man zusammen den Haka mache oder wie eine Spinne laufe, sei es egal, ob man in das besondere Schulprojekt „Tagesgruppe“ geht oder in die „normale“

Klasse. „Alle fühlen sich als Teil der Kristall Grundschule“, freut sich Oliver Gottschalk.

„Andere Welten‘ war unsere erste Projektwoche“, sagt er, „sie war erfolgreich, die Kinder profitierten sehr davon und wir haben viel gelernt“. „Es macht Spaß, aber es ist auch anstrengend“, ergänzt Ulrike Kunert. Doch es lohnt sich: Aktuell bereitet das Team an der Kristall-Grundschule schon wieder eine Projektwoche vor – es ist dann schon die dritte.

An die Projektwoche im Sommer 2018 wird sich die Schulgemeinschaft noch lange erinnern. Der Refrain des Welten-Raps würde auch zur Schulhymne der Kristall Grundschule taugen:

„Achtung, Achtung – wir stellen die Weichen.
Andere Welten – nicht immer die gleichen.
Achtung, Achtung – die schaffen wir selbst.
Eine andere Welt – die uns allen gefällt.“



Oliver Gottschalk &
Ulrike Kunert
Kristall Grundschule
Tegeler Straße 13
13353 Berlin





Frei und losgelöst



Etwa ein halbes Dutzend junge Frauen bewegte sich vor der großen Spiegelwand in einer abgestimmten Choreographie: Drehen, kick, zwei der Tänzerinnen gehen nach vorne, kick, Arme hoch ... Abbruch, noch mal von vorne, es wird gekichert und gelacht. Weiter geht's ...

Tanz ist die Poesie des Fußes, sagte einst der englische Dramatiker John Dryden. Die Jugendlichen des JuJo würden wohl über 300 Jahre nach Drydens Tod ergänzen: Und der Hände, der Hüften und der Haare. In diesem Jahr konnten sich die Jugendlichen des JuJo beim Tanzprojekt auf einer ganz neuen Ebene ausleben: Im Probenraum wurden gemeinsam Choreographien entwickelt, jeder einzelne konnte an seinem Körpergefühl arbeiten und seine eigene Sinneswahrnehmung verfeinern. Sie drückten im Tanz Gefühle aus, bewegten sich rhythmisch zur Musik und übten sich in Vorstellungskraft, sozialer Kompetenz und Gestaltungsfähigkeit. Leise war es dabei nicht vor den Spiegeln: Mit lauter Musik, harten Bässen und viel Lebensfreude bewegten sich die Jugendlichen durch den Raum — frei und losgelöst.



Lynn Rob
Kinder-, Jugend- und
Kiezzentrum Johannisthal
Winckelmannstraße 56
12487 Berlin



Zum Lernen auf die Insel

„Ich kapiert' sowieso nix. 100 Lehrer*innen könnten versuchen, mir den Stoff zu erklären, nie würd' ich's kapieren!“. Was der Achtklässler zur Schulsozialarbeiterin Doris Geier sagte, ist typisch für Kinder, die das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten verloren, es vielleicht nie wirklich erlangt haben. Sie stören dann oft den Unterricht, weil Eskalation sie aus der unerträglichen und beschämenden Lage rettet. Die Lehrerkollegin bestätigte: „Ich mag den Kerl, aber der torpediert meinen Unterricht. Ich müsste mir Zeit nehmen, er braucht so viel, aber die anderen auch, und ich habe diese Zeit nicht!“



Um diesen Jugendlichen – speziell der 7. und 8. Klassenstufen – zu helfen, hatte Doris Geier eine Idee schon oft mit dem Kollegium der Alfred-Nobel-Schule durchgespielt: Eine „Lerninsel“ müsste her, für eine strukturierte Auszeit vom Unterricht. Ein Ort, um Lernblockaden ab- und Selbstvertrauen aufzubauen. Aber stets blieb die Frage: Wer soll das machen, wer hat die Zeit dafür? Eines Tages stand ein Franzose, Antoine Capdevielle, auf dem Schulhof, mit Empfehlung eines Schulleiters, als Honorarkraft. Zwar war er weder Lehrer noch Sozialarbeiter, aber er hatte Lehrerfahrung – und wollte gern mit störenden Kindern arbeiten! Doris Geier hat sofort geschaltet: „Das ist unser Mann!“. Sie musste nur schnell sein, ihr Konzept der Schulleitung vorlegen, bevor andere Ideen den

Vorrang bekämen. Um es kurz zu machen: Der Schulleiter Fabio Ficano zögerte keine Sekunde und auch der neue Kollege war einverstanden. „Versuchen wir es!“ – die Lerninsel war geboren. Nach vier Monaten Versuchsphase ergänzte der Rehapädagoge Patrick Riemer das Team. Gemeinsam mit der Sonderpädagogin der Schule, Monika Brexendorf, entwickelte und professionalisierte er das Lerninsel-Angebot. Lerninsel-Schüler*innen erhalten individuelle, gemeinsam mit den Klassen- und Fachlehrer*innen entwickelte Förderpläne mit Aufgaben, die sie hier in Ruhe bearbeiten können. Wo nötig, wird dann eben auch mal mit Grundschulmaterial an den Förderbedarf angeknüpft. In kleinen Gruppen oder 1-zu-1 entdecken die Jugendlichen an 2 bis 6 Wochenstunden ihre Fähigkeiten. Sie lernen vielleicht die Uhr zu lesen, mitunter aber auch (endlich!): Bruchrechnen. Manche sind das erste Mal bereit ein Arbeitsblatt auszufüllen und es dem Fachlehrer zu zeigen. Werden die Schüler*innen gefragt, was in der Schule gut klappt, nennen sie mit an erster Stelle: die Lerninsel. Auch die Lehrkräfte freuen sich: die Lerninsel-Schüler*innen haben gute Lernerlebnisse, die Klasse kann derweil unter entlasteten Bedingungen lernen und die Lehrkraft gewinnt eine neue Perspektive auf das Lernverhalten der Lerninsel-Schüler. Eine Lehrerin sagte über einen bislang besonders „schwierigen“ Schüler: „Es ist so berührend zu sehen, wie glücklich er mir sein Arbeitsblatt von der Lerninsel bringt. Ich sehe ihn jetzt mit ganz neuem Blick, inzwischen bringt er sogar Arbeitsmaterial mit in die Schule.“ Die Teilnahme ist freiwillig und nur mit Grundrespekt für das Angebot möglich. Trotzdem ist die Nachfrage viel größer, als Plätze vorhanden. Zwei Pädagogen betreuen die Lerninsel von der 1. bis zur 6. Stunde, 5 Tage die Woche. Trotz großer Platznot erhielt die Lerninsel 2018 einen eigenen Raum – Büro, Lesestube, Spiel- und Unterrichtsraum in einem. Bis zu sechs Kinder lernen hier gleichzeitig und auch informelles Lernen kommt nicht zu kurz: der Raum „beherbergt“ auch eine Fahrradwerkstatt! Und im zweiten Halbjahr 2018 wurde das „Sprungbrett“, das Pendant für die Schüler*innen der 9. und 10. Klassen, beschlossene Sache.



Fliegerwerkstatt

Die Fliegerwerkstatt, eine offene Jugendeinrichtung mit handwerklichem Schwerpunkt, kooperiert mit der Alfred-Nobel-Schule seit 4 Jahren. In werkpädagogischen Klassen werden den Schüler*innen berufliche Perspektiven im Bereich der Holz- und Metallverarbeitung sowie der Essenszubereitung aufgezeigt. Seit September 2018 bringt der Sozialpädagoge und Musiker Nasser Kilada den Schüler*innen Funktion und Spielbarkeit von Percussionsinstrumenten näher, die von ihnen in der Fliegerwerkstatt gebaut wurden. Das stärkt Rhythmus- und Musikverständnis, vor allem aber: Gemeinschaftsgefühl und nonverbale Kommunikation.



Doris Geier · Schulsozialarbeiterin
Nasser Kilada · Sozialpädagoge
Alfred-Nobel Schule · Schulsozialarbeit
Britzer Damm 164 · 12347 Berlin





Emo-Tek-Flexi – junge Profis am Start!

Gemeinsam haben Mitarbeiter*innen der tjfbg gGmbH und der TU Berlin in der Manege eine Werkstatt für Elektromobilität aufgebaut, abgekürzt: „Emo-Tek-Flexi“. Ganz praktisch lernen Kinder und Jugendliche dort die Zukunftstechniken Elektromobilität und erneuerbare Energien.



Osman Tekin · **Einrichtungsleiter**
Kinder- und Jugendclub MANEGE
auf dem Campus Rütli CR²
Rütlistraße 1 – 3 · 12045 Berlin



Klimaschutz ist zentrales Thema der Zeit – die anstehende Mobilitäts- und Energiewende wird Vieles verändern. Um handlungs- und entscheidungsfähig zu werden, müssen Kinder und Jugendliche informiert sein. In den Workshops der Emo-Tek-Flexi-Werkstatt in der Manege gibt es jeden Donnerstag von 17 –18.30 Uhr Neues zu entdecken. Technikbildung im Quartier, die auch Elektromobilität und erneuerbare Energien begreifbar macht.

Elektromobilität, dazu braucht man Elektromotoren. Um zu verstehen, wie diese funktionieren, wurden im März mit den Jugendlichen in der Werkstatt Elektromotoren selbst gebaut. Wie aber damit Fahrzeuge antreiben? Na, zum Beispiel mit einem Propeller, also wurden Propeller an die Motoren geschraubt und darunter vier Räder gesetzt – die ersten Rennen konnten starten. Im Sommer 2018 wurden E-Pässe an die Besucher*innen ausgegeben. Die waren begehrt, denn damit lassen sich auch die Pedelecs und E-Kick-Roller der Manege ausleihen ... und wow, die gehen ab! Beim „Piratenabenteuer“ wurden in den Herbstferien dann sogar Elektroboote gebaut, die beim Jugendprogramm der Floating University im Regenwasserauffangbecken in Kreuzberg um die Wette flitzten. Schon mal was vom Energieentdeckungshäuschen gehört, vom Blitzbändigen oder vom Wirbelstromgenerator? Ein Tipp: Einfach mal donnerstags in die Manege kommen.

Wir sind bereits da

TEXT: BENJAMIN BORUCKI



11 Millionen Hektar. Fast ein Drittel Deutschlands ist von Wald bedeckt! 76 Baumarten, über 1.200 verschiedene Farn- und Blütenpflanzen und unzählige Tierarten leben dort. Nicht nur deshalb gehört für mich in jedes Ferienprogramm für Kinder eine Waldwanderung. Übrigens: Anders als oft vermutet, wandern Kinder wirklich gern. Wenn es spannend und abwechslungsreich ist, ohne weiteres auch mal 6 oder sogar 12 km, je nach Geländeprofil und Ausdauer.

Als ich in diesem Jahr mit einer Kindergruppe einen Tag lang auf Walderkundung ging, beantwortete ich einem neuen Kind seine Frage „... wann wir denn da seien?“ mit „Wir sind bereits da.“ Die erste Verwirrung löste sich auf, als es lernte, den umgestürzten Baum, die Pilze oder das weiche Moosbett als ein großes Ganzes zu begreifen und die Wanderung als ganzheitliches Erlebnis. Die ungewohnten akustischen Reize, die Stille des Raumes genauso wie die Tier- oder Baumgeräusche lassen in der kindlichen Fantasie schnell neue Bilder entstehen.

Die Rinde eines Baumes erfühlen, Baumfrüchte sammeln, der Form von Ästen eine Bedeutung geben: All das ist im Wald möglich! Fast jedes Kind kommt gegen Ende der Wanderung an persönliche Grenzen und muss lernen, diese zu überwinden. Ist das aber geschafft, setzt nach der Erschöpfung das Glücksgefühl ein. Das Kind wächst über sich hinaus und das Erlebte wird als neue Verknüpfung im Gehirn langfristig angelegt.

Anderes als Ereignisse ergeben sich Erlebnisse nur aus der subjektiven, individuellen Ansicht der Kinder. Situationen werden zu Erlebnissen, wenn sie als etwas Besonderes, Außeralltägliches wahrgenommen werden. So lernen sie durch das Erleben, denn am leichtesten verinnerlicht werden selbst gemachte Erfahrungen. Wald bietet Kindern einen geeigneten pädagogischen Raum für Sinneserfahrungen, Körperwahrnehmung – und ein Stück Freiheit. Wald- und Erlebnispädagogik vermittelt Respekt vor Natur und Umwelt und lehrt den verantwortungsvollen Umgang mit natürlichen Ressourcen. Soziale Kompetenzen trainieren die Kinder dabei ganz nebenbei, denn alle Erlebnisse werden in der Gruppe durchlebt. Dass eine

Waldwanderung auch gegen Depressionen, psychischen Stress, sogar gegen Burnout hilft ist fast eine Binsenweisheit. Aber nur wenige wissen: eine Wanderung stärkt auch das Immunsystem, kann uns vor ernsthaften chronischen Krankheiten schützen, sogar vor Herzinfarkt. Der Wald wirkt beruhigend, baut Stress ab und hebt die Stimmung. Saubere Luft inklusive! Und fällt man mal in den Matsch, ist das auch nur halb so wild.



Benjamin Borucki · Erzieher
Sozialpädagogischer Bereich der
Grundschule am Koppenplatz
Koppenplatz 12 · 10115 Berlin





Mahnende Plastik-Plastiken

Vor einiger Zeit hat ein riesiger Blauwal im Pottersfield Park gleich neben der Londoner Tower Bridge auf die Verschmutzung der Ozeane hingewiesen. Es war eine Blauwalskulptur, geformt aus 250 kg Plastikabfällen und aufgestellt von der Marine Conservation Society, die enorme Aufmerksamkeit erregt hat. So etwas ähnliches muss doch auch mit Kindern umzusetzen sein!



Antje Giese
Stellv. koordinierende Erzieherin
Schule an den Püttbergen (Grundschule)
Sozialpädagogischer Bereich
Fürstenwalder Allee 182
12589 Berlin



So entstand im Sozialpädagogischen Bereich der Schule an den Püttbergen das Projekt „Naturentdecker“. Die Kinder sollten alle Facetten der Natur erleben und ein Bewusstsein für ihre Erhaltung entwickeln. Teil des Projekts war es, die Kinder den Müll im umliegenden Wald aufzusammeln zu lassen. Da kamen erschreckend hohe Müllberge zusammen. Der größte Teil wurde ordnungsgemäß entsorgt – aber ein kleiner Rest war gerade richtig, um im Projekt weiterverarbeitet zu werden. Dieser Plastikmüll wurde gewaschen und zu handlichen Stücken zerkleinert. Dann klebten die Kinder die Plastikfetzen auf zuvor ausgesägte Tierschablonen. So entstanden eine Hasen- und eine Fuchsfamilie, ein Wildschwein und ein Reh – aus Plastikverpackungen!

Diese Figuren wurden dann als Mahnmal vor dem Wald an der Schule aufgestellt – mit der Aufschrift „Müllsammelaktion – Wir setzen ein Zeichen“ – und ähnlich wie in London gab es auch auf diese Aktion unglaublich positive Resonanz. Menschen wechselten neugierig die Straßenseite, Autofahrer hielten an, um zu schauen und auch von den Eltern kam sehr guter Zuspruch. Die Kinder waren stolz auf diese Leistung. Sie haben diese Aktion verinnerlicht und weitergetragen an ihre Freunde und Familien – und so auch dazu beigetragen, nachhaltig ein weit gestreutes Bewusstsein für die Erhaltung der Natur zu schaffen.

„Besser als alle Pommies, die ich je gegessen habe!“

Da war sich Yara aus der 4. Klasse vollkommen sicher: Die Ofenkartoffeln, gewürzt mit etwas frischem Rosmarin, waren einfach köstlich. Und das Beste: Sie hatte gemeinsam mit den anderen Kindern der Schulgarten-AG die Kartoffeln im Frühjahr selbst gesetzt, über das Jahr gepflegt und gehegt und jetzt, im Herbst geerntet und gemeinsam zubereitet. Betreut wird die AG seit sechs Jahren von Heike Gibba, Erzieherin an der Kastanienbaum-Grundschule.



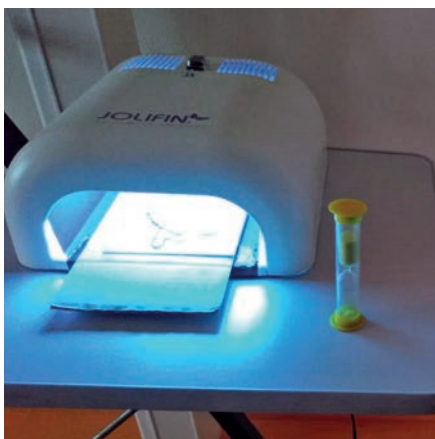
Der Garten der Schule ist eine kleine grüne Oase mitten in Berlin. Hier wird beobachtet, erforscht, gespielt ... und natürlich gegärtnert. Genau genommen begann das Gartenjahr 2018 schon im Winter, als die Kinder einen „Traumpfad“ zwischen Johannisbeersträuchern und Himbeerspalier anlegten – aus von ihnen selbst hergestellten Mosaik-Trittsteinen! Mit den ersten Frühblühern stand dann der Frühjahrsputz im Garten an. Neue Anbauflächen waren zu bewirtschaften, dort, wo eine zu groß gewordene Tanne im Vorjahr gefällt wurde, sollte jetzt ein Erdbeerfeld entstehen und zwei Hochbeete. Der Hausmeister half beim Bau der Hochbeete aus alten Euro-Paletten. Diese wurden mit Ästen, Laub und Mutterboden aufgefüllt. Auch Benjamin aus der 3. Klasse hat mitgeholfen: „Das war schon anstrengend, aber es hat sich gelohnt!“. In die Erde kamen dann Setzlinge und Saatgut. So wuchsen im Laufe des Jahres Kohlrabi, Radieschen, Salat, Möhren, Kartoffeln, Kürbis und Tomaten – diese unter einem gespendeten Folien-Gewächshaus sogar besonders gut. Das neue Erdbeerfeld wurde mit Natursteinen hübsch eingefasst, mit Jungpflanzen besetzt und gemulcht. Natürlich wurde auch die Kräuterspirale neu bepflanzt. Jungpflanzen stiftete das Schul-Umwelt-Zentrum

Mitte: Pfefferminze, Zitronenmelisse, Salbei, Thymian, Rosmarin, Majoran, Petersilie, Schnittlauch und sogar Waldmeister. Im Schulgarten nehmen die Kinder die Kreisläufe der Natur mit allen Sinnen wahr – vom Säen und Setzen bis zur Ernte. Die Aufgaben fördern neben gärtnerischen Fähigkeiten auch soziale Kompetenzen. Gartenarbeit ist frei von Konkurrenz und Vergleich – Erfolge und Misserfolge werden gemeinsam durchlebt. Alle bringen sich ein und freuen sich gemeinsam über Ernte, Zubereitung und Essen. Dank des guten Wetters gab es ständig was zum Naschen: mal Himbeeren und Erdbeeren, dann selbst angesetzte Limonade mit frischer Minze, ein bunter Salat mit Tomaten, frischer Kräuterquark und Honigbrot mit Johannisbeeren. Nur an einem hatten alle etwas auszusetzen: Die Möhren waren eindeutig zu klein geraten. „Die haben wir wohl doch etwas dicht gesät ...“ – aber auch das war eine wichtige Erfahrung, die erst gemacht werden musste – um sie im nächsten Gartenjahr zu berücksichtigen.



Heike Gibba · Erzieherin
Sozialpädagogischer Bereich der
Kastanienbaum-Grundschule
Gipsstraße 23A
10119 Berlin





Anne-Marie Hejkal · Erzieherin
 Sozialpädagogischer Bereich
 der Pustebblume-Grundschule
 Kastanienallee 118
 12619 Berlin



Ton aus, Licht an!

Als Anne-Marie Hejkal, Sozialpädagogin an der Pustebblume-Grundschule, das Herbstferienprojekt der von ihr geleiteten NAWI-AG ankündigte, ahnte sie, dass die nur zehn vorgesehenen Plätze kaum reichen werden. Denn dazu klang dieses gemeinsam mit Harald Weis von KON TE XIS entwickelte Programm „Licht und Optik“ aber auch wirklich zu spannend: Mit „Leuchtfolien“ sollte experimentiert werden und mit „Solar-Fotopapier“. Und was hatte es mit dem Bau eines „Schönsehers“ auf sich, was ist ein Wassertornado? Das Losglück musste also entscheiden.



Für die zehn Glückspilze im Alter von 6 bis 11 Jahren startete die Projektwoche mit der Bilderzeugung auf Solar-Fotopapier. Für Kinder, die mit Digitalkameras groß werden, ein Sprung zurück in die Zeit, als Bilder noch belichtet und entwickelt wurden. Das funktioniert sogar ohne Kamera: Die Kinder legten mit verschiedenen Gegenständen eigene Motive auf das Papier und „belichteten“ es dann unter hellem Tageslicht. Als sie es dann in einem Wasserbad „entwickelten“, erschienen zauberische, blaue Schattenbilder. Am folgenden Tag experimentierte die Gruppe dann mit Leuchtfolie. Wo Solarpapier belichtet und entwickelt werden muss, damit ein Bild erscheint, reicht hier ein kurzer Lichtblitz für ein Schattenbild – das aber mit der Zeit wieder verschwindet. Dafür ist die Leuchtfolie viel größer und die Kinder projizierten sogar ihre Körperumrisse darauf. Am Mittwoch bauten die Kinder in mehreren Arbeitsschritten ihren eigenen Schönseher – der viel bessere Name für: ein Kaleidoskop! Eine

Drehung und sogleich sieht man ein neues, faszinierend schönes Muster. Weil die Nachfrage groß war, durften sich noch zehn weitere Kinder am Donnerstag ihren eigenen Schönseher bauen. Der letzte Tag hatte dann auf ganz andere Weise mit Optik zu tun, mit dem Bau von Wassertornados – und das geht so: Zwei Plastikflaschen, eine $\frac{3}{4}$ voll mit Wasser füllen, etwas Glitzerpulver dazu und zuschrauben. In den Deckel einer zweiten, leeren Flasche ebenfalls ein Loch bohren und beide Flaschen Deckel an Deckel, Loch an Loch zusammenkleben und mit Klebeband fixieren. Wenn man jetzt – die volle Flasche oben – das Ganze schwungvoll dreht, strudelt das Wasser in einem prächtig glitzernden Tornado in die untere Flasche. Die Kinder durften ihre Wassertornados natürlich behalten um sie anschließend stolz ihren Mitschülern im Hort vorzuführen. So profitierten auch Kinder, die nicht teilnehmen konnten, vom Projekt. Und auch die Schönseher waren noch weit nach den Ferien im Hort im täglichen Einsatz.



Meine Woche mit den Edi-Kids

Ich bin Lotti. Eine Haflingerstute. Ich wohne im Haus „Natur und Umwelt“ in der Wuhlheide. In den Herbstferien durfte ich die Hauptrolle in einem wichtigen Pferdeprojekt spielen. Vier Tage lang kamen Kinder der Edison-Grundschule in meinen Stall und wollten eine Menge über mich erfahren. Ich hatte den Jungs und Mädchen aber auch so einiges zu zeigen.

Zuerst sollten die Kinder lernen, wie man mich korrekt begrüßt: Richtig, zuerst mal schnuppern lassen! Ich mag's auch, wenn man sich mir ruhig und von vorn nähert. Ich bin schreckhaft und will niemanden versehentlich verletzen oder ihm vor Schreck auf den Fuß springen. Vor dem Reiten will ich geputzt werden. Dreck und Sand unter dem Sattel können nämlich ganz schön scheuern – und hübsch aussehen will ich sowieso. Also mussten die Kinder mein Putzzeug kennenlernen: Bürsten, Striegel, Hufkratzer. Das Bürsten habe ich gern kräftig und mit Druck. Das hat viele gewundert. Ans Hufauskratzen habe ich die Kids aber nur mit Hilfe ihrer Betreuerin rangelassen, da bin ich etwas empfindlich. Als Reittherapeutin kennt sich Karina Hopp mit uns Pferden aus. Weil jedes Kind putzen sollte, holte ich mir die Unterstützung meines Ponykollegen Toto. Der ist kleiner als ich, das nimmt manchen Vorsichtigen die erste Scheu. Dann wurden wir beide ausgiebig gekraut und beschmust. Das war super, keiner wollte aufhören. Wir nicht und die Kinder nicht.

Gesattelt ging es dann auf den Reitplatz und ich habe jedes Kind durch die Gegend geschaukelt. Im Laufe der Tage wurden auch die Ängstlicheren mutig und trauten sich kleine Übungen zu. Das lockert auf und stärkt den Gleichgewichtssinn meiner Reitkinder. Sie gewannen Zutrauen zu mir und fühlten sich alle sehr wohl. Die fitteren Reiter durften sogar einige Runden an der Longe traben. Am letzten Tag ging es gemeinsam auf einen langen Spazierritt durch den schönen Herbstwald. Mir haben die Tage mit den Edi-Kids sehr gefallen. Hoffentlich kommen die mal wieder!



Karina Hopp
Dipl.-Sozialpädagogin
Edison-Grundschule
Schulsozialstation
Wattstraße 69 – 70
12459 Berlin





EDISON-GRUNDSCHULE



Meisterliche Mädchen

Am 22. März starteten die Schüler*innen der Tischtennis-AG ziemlich aufgeregt zu ihrem ersten Tischtennisturnier – ging es doch dabei gleich um die Berliner Meisterschaften. Zwar hatten sie jede Woche mit ihrem Sportlehrer Marcus Bothin und dem Sozialarbeiter Marco Scattone, gut trainiert. Aber so richtig wussten sie noch nicht, wo sie standen, konnten ihre Stärken nicht einschätzen.

Als die fünf Mädchen und acht Jungen mit den Trainern nach Neukölln fuhren und die Karlsgarten-Grundschule betraten, wo die Meisterschaften stattfanden, waren sie erstmal begeistert. In der zweistöckigen Turnhalle standen überall Tischtennisplatten, das hatten sie nicht erwartet und auch noch nicht gesehen. Die Mädchen spielten im Obergeschoß, die Jungs im Untergeschoss. Alle gaben hochmotiviert ihr Bestes – die Mädchen gewannen gleich das erste Spiel und hatten beste Chancen das Halbfinale zu erreichen. Die Jungs verloren ihr erstes Spiel gegen die Vorjahressieger aus Spandau. Dann aber holten auch sie im zweiten Spiel – wenn auch knapp – ihren ersten Sieg. Die Finalrunde war damit zwar erreicht, aber sie mussten sich

dann doch gegen den späteren Sieger klar geschlagen geben. Es reichte letztlich zu einem guten fünften Platz. So setzen alle ihre Hoffnung auf die Mädchen – und die wurden nicht enttäuscht. Die Mädchen gewannen souverän das Halbfinale und zogen ins Endspiel ein. Hochkonzentriert und motiviert gewannen sie auch das – und wurden Berliner Meister! Ein großartiger Erfolg gleich im ersten Anlauf – und Grund genug, weiter zu trainieren, um im nächsten Jahr wieder nach der Meisterschaft zu greifen.



Marco Scattone ·
Dipl. Sozialpädagoge/-arbeiter (FH)
Edison-Grundschule
Schulsozialarbeit
Wattstraße 69 – 70 · 12459 Berlin



LUDWIG-BECHSTEIN-GRUNDSCHULE



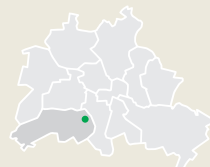
Bechi-Cup

An einem Freitag Mitte Oktober feuerten 150 Zuschauer in der Lankwitzer Kiriat-Bialik-Sporthalle, die zur Ludwig-Bechstein-Grundschule gehört, ihre Lieblings-Fußballteams an: Zum ersten Mal in der Geschichte des Berliner Südwestens wurde der Bechi-Cup ausgetragen. Sieger des Turniers wurde die Mannschaft der Humboldthain-Grundschule, als respektable Zweite gingen die Kicker der Allegro-Grundschule in die Annalen des Bechi-Cups ein. Auch die Gastgeber, die Schulmannschaft der Ludwig-Bechstein-Grundschule oder kurz „Bechsteiner FC“, waren stolz auf ihre Leistung. „Wir haben es in diesem Turnier zum ersten Mal geschafft, ein Unentschieden sowie gegen den späteren Turniersieger ein knappes 0:1 zu erspielen“, erzählen die Trainer und Erzieher Sven Zielatkiewicz und Friedo Hehmann. Der „Bechsteiner FC“ ist eine junge Mannschaft, erst 2017 hatte die tjfbg den Hort der Grundschule übernommen. „Wir staunten nicht schlecht, als wir unsere neue Sporthalle gesehen haben“, erinnert sich das Erzieher-Duo. Die große Halle mit Tribüne wurde zu ihrem neuen sportlichen Zuhause. Aus der neu ins Leben gerufenen

Fußball-AG wurde der „Bechsteiner FC“, dann wollten die jungen Kicker auch gerne ein eigenes Turnier austragen – der Bechi-Cup war geboren. Die Vorbereitungen für den Bechi-Cup 2019 laufen bereits auf Hochtouren. Der „kleine Hallencup“ solle zu einem „kleinen Klassiker im Süden von Berlin“ werden. Die Fußbälle sind aufgepumpt, die Daumen sind gedrückt!



Sven Zielatkiewicz & Friedo Hehmann
Sozialpädagogischer Bereich der
Ludwig-Bechstein-Grundschule
Halbauer Weg 25
12249 Berlin



Gemeinsam große Sprünge wagen

Unter diesem Motto machten sich 26 Schüler*innen der Abschlussklassen der Albatros-Schule, einer Schule mit dem sonderpädagogischen Förderschwerpunkt „geistige Entwicklung“, auf den Weg in eine Sprunghalle in Tempelhof. Verschiedene Trampoline und Parcours boten ihnen hier die Möglichkeit, sich auszuprobieren – und dabei über sich hinauszuwachsen.

Traditionsgemäß starten die Schüler*innen ihr Abschlussjahr mit einer Projektwoche. In ihrem letzten Schuljahr werden sie klassenübergreifend in den schulinternen Werkstätten ihre Interessen vertiefen und sich gemeinsam auf ihre künftigen Betätigungsfelder vorbereiten – nun konnten sie sich eine Woche lang schon einmal in einem ganz anderen Setting kennenlernen. Die Schule bietet in dieser Woche ein vielfältiges internes erlebnispädagogisches Programm, das von der Schulsozialarbeit der Albatros-Schule mit externen Angeboten ergänzt wird. Diesmal nun ging es in den Tempelhofer SPRUNG.RAUM – zu einer Stunde wahrlich schweißtreibenden Vergnügens. Erste Station: Die Schaumstoffgrube! Der Sprung in ein unergründliches Becken voll grauer Schaumstoffwürfel verlangt Mut. Um nicht „verschluckt“ zu werden, halfen sich die Springer gegenseitig beim Hinausklettern. Auch auf den Trampolinen war die anfängliche Zurückhaltung rasch überwunden, die ersten Basic-Sprünge erlernt und manche beeindruckten sogar mit einem schwingvollen Salto. Balancieren auf der Slackline war eine weitere Herausforderung – und Anlass zu stolzen Gesichtern, als auch diese mit Unterstützung der begleitenden Pädagog*innen bewältigt wurde. Besonders aufregend: Der Parkour – der in allen den schlummernden Ninja weckte. Von Wand zu Wand hangeln, klettern, springen und das, ohne den Boden zu berühren, weil dich die Kraft verlässt. Kein Problem, vermutete Jason (14) erst ... um dann festzustellen: „Ich habe den Ninja-Parkour beim dritten Versuch geschafft, das war schwerer als ich dachte!“.



Sebastian Marenz
Schulsozialarbeiter
Albatros-Schule
Treskowallee 222
12459 Berlin



IntegrationsKITA Hand in Hand	120
KITA Am Tierpark	106
KITA Calypso	103
KITA Die kleinen Entdecker	124
KITA Die kleinen Füchse	102
KITA Eichkater	123
KITA Farbklecks	105
KITA Fischbachstraße II	113
KITA Flohkiste	122
KITA Pirateninsel	108
KITA Rappelzappel	110
KITA Robies Zwergenland	114
KITA Rüsselbande	122
KITA Schneckenhaus	115
KITA Seepiraten	119
KITA Sonnenschein	116
KITA Spatzennest	118
KITA Springmäuse	107
KITA Tigermäus	35, 108, 111
KITA Vorwitznasen	104
KITA Wirbelzwirbel	113
Naturkindergarten Am Spitzberg	112

Käpt'n Browser



Demokratie & Gruppe



Musik & Bühne



Feste & Feiern



Idee & Gemeinschaft



Kunst & Werken



Natur & Technik



KITA DIE KLEINEN FÜCHSE



Sicher auf dem Fahrrad



Haben Sie schon einmal kleine Füchse auf dem Fahrrad gesehen? Mit Helm und gelber Weste? Im letzten September gab es dazu Gelegenheit: Eine muntere Gruppe von zehn Vorschulkindern machte sich in der Jugendverkehrsschule Treptow-Köpenick in der Berliner Wuhlheide fit für den Straßenverkehr. Doch vor dem Rad und vor dem Helm stand die Theorie: Die Verkehrsexpertin wollte wissen, wer alles das rote Ampelmännchen kennen würde. Und seinen Freund, das Grüne? Wer ist eigentlich alles auf der Straße unterwegs, auf wen müssen Kinder achten? Und wie geht man sicher über die Straße? Dann wurde das Training praktisch: Jede*r durfte sich ein Fahrrad aussuchen, Helm auf, Weste an – und dann mussten die Kinder geschickt einen Slalom-Parcours bewältigen. Mal schnell, mal langsam, mal hoch konzentriert, mal mit spielerischer Leichtigkeit – aber auf jeden Fall mit Spaß und Schwung ging es an den Hütchen vorbei. Richtig spannend wurde es für die jungen Füchse „auf der Straße“. Ob man wohl an alles denkt? Gucken, stehen, sicher fahren, bremsen, grüne Lichter – Achtung, rot! Der Besuch in der Jugendverkehrsschule war ein voller Erfolg. Und das Gute ist: Die kleinen Füchse können auch in ihrer Freizeit dort weiter üben gehen – kostenlos.



Kathrin Fenske
Kitaleitung

KITA Die kleinen Füchse
Rudower Straße 39
12557 Berlin



Wie aus Sternschnuppen Füchse und aus Seesternen Bären wurden

„Ich bin ein Einhornchen!“ „Grooaar, und ich ein Bär.“ Bei einem Ausflug in den Wald fing alles an: Die Kinder der KITA Calypso wurden zu Tieren, Waldmäuse spielten mit Füchsen, Dachse mit Buntspechten. Dann überlegten die Kinder, dass sie gerne nicht nur im Wald neue Namen tragen wollen würden, sondern auch im Alltag in der KITA. Bis dahin hießen die beiden Kitagruppen Seesterne und Sternschnuppen.

Das Team der Erzieherinnen nahm das Anliegen der Kinder ernst. Denn die Beteiligung von Kindern ist der Schlüssel für Bildung und Erfolg, sagt das Calypso-Team. Also sollen die Kinder möglichst viel selber entscheiden können — entsprechend ihres Entwicklungsstands. Nachdem die Idee geboren war, die Gruppen umzubenennen, einigten sich Erwachsene und Kinder auf ein Verfahren: Erst sollten „Oberthemen“ gesucht werden aus denen dann die neuen Gruppennamen abgeleitet werden würden.

Gesagt, getan, gewählt: „Meer“ und „Wald“ schälten sich als Favoriten heraus. Beim Calypso-Treff trugen die Kinder zusammen, welche Tiere im Meer und welche unter, auf und

zwischen den Bäumen leben. Bei der Abstimmung lag dann der Wald vorne. Die Kinder entschieden, dass im nächsten Schritt jeder Gruppe drei Waldtiere zugeordnet werden würden, unter denen dann die Gruppenkinder ihren Namensgeber wählen müssten. Damit sich die Jüngeren eine Vorstellung der zur Wahl stehenden Kandidaten machen konnten, brachten die Älteren Kuscheltiere von zuhause mit. Die Erwachsenen hatten den Auftrag, die Lebensbedingungen und — ganz wichtig — das Fressverhalten der ausgewählten Tiere zu erforschen. Denn die Kinder waren sich einig: „Wir wollen kein Raubtier, das uns frisst!“

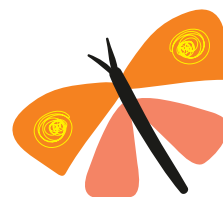
Dann war es soweit — Wahltag. Mit Knöpfen stimmten die Calypso-Kinder über ihre neuen Gruppennamen ab: Aus den Seesternen wurden die Bären, aus den Sternschnuppen die Füchse.

Das Fazit des Kitateams: „Beteiligung von unseren Kindern beginnt in den Köpfen der Erwachsenen. Wir müssen die Beteiligung der Kinder beschließen und gestalten. Bildung ist Selbstbildung und sie ist ohne die aktive Beteiligung der Kinder nicht möglich.“



Daniela Rode,
Jennifer Omathoku & Anna Lepinski
KITA Calypso
Humperdinckstraße 22
53773 Hennef





„Das gehört mir!“



Auf einer Insel im Regenbogensee streiten sich drei Frösche unentwegt, jeden Tag gibt es Zetern und Zanken: „Das gehört mir!“. Einer dicken Kröte in der Nachbarschaft geht der ewige Streit auf die Nerven. Da kommt eines Tages eine große Flut. Plötzlich müssen alle zusammenhalten und stellen dabei fest: Zusammenhalten macht eigentlich viel mehr Spaß!



Lisa Hilgers
KITA Vorwitznasen
An der Herrenmühle 15
50354 Hürth



Als die beiden angehenden Erzieherinnen Tamara H. und Eda A. im Rahmen eines Praktikums in ihrer Ausbildung den acht Kindern der Koala-Gruppe der KITA Vorwitznasen zwei Bücher vorstellten, um gemeinsam mit ihnen aus einem davon ein Theaterstück zu entwickeln, war die Wahl der Kinder rasch gefällt: „Das gehört mir!“. Denn in diesem Buch spielen neben der Kröte und den Fröschen auch Schmetterlinge Hauptrollen – und die wollten die Mädchen am liebsten übernehmen. Und da die Jungs gern die Frösche darstellen wollten, waren die Rollen schnell verteilt. Nur eine Kröte wollte niemand gern sein, bis eines der Mädchen kurzerhand entschied: „Dann ist das eben eine Schildkröte – und die spiele ich!“. Die Vorbereitungen begannen: Tierstimmen wurden imitiert, geeignete Instrumente für die Tiergeräusche ausprobiert, die Sprechrollen verteilt. Die Kinder konnten nicht nur selbst über die Kostüme entscheiden, auch das Bühnenbild wurden von ihnen gestaltet und

gebastelt. Mit viel Spaß ging es an die Probenarbeit. Zwei Aufführungen waren vorgesehen: eine für die kleineren Kitakinder U3 und eine für die größeren Ü3er. Die erste Aufführung ging großartig über die Bühne – stolz und sicher präsentierten die Kinder ihr Stück. Gab es denn kein Lampenfieber? Doch, wie beim echten Theater gab es natürlich auch das – nur dass es hier erst bei der zweiten Aufführung auftrat. Aber zum Glück bemerkte vom Publikum eigentlich niemand

die Nervosität der kleinen Schauspieler*innen – und so spendeten auch die größeren Kinder nach der Aufführung begeistert Beifall. Selbst die Eltern konnten später ihre kleinen Bühnenstars erleben – im Video, denn beide Aufführungen wurden für sie gefilmt.



Plötzlich bin ich stark!

Da war sich der kleine Artist nach seiner Darbietung vollkommen sicher: „Es macht ein gutes Gefühl, plötzlich bin ich stark!“. Gemeinsam mit den anderen Vorschulkindern gaben sie am letzten Tag einer aufregenden Projektwoche eine Zirkusvorstellung vor ihren Familien. Mit ihnen einstudiert hatte das Programm ein Zirkuspädagoge, unterstützt durch zwei Erzieherinnen der KITA.

Auf dem schönen Außengelände der KITA, bei bestem Sonnenschein, wurde nach vier Tagen voller Proben endlich die Manege aufgebaut. Ausgestattet mit Drahtseil, Laufkugeln, Jonglagetüchern, überhaupt allem, was ein ordentlicher Zirkus braucht! Jedes Kind schlüpfte in die Rolle seiner Wahl: fröhlicher Clown, schöne Ballerina, cooler Jongleur oder Äquilibristen, die geschickt auf Kugeln oder gar dem Drahtseil balancierten. Vier Kinder führten einen Klassiker der hohen Clownerie vor: „Bienchen, Bienchen, hol' mir Wasser!“.



Auf großen Kugeln liefen die Kinder in voller Konzentration. Sie wuchsen über sich hinaus, sahen die Welt aus überraschender Perspektive. Andere wirbelten zu fröhlicher Zirkusmusik bunte Tücher durch die Luft und fingen sie wieder auf – manchmal zumindest. Die Drahtseilnummer führte jedes Kind vor. Auf halbem Weg überraschten sie das Publikum mit einer akrobatischen Einlage: sie drehten sich und dann balancierten sie im Rückwärtsgang weiter! Höhepunkt der Vorstellung war die Akrobatik. Alle Kinder bauten sich mit flinkem Schwung bis in schwindelerregende Höhe übereinander auf zu immer neuen Formationen. Die Eltern waren fasziniert von den ungeahnten Fähigkeiten ihrer kleinen Zirkuskünstler*innen – und dem Glanz in ihren Augen! An diesem Tag war wirklich jede*r ein Star.



Bettina Kurth-Mungen
Kitaleitung
KITA Farbklecks
Irisweg 34
50127 Bergheim





KITA AM TIERPARK



Auf den Kleister – fertig – Los!

Unter diesem Motto kleisterten, kleckerten und klebten die Kinder der KITA Am Tierpark gemeinsam mit ihren Eltern in einer Laternenwerkstatt am 22. Oktober 2018 gruselige Gespenster und schröckliche Hai-Laternen. Schon Wochen vorher hatten sich die Kinder im Morgenkreis gemeinsam auf diese beiden Motive für ihre Laternen zum St.-Martinszug geeinigt.

Jede Laterne wurde ein Unikat. Leicht wiederzuerkennen, so sollte es sein! „Das ist meine, das ist ein Hai.“ „Das muss ein ziemlich altes Gespenst sein, so schrumpelig, wie das aussieht!“. Jede Familie ersann eine eigene Story zu ihrer Laterne. Als 52 Laternen für 52 Kinder fertig waren, schloss die Laternenwerkstatt ihre Türen vorerst – um sie schon 2 Wochen später als Weckmannbäckerei wieder zu öffnen. Nochmal ging es für Eltern und Kindern gemeinsam ran: Weckmänner (und auch Weckfrauen!) sollten entstehen. Bei bester Stimmung wurde geknetet und gebacken, genascht und gelacht. Der ganze Kindergarten roch einfach köstlich! Bis zum frühen Abend wanderte ein Blech nach dem anderen in den Ofen. Herausgezogen wurden wackere Weckmänner für das Frühstück, das am nächsten Morgen den St.-Martinstag einläutete. Als die Sonne unterging, versammelten sich alle vor der nur wenige Minuten entfernten KITA Farbklecks für ihren ersten gemeinsamen St. Martinszug. „Da, St. Martin kommt!“ – das Staunen war groß, die Kinderaugen glänzten heller als die Laternen. Gemeinsam mit St. Martin und einer Kapelle ging es durch die Straßen zum großen Martinsfeuer auf dem Außengelände der KITA. Bei Kakao und Weckmannknabbern klang dort der aufregende Tag aus. Es war so schön, dass sich alle schon auf das nächste Jahr freuen. Kinder, Erzieher*innen und Eltern waren sich einig: „Wir sind ein tolles Team!“



Romina Sawatzki · Kitaleiterin
KITA am Tierpark
Maiblumenweg 4
50127 Bergheim



Rund um die Woche – rund ums Jahr



Das letzte Kitajahr ist für viele Kinder eine aufregende Zeit, steht doch ein wichtiger Wechsel bevor: Ihre Einschulung. Für das Team der KITA Springmäuse Anlass, das Sommerfest mit Verabschiedung der künftigen Schulkinder diesmal unter das Thema „Die vier Jahreszeiten“ zu stellen – mit Darstellungen vom Wechsel der Jahreszeiten und Wochentage durch die verschiedenen Kitagruppen.



Claudia Döhler · Kitaleitung
KITA Springmäuse
Springbornstraße 88
12487 Berlin



Die jüngsten Kinder bezauberten gemeinsam mit Vorschulkindern das Publikum mit ihrer Darstellung der kalten Jahreszeit: Ein Schneeflockentanz zum „Winter“ aus Vivaldis 4 Jahreszeiten. Als Vogelkinder verkleidet läuteten dann andere Kinder den Frühling ein. Sie trällerten aus ihrem Nest das Lied „Hallo Mama, hallo Papa“ und tanzten zu „Vögelein, tanz mit mir“. Kulissenwechsel: Für den Sommer spielten jüngere Kinder „Eistüten“, die von älteren im Eisladen geholt wurden. Ganz pannenfrei verlief der Sommer nicht, es stand jemand auf dem Schlauch! Genauer, auf dem Wasserschlauch der Gartendusche, unter die sich 2 Kinder gestellt hatten. Für die letzte Jahreszeit zogen die Kleinsten einen Bollerwagen voll Obst und Gemüse in einem Reigen, die Größeren sangen dazu „Wenn wir zum Erntedankfest gehen“ und Gespenster, Sterne und Lichter Kinder tanzten um ein herbsthliches Lagerfeuer.

Mit dem Lied vom „Sams“ begannen die Kinder der Gruppe 3 die Darstellung ihres Alltags an den verschiedenen Wochentagen. Ein Mädchen geht immer montags zum Kindertanz und so tanzte sie mit zwei weiteren Kinder zu den Klängen von „Ich seh den Sternenhimmel“. Dienstags gehen die Kinder zum Turnen – zu „Flashdance“ zeigten sie, was sie schon drauf

hatten. Am Mittwoch gehen zwei Kinder zum Schwimmen – begleitet von „Pack‘ die Badehose ein“ zeigten sie Schwimmübungen. Am Donnerstag hat ein Mädchen Karate-Kurs. Aufregender Höhepunkt ihrer Choreographie: das Zerschlagen von Ziegelsteinen! Freitags ist für einige Kinder Taschengeldtag. Zum Lied „Taschengeld“ gingen die Kinder einkaufen und stellten fest, manchmal reicht ihr Geld nicht für alles, was sie kaufen wollen. Am Samstag erledigen Eltern mit ihren Kinder den Wochenendeinkauf. Begleitet vom Lied „Kauf mir dies, kauf mir das“ führten Kinder vor, welche unnütze Dinge manchmal gekauft werden. Am Sonntag ist Ausschlafen angesagt – und alle lieferten sich eine wilde Kissenschlacht!

Zur Verabschiedung der künftigen Schulkinder wurden diese dann auf die Bühne gerufen und erhielten von den jüngeren Kinder Schultüten. „Ade, du schöne Kindergartenzeit“ erklang, bunte Seifenblasen flogen und die Kinder kamen noch ein letztes Mal in die Mitte. Bei den Erzieher*innen, Eltern und Gästen flossen manche Tränen, aber alle waren sich einig: Es war eine rundum gelungene Aufführung voller kreativer Ideen, Tänze und darstellendem Spiel.

10 Jahre Käpt'n Browser in NRW

Am 15. September 2018 gab es in Bergheim Geburtstagsparty im Doppelpack: An diesem Tag feierten die KITA Tigermaus und – mit Start eine Stunde später – auch die KITA Pirateninsel die 10-jährige Trägerschaft durch die Käpt'n Browser GmbH. Natürlich ließ es sich Thomas Hänsgen, Geschäftsführer des Trägers, nicht nehmen, eigens aus Berlin anzureisen, um mit den Kindern, Familien und Kitateams das runde Jubiläum zu feiern. Er brachte dazu zwei riesengroße Geburtstagstorten mit, die feierlich angeschnitten und an die Gäste verteilt wurden. Die KITAs feierten den besonderen Tag mit jeweils eigenem Festprogramm. Bei beiden Feiern für Furore sorgten ein Stand der Lernwerkstatt KON TE XIS – ebenfalls extra aus Berlin gekommen – und natürlich der Eiswagen: Dort holte sich jedes Kind eine große Kugel Eis.



Wenn Tigermäuse Geburtstag feiern

Tosenden Beifall gab es nach jeder Darbietung der Maxi-Kinder der KITA Tigermaus – es war aber auch wirklich sensationell, was sie vorher eine Woche lang mit dem Zirkuspädagogen Jacomo eingeübt hatten, um das Publikum bei der Jubiläumsaufführung zu begeistern: Jonglage mit Tüchern und Ringen, Balancieren auf dem Drahtseil und auf riesigen Bällen, Clownereien und besonders verblüffend: das Laufen über Glasscherben. Nach der großen Zirkusshow gab es noch ein weiteres Highlight, denn anschließend erhielten die im August eingeschulten Kinder Urkunden und Siegerkappen: Sie wurden als drittplatzierte Gewinner des Tüftelwettbewerbes ausgezeichnet (s. Seite 35). Bei Spiel, Spaß, vielen Gesprächen und gemeinsamen Rückblicken, Getränken und Verpflegung am Imbisswagen verging die Zeit wie im Flug. Mit einem gemeinsamen Abschlusslied endete bei tollem Spätsommerwetter ein wunderschönes Jubiläumsfest.



Kristina Oberemm
Kitaleitung
KITA Tigermaus
Hermann-Stehr-Straße 8
50126 Bergheim-Zieverich



Julia Gaß · Kommiss. Kitaleitung
KITA Pirateninsel
Verbund-Familienzentrum AU-ßem
Silverbergstraße 28 a
50129 Bergheim-Niederaußem





Piratenspiele in der Pirateninsel

Auch die Pirateninsel begeisterte ihr Publikum mit einem Zirkusprogramm – aber noch spannender waren dann: Die Piratenspiele! Brezeln angeln mit dem Enterhaken, auf einer Planke über das Meer balancieren oder Seemannszielwerfen – sowas können eben nur echte Freibeuter. Zum Ende der Feier gab es dann noch ein besonderes Highlight. Denn schon Wochen vorher hatte die Tanz-AG der KITA unter der Leitung von Frau Wurzbacher eine ziemlich coole Choreografie erarbeitet. Die wurde hier zum ersten Mal vor Publikum präsentiert – und man muss sagen, es war so gut, dass sich im zweiten Durchgang alle Erzieher*innen der KITA begeistert dem Tanz anschlossen.





KITA RAPPELZAPPEL

Reise um die Welt

Idee & Gemeinschaft

Nach den Ferien unterhielten sich die Kinder über ihren Urlaub. Sie betrachteten Postkarten, die sie von dort an ihre KITA sandten und spekulierten aus welchem Land die wohl jeweils seien. Ein Kind sagte, seine Oma wohne in Polen, das sei ganz schön weit weg, ein anderes „Ich wohne in Deutschland!“, worauf ein drittes erwiderte: „Ich nicht, ich wohne in Zülpich!“. Na, da war wohl einiges zu klären, dachten sich ihre Erzieherinnen und starteten ihr „Weltreiseprojekt“.



Tamara Frey · Kitaleitung
KITA Rappelzappel
Theodor-Heuss-Straße 5
53909 Zülpich



Sie wollten mit den Kindern jeweils eine Woche lang in die Länder „reisen“, aus denen sie stammten – das waren einige. In einem Kitaraum richteten die Kinder ihr „Reisebüro“ ein und verkauften den Erzieherinnen „Traumreisen zu Billigpreisen“ – Reisekataloge dafür hatten die Eltern mitgebracht. Eine Weltkarte mit Länderfahnen kam an die Wand. Viele Kinder der KITA stammen aus Deutschland und so erkannten alle die deutsche Fahne sofort. Auf dem Speiseplan der ersten Woche stand also typisch deutsches Essen. Die Kinder lernten, dass es hier viele Städte gibt, auch – ganz in der Nähe: Zülpich. Bei einem Ausflug besichtigten sie dort gemeinsam die alten Burgmauern.

Für eine Reise braucht es einen Koffer. Den stiftete eine Erzieherin und er wurde immer rechtzeitig zum „Reisebeginn“ mit Hinweisen zum

nächsten Reiseland befüllt. Am Wochenbeginn wurde er geöffnet und als eine rot-gelb-rote Fahne, ein Fächer und ein Wörterbuch darin lagen, war schnell klar: das Reiseziel ist Spanien. In der KITA wurde spanisches Essen serviert und gemeinsam ein Film über das Land angeschaut. Eine Woche lang begrüßten sich alle mit: „Hola!“. Kastagnetten und Fächer wurden gebastelt, Flamenco getanzt. Eine spanische Mutter zeigte Typisches aus ihrer Heimat und brachte den Kindern ein spanisches Farbenspiel bei. In der Turnhalle wurde die „Tomatina“ gefeiert (ein Fest, bei dem Tomaten geschmissen werden). Kinder-Sangria wurde angesetzt, mallorquinischer Mandelkuchen gebacken, Churros und Tapas zubereitet.

Der Platz reicht nicht aus, um alle Reisen der Rappelzappel-Kinder in ferne Länder zu

Der Elternbeirat macht Theater



beschreiben. Woche für Woche gab der geheimnisvolle Koffer ein neues Reiseziel bekannt. Einmal landeten sie mit dem Flugzeug in Brasilien und lernten, wie dort Karneval gefeiert und Bananenkuchen gebacken wird. Sie machten sogar einen Trommelworkshop. An einem anderen Montag hieß es: Auf nach Russland! Mit der Uschanka, einer richtig warmen Mütze, mit Matroschkapuppen und leckeren Blinis. Der Wochengruß lautete: „Privet“. Während des Projektes lasen die Kinder in der Leseecke Bücher zu den bereisten Ländern. Im Flur der KITA hingen Plakate mit Fotos der Reiseziele. Ein „Reisetagebuch“ zeigte mit Bildern und Erzählungen der Kinder, wo diese sich gerade befanden. Das Beste: Auf diese Weise konnten auch die Eltern mitreisen – die als „Experten“ das Projekt ohnehin tatkräftig unterstützten.



Idee & Gemeinschaft

Theater machen die Eltern der KITA Tigerm Maus schon lang – aber das im besten Sinn: Denn zur Freude der Kitakinder führt der jeweils amtierende Elternbeirat seit Jahrzehnten bei der jährlichen Nikolausfeier ein Stück auf. *Frau Holle, Kasperl hilft dem Nikolaus, Sterntaler, Ein Märchen im Schnee, Mach die Tür auf, Jonathan!* ... das Programm wechselt von Jahr zu Jahr und jede Aufführung ist eine kleine Premiere.

Der Ansporn ist groß und so entwickeln die Eltern ständig neue Darstellungsmöglichkeiten: Kasperl- oder Tischtheater, Schattenspiele oder Theateraufführungen. Auch die Technik entwickelt sich ständig weiter und wirkt inzwischen regelrecht professionell mit liebevoll gestalteten Kulissen, tollen Kostümen und kindgerechten Dialogen. Auf dem Programm in diesem Jahr: „Der kleine Häwermann“. Dieser Klassiker verzauberte Kinder und Erwachsene im Publikum gleichermaßen. Vergessen werden die Geschichten übrigens nicht, spätestens im nächsten Advent sind sie wieder Thema! Die Kinder sprechen die „darstellenden Eltern“ aber auch vorher schon oft auf ihre letzten Rollen an.



Kristina Oberemm
Kitalitung
KITA Tigerm Maus
Hermann-Stehr-Straße 8
50126 Bergheim-Zieverich



Im Wald, da sind die Räuber

Als im Naturkindergarten Am Spitzberg zum Abschluss des Ferienprogramms gemeinsam „Knallpilzsuppe“ gekocht wurde, wussten alle sofort, worum es dabei ging – und sie schmeckte den Kindern deshalb natürlich besonders lecker. Ottfried-Preussler-Kenner wissen Bescheid: Mit einem vermeintlichen Knallpilz in seiner Suppe wurde nämlich der Räuber Hotzenplotz im gleichnamigen Buch überlistet.

Eine Woche lang ging es um den Räuberhauptmann – die KITA verwandelte sich in Räuberhöhle, Wald und Schloss. Zuerst sahen sich alle den Film an – der war ziemlich lustig und es gab viel zu lachen. Jeden Tag wurde aus dem Buch vorgelesen. Auch Amaryllis, Dimpfmoser und Kasperl waren Gast im Kindergarten. Besonders beeindruckte alle aber der Zauberer Petrosilius Zwackelmann. Der aß am liebsten Kartoffeln und suchte ständig Leute zum Kartoffelschälen. Auch Zauberkraut und die schon erwähnten Knallpilze spielten in der Geschichte eine wichtige Rolle als Suppenzutaten. Na ja, wer wissen will, was sonst noch so passierte, der schaut am besten selbst ins Buch!

Idee & Gemeinschaft



Arite Martin · Kitaleitung
Naturkindergarten am Spitzberg
Cotta A Nr. 25A
01796 Dohma OT Cotta A



Wir geben nicht auf BIRGIT DIETRICH · ERZIEHERIN

Unser Spielplatz hat mehr als 30 Jahre auf dem Buckel. Die Hanglage, große Bäume und eine bislang ausgebliebene Grundsanierung haben dazu geführt, dass Rasen und befestigte Flächen fehlen und die Kinder nur noch im Schmutz spielen. Regen spült immer wieder Schmutz in die Sandkästen. Mal mit dem Roller oder dem Fahrrad fahren geht nicht – aus Platzmangel. Der trockene Sommer 2018 sorgte für besonders viel Staub, der sich nicht wegspülen lässt, weil ein Wasseranschluss fehlt. Die Gemeinde hat aber schlicht kein Geld für eine Sanierung, schon der Neubau des Kindergartens hat die Kommune finanziell sehr belastet. Die Eltern wurden mit ins Boot geholt und auch die Kinder sind aktiv geworden und haben eigene Wünsche und Ideen für eine Neugestaltung entwickelt. Diese haben wir der Gemeinde, dem Träger und der Stadtverwaltung Pirna vorgestellt. Eine Landschaftsplanerin hat jetzt ein Konzept entwickelt, um mit kleinen Schritten die Situation zu verbessern. Wir hoffen also, es geht voran!



Ein kleines Paradies



Schnell ging das erste Jahr in den neuen Räumen vorüber – im Oktober war das erste Jubiläum. Die eingruppige KITA hatte schon bald nach dem Start ihr Raumkonzept mit Kreativecke, Lesecke und Rollenspielecke gefunden und so hat sich inzwischen alles längst eingespielt in den Räumen des alten Pfarrhauses, die die KITA Fischbachstraße II für ihren Betrieb nutzt. Die Kinder fühlen sich sehr wohl und genießen ihre kleine KITA, auch wegen des schönen Außengeländes mit Sandkisten und Bewegungsmaterialien auf einer großzügigen Wiese. Ein kleines Kitaparadies – auch für das gesamte Team.



Nadine Krellowetz - Erzieherin
KITA Fischbachstraße II
Fischbachstraße 19
50127 Bergheim



Lebenslange Schätze

Der Pädagoge Friedrich Fröbel, er schuf 1840 den ersten Kindergarten, und die Autorin Astrid Lindgren sind für das Erzieherinnenteam der KITA Wirbelzwirbel große Vorbilder: Beide setzten sich dafür ein, dass Kinder mehr frei spielen sollten. „Spielen ist die frühe Form der geistigen Bildung“, sagte Fröbel, „durch Spiel wird die Welt entdeckt und erobert“. Deshalb wird in der KITA in Berlin-Wedding Freispiel groß geschrieben: Ohne Anleitung experimentieren, neue Sachverhalte entdecken, andere beobachten und nachahmen, die eigenen Fähigkeiten austesten und im wahrsten Sinne selbstbewusst werden – im Spiel ist das alles möglich. Die Maxime des Teams: „Wir Erzieherinnen legen viel Wert auf das Freispiel in unserer täglichen Arbeit und schaffen für alle Kinder immer wieder Spiel-Räume. Jedes Kind sollte sich am Tag frei beschäftigen dürfen.“ Das heißt natürlich nicht, dass es keine Gruppenangebote und angeleitete Aktivitäten in der KITA gibt. Beispiel Krippe: Der Tag wird strukturiert durch Bringe- und Abholphasen, durch Frühstück, Mittagessen und Nachmittagssnack sowie die Mittagsruhe. Zwischen 9 und 10.30 Uhr ist die Gruppe entweder gemeinsam aktiv oder die Kinder haben Zeit für das freie Spiel. Nach Mittagsschlaf und der Vesper können die Jüngsten wieder selber entscheiden, was sie machen und womit sie spielen wollen. „Kinder lernen sich und ihre soziale Umwelt durch das Spiel kennen“, erklären die Erzieherinnen. „Wir versuchen den Kindern ihre Freiräume im Spiel und in ihrer Identitätsentwicklung zu geben und dies im Wochenplan zu berücksichtigen“. Zum Beispiel sei nach dem Wochenende die Spielphase am Montag sehr wichtig, um „den Kindern die Zeit zu geben, wieder bei uns anzukommen und sich mit ihren Kitafreunden im Spiel zu finden und

auszuleben“. Die Kinder lernen viel beim freien Spiel: Sie sind autonom, sie sind stark, sie müssen im gemeinsamen Spiel Regeln festlegen. Neue Ideen sind gefragt, Entscheidungen müssen getroffen und vielleicht revidiert werden. Allein auf einen möglichen Spielpartner zuzugehen, seinen Wunsch auszudrücken und eventuell Ablehnung erleben zu müssen, können große Herausforderungen darstellen. „In einer großen Kindergemeinschaft entstehen so auch viele kleinere und größere Konfliktsituationen untereinander“, sagt Erzieherin Madelina Moeck. Und ihre Kollegin Jennifer Meisinger ergänzt: „Die Kinder lernen sich durchzusetzen, nachzugeben und es fordert sie heraus, um Hilfe zu bitten.“ Das Vorurteil, dass Freispiel-Phasen für die Mitarbeiter Zeiten für Kaffee und Klönschnack sei, weisen die Wirbelzwirbel-Erzieherinnen zurück. Das Freispiel ist ebenso Arbeit wie ein angeleitetes Gruppenangebot. Der Raum muss vorbereitet werden, Spielangebote müssen für die Kinder find- und erkennbar sein. Regeln für die ganze Gruppe müssen aufgestellt und durchgesetzt werden, oft sind die Erzieherinnen auch Spielpartner. Die Kinder wünschen Anerkennung und Unterstützung. Und nicht zuletzt bietet das freie Spiel Raum für die Beobachtung der Kinder und für die Dokumentation. Was kann wer schon? Wie ist der Entwicklungsstand? Wie gelingt die Kommunikation untereinander? Spielt ein Kind immer alleine? Wer kann auch einmal sein Spielzeug abgeben und teilen? Das Team der KITA Wirbelzwirbel weiß aus seiner Erfahrung: Freispiel ist wichtig. Astrid Lindgren hat es so gesagt:

„Denn wenn man genügend spielt, solange man jung ist, trägt man Schätze mit sich herum, aus denen man später sein ganzes Leben schöpfen kann.“

KITA WIRBELZWIRBEL



Dorina Kobudzinski & Christin Sauerstein
Kitaleitung
KITA Wirbelzwirbel
Tegeler Straße 13
13353 Berlin





KITA ROBIES ZWergenLAND



Kunst im Bauzimmer

Das Bauzimmer der KITA Robies Zwergenland war zwar frisch renoviert – aber die lange Wand des Zimmers war kahl und sah ziemlich leer aus. Deshalb hatten die Erzieherinnen eine Idee: Sie wollten gemeinsam mit den Kindern die Wand gestalten. Als sie die Kinder nach Ideen fragten, welche Motive sie denn gern an der Wand sehen würden, kamen gleich mehrere Vorschläge: Baustelle, Motorradrennen und Fußball.



Silke Tändler · Erzieherin
KITA Robies Zwergenland
Alte Tetschener Straße 8
01824 Rosenthal-Bielatal



Wie aber bekommt so viele Motive in eine Malerei zusammen? Katharina Mergen wurde um Hilfe gebeten, eine Kunstmalerin, die ganz in der Nähe der KITA wohnt. Sie sollte aus den Ideen der Kinder einen Entwurf erstellen. Als der fertig war, waren alle erstaunt, wie viele der Motive sie in die Skizze hatte einfließen lassen. Sie hat dann sogar geholfen, ihren Entwurf als Vorzeichnung großflächig auf die Wand zu



übertragen. Nun ging es ans Werk! Am ersten Ferientag erschienen die Ferienkinder in Malerklamotten, die Tische wurden vor die Wand gerückt, alles mit Planen abgedeckt. Die Kinder fanden sich zu kleinen Gruppen zusammen und malten fleißig und wirklich meisterlich drauflos. Und als Krönung kamen, kaum war die Farbe trocken und alles wieder aufgeräumt, auch noch neue Möbel ins Bauzimmer – das nun ein echtes Highlight der KITA ist!



Schwarz/weiße Drucktechnik aus Tonga

Kleine große Künstler

„Ist das Kunst?“ – „Weil der Stuhl nicht wie die anderen steht, sondern so oben drauf ... und das ist Kunst!“. Die Kinder der KITA Schneckenhaus basteln und malen sehr gern und sie sind dabei auch überaus kreativ. Um ihnen die vielen Facetten von Kunst näher zu bringen, haben die Erzieherin Melanie Krüger und die Heilpädagogin Jaqueline Markurt die Frage „Was eigentlich ist Kunst?“ aufgegriffen für ein Projekt im Sommer 2018 – dessen Verlauf die Kinder und ihre Erzieherinnen mit teils überraschenden Erkenntnissen erstaunte.

Zu Beginn des Projektes suchten Erzieherinnen und Kinder gemeinsam in der Bibliothek nach Kunstbüchern – einige nahmen sie mit in die KITA. Dort wurden die Bücher durchgeblättert und einzelne Kunstwerke besprochen. Die Kinder überlegten und beschrieben, was für sie Kunst sei: Schnell kamen sie dahinter, dass das manchmal auch ziemlich verrückte Dinge sein können. Dann ging es los: die Kinder entschieden, welche Kunsttechniken sie näher kennenlernen und auch selbst ausprobieren wollten. Das waren ziemlich viele: Spritztechnik, Drucktechnik, Malen nach Musik, Malen zu Zweit, Pustetechnik, Kratztechnik, freies Malen ... und alle wurden im Verlauf des Projektes angewandt. Die Kinder gestalteten sogar Körperkunst: mit ihrem ganzen Körper und Farbe auf einem riesigem Blatt Papier. Auch Theorie und Technik wurde ergründet: Was ist ein Farbkreis und wie wiederholen sich die Farben dort? Wie lassen sich Farben zu neuen Farben mischen? Zum Abschluss des Projektes zeigten die Kinder in einer Ausstellung in der KITA den Eltern stolz ihre Werke – und nahmen die dann mit nach Hause, um sie als Inspirationsquelle für das Erschaffen neuer Kunstwerke zu nutzen.



Melanie Krüger · Erzieherin
 Jaqueline Markurt · Heilpädagogin
 KITA Schneckenhaus
 Stillerzeile 136/138
 12587 Berlin





Der kleine Rosengarten 2

TEXT: GABRIELE HULITSCHKE · kinderKUNSTmagistrale

Schon im Sommer 2016 initiierte das Team der kinderKUNSTmagistrale die mehrtägige Kunstaktion „Der kleine Rosengarten“ im Gleisdreieckpark, einem der interessantesten Parks in Berlin. Die Kinder der KITA Sonnenschein waren damals schon eifrige Besucher und erstellten Kunstobjekte und Blumen für die Rauminstallation, die eine Wiese des Parks in ein Blumenmeer verwandelte. Zwei Jahre später, im Sommer 2018 – startete die Aktion im kleineren Rahmen noch einmal – jetzt direkt in der KITA Sonnenschein.

Gemeinsam mit den Künstlern der kinderKUNSTmagistrale wollten die Kinder jetzt Kunstobjekte für den Innenhof der KITA erstellen. Drähte, Perlen, dünne Alubleche, bunte Plastikfolien, Holzperlen, Kronkorken und Schraubverschlüsse verwandelten sich unter flinken Fingern in phantastische Blüten. Es musste viel nachgedacht und ausprobiert werden, denn jede Blüte war anders. Das handwerkliche Geschick wurde trainiert und viele Materialien – sonst achtlos als Müll entsorgt – entwickelten ein neues Leben. Es war unwahrscheinlich warm in diesen Tagen, trotzdem blieben die Kinder mit viel Spaß dabei. Die 50 Kunstobjekte mit einzelnen oder sogar mehreren Blüten stehen jetzt im Atrium, dicht an den Fensterscheiben des Flurs. Beim Gang durch den Flur kann jedes Kind sein Kunstwerk durch die Scheiben sehen. So scheint irgendwie immer die Sonne, auch wenn der Himmel grau ist. Wir Künstler*innen der kinderKUNSTmagistrale sind immer wieder vom Ideenreichtum und den Fortschritten der Kinder überrascht. Kunstaktionen eröffnen einen besonderen Raum, der es gerade Kindern mit erhöhtem Förderbedarf ermöglicht, Zugang zu ihren eigenen Fähigkeiten zu finden. Möglich wurde diese Aktion durch private Spendenmittel.

www.kinderkunstmagistrale.de



Sascha Ruß · Kitleitung
KITA Sonnenschein
Pohlstraße 87
10785 Berlin



Kunst & Werken





KITA SPATZENNEST



Raus aus der Bude – rein in den Wald!

Alle zwei Wochen begeistern sich kleine und große Abenteurer der KITA Spatzennest beim gemeinsamen Waldvormittag. Mal gehts zum geliebten Kletterbaum in den Wald, mal durch Wiesen und Felder der angrenzenden Bach-Aue, aber stets gibt es allerhand zu entdecken. Der Weg ist nicht immer glatt: Gräben sind zu überwinden oder umgestürzte Bäume und mitunter sogar Abenteuer zu erleben.



Anders als in den Räumen der KITA ist die Natur ein ganz besonderer Bildungs- und Erlebnisort ohne vorgefertigte Spielzeuge mit begrenztem Nutzwert. In der Natur zu spielen heißt ausprobieren, die Phantasie anregen, spielen mit zufällig gefundenem Material. Unebene Waldböden, Wurzeln oder Stämme zum Balancieren bieten den Kindern ganz andere Herausforderungen. Was schaffe ich? Kann ich so hoch klettern? Wie fühlt es sich an, vom Baumstamm zu springen? Wo die einen aktiv rumtoben, halten andere vielleicht inne, um sich von der Sonne die Nase kitzeln zu lassen, miteinander ins Gespräch zu kommen oder gemeinsam ein Waldsofa zu bauen. Wieder andere finden mit scharfem Blick vierblättrige Kleeblätter, beobachten Raupen oder bestimmen mit einem Naturführer ... Hasenkötte! Auf dem Heimweg ist viel Gesammeltes im Gepäck, um es nach dem Mittagessen unter die Lupe zu nehmen oder zu verbasteln.

„Was sind das für piksiges Dinger, die an den Klamotten hängen bleiben – sind das Stachelkugeln?“ fragt Katharina (5). Bryan (6) berichtet begeistert, er hätte einen Adler und Rentiere gesehen. Ob das nun wirklich Adler und Rentiere waren? Der Waldtag bietet den Kindern viele Eindrücke und den Kitapädagog*innen Zeit für Gespräche mit den Kindern und nicht immer geht es dabei um die Natur. Der „Szenenwechsel“ vom Kitaalltag bietet auch Gelegenheit, über Alltägliches zu sprechen – oder sich vielleicht einfach mal morgendlichen Ärger vom Herzen zu reden.

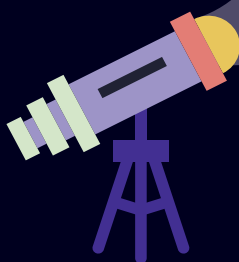


Dennis Schmitz
Heilpädagoge & stellv. Kitaleitung
KITA Spatzennest
Graf-Berghe-von-Trips-Ring 204
50169 Kerpen





Von Treptow in den Kosmos



Im September gingen die Seepiratenkinder auf Raumfahrt. Naja, um genau zu sein: Der erste Teil war eine Reise mit S-Bahn, Bussen und dann auch zu Fuß ... in die Archenhold-Sternwarte in Berlin-Treptow. Aber dort ging es dann für die Kinder nach einer Begrüßung durch das Team der Sternwarte wirklich weiter auf eine aufregende Reise in das Reich der Sterne.

Aber bevor der Countdown runter zählte, war dort vieles kennenzulernen: ein Stein etwa, der vom Himmel gefallen ist – ein schwerer Eisenmeteorit. Den durften die Kinder sogar anfassen. Eine große Weltkugel zeigte unsere Erde wie aus der Sicht einer Raumstation. In einer Ausstellung lernten sie die Sonne und alle Planeten unseres Sonnensystems kennen, denen sie auf ihrer anschließenden Raumfahrt begegnen sollten. Richtig aufregend war es, Münzen in einen Riesentrichter zu werfen, die dort, immer schneller kreisend, schließlich vom schwarzen Loch verschluckt wurden. Anschließend setzen sich alle in superbequeme Sessel des Planetariums. Es wurde dunkel, die Reise zu den Sternen konnte beginnen – in Begleitung von Stups, der kleinen Sternschnuppe. Stups erzählte während des Raumflugs, woher Sternschnuppen kommen, warum die Mondoberfläche so viele Löcher hat, wie es im Saturnring aussieht, was Raumsonden im All machen und dass der Jupiter viel zu tun hat, um alle seine 79 Monde auf ihren Bahnen zu halten. Die kleine Sternschnuppe suchte während der Reise ein neues Zuhause auf einem der Planeten. Sie war ziemlich mutig und wurde zum Schluss von einem kleinen Jungen namens Krümel mit nach Hause genommen. Alle haben das Lied von Stups während der Reise mitgesungen. Als das Licht langsam wieder anging, mussten sich die Kinder erst wieder langsam ans Tageslicht auf der Erde gewöhnen. Die Reise ging zu Ende und alle Piratenkinder sind, nach einem Spaziergang durch den sommerlichen Treptower Park, wohlbehalten in ihre KITA zurückgekehrt.



Daniela Rogge · Kitaleitung
KITA Seepiraten
Hauptstraße 3a · 10317 Berlin



Max hieß der Tierpfleger – und er ließ sich beim Sommerbesuch im Berliner Tierpark Friedrichsfelde von 15 Vorschulkindern der Integrationskita Hand in Hand Löcher in den Bauch fragen. Max zeigte den Kindern die Affen und erzählte, wo sie leben und was sie für Laute von sich geben. Er stellte den jungen Forschern die Jungtiere vor und erklärte, was Affen essen. Alle Sinne waren gefordert: Wie riecht es bei den Affen? Wie fühlt sich ein Affenfell an? Die Zähne der Klettermeister sind sehr scharf und spitz, die Kinder konnten sie anfassen und untersuchen. Etwas Geduld mussten die Kitakinder auch mitbringen: Doch dann konnten sie beobachten, wie sich Affen von Ast zu Ast hangeln, wie sie klettern und wie sie schnell sie sich bewegen können.

Ein anderer Pfleger war damit beschäftigt, die Gehege zu säubern. Er erklärte den Kindern, den drei Erziehern und zwei die Gruppe begleitenden Müttern, dass ein sauberes Revier für die die Gesundheit der Tiere sehr wichtig sei. Höhepunkt der Affenrunde im Tierpark war das Affenrondell: Die Kinder durften die Tiere füttern und Obst und Gemüse ins Gehege werfen. Und die Fragen hörten nicht auf: Warum haben Affen so lange Arme? Warum kralen sie sich gegenseitig? Es war ein rundum gelungener Affen-Tag – dank Max, dem geduldigen Tierexperten.



**Andrea Voss · Kitaleitung
Integrationsberaterin**

IntegrationsKITA Hand in Hand
Salvador-Allende-Straße 47-49
12559 Berlin



Wo die Affen wohnen



Alle waren dabei

Als im Wohnviertel Allende I am Nachmittag des 8. Septembers gefeiert wurde, waren die Kinder, Erzieher*innen und Eltern der KITA Hand in Hand natürlich mit dabei: Alle wollten mit den Nachbarn feiern. Am Stand der KITA konnten die Kinder aus der Umgebung basteln, sportliche Wettkämpfe wurden angeboten. Kitaleiterin Andrea Voss betont: „Als KITA ist es für uns wichtig, im sozialen Umfeld Kontakte zu sozialen Einrichtungen, Bürgern, Kindern, Eltern und Netzwerkpartnern zu pflegen.“ Das Fest sei sehr gut besucht worden – „und unser Stand war immer voll“.

Die Kinder vom Stamm der Rüsselbande



Christina Rybak · Kitaleitung
KITA Rüsselbande
Drusenheimer Weg 43
12349 Berlin



Der Bus mit den Indianer*innen war Ende Mai kaum im Oderlandcamp eingetroffen, da ging das wilde Leben auch schon los: Bei einer Rallye erkundeten die Kinder die Umgebung, erforschten das Terrain und suchten nach dem besten Standort für das Indianerdorf. Denn für echte Indianer war natürlich klar — es wird in Zelt und Schlafsack genächtigt. Die Kommunikation klappte prima, schon bei der Rallye hatte sich der Stamm der Rüsselbande auf einen typischen Indianerruf geeinigt; die verschiedenen Treffpunkte erhielten geheime Indianer-Zeichen. Das Zeltendorf wurde bezogen und bei der Zubereitung der Mahlzeiten geholfen. Die Nachwuchsindianer schnitzten in den folgenden vier Tagen Amulette aus Speckstein, bastelten aus Federn Kopfschmuck, suchten Stöcke und bauten sich Pfeile und Bögen. Bei Temperaturen um die 30 Grad standen Spiele mit Wasser hoch im Kurs. Das Seeufer war dann auch der Ort, an dem es zur sagenumwobenen Wasserschlacht kam. Mutig waren die Kinder bei einer spektakulären Nachwanderung — es galt, unheimliche Tierstimmen, die finstere Nacht, seltsame Bäume und tosende Stille gruselig zu genießen. Am letzten Abend stieg die Indianer-Abschluss-Party und alle tanzten in die Nacht hinein. Zum Abschied erhielt jeder Abenteurer eine eigene Indianer-Urkunde. Man sah es in den stolzen Kinderaugen — die Indianerreise hatte Spaß gemacht, hugh!

KITA FLOHKISTE



Doris Steckenborn · Erzieherin
Stefan Gies · Heilerziehungspfleger
KITA Flohkiste
Integrative Kindertagesstätte
& Familienzentrum
Lombardring 8 · 50127 Bergheim



Die Welt ist bunt und schön ...

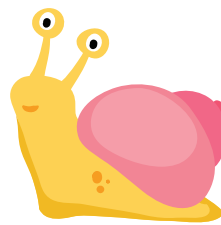
... und wir wollen, dass das so bleibt! entschieden die Kinder und das Team der KITA Flohkiste. Was sie selbst dafür tun konnten, war schnell klar: Wir produzieren zu viel Müll und das ist nicht gut für uns und unsere Umwelt. Dass sich schon Kitakinder kritisch mit vermeintlichen „Erwachsenenthemen“ wie Umweltschutz, Müllvermeidung und Nachhaltigkeit auseinandersetzen können, zeigte ein Projekt, das Doris Steckenborn und Stefan Gies mit ihren Kitakindern über mehrere Wochen durchgeführt haben. Dabei wurde auch deutlich, dass es mehr als nur eines Projektes bedarf, wenn Veränderungen auch langfristig Auswirkungen haben sollen: Müllvermeidung muss bewusst gemacht werden. Gemeinsam mit den Erzieher*innen kauften die Kinder ein — Lebensmittel ohne Verpackungen. Sie schauten, ob das, was sonst schnell weggeworfen wird, nicht auch wiederverwendet werden oder anders genutzt werden kann — durch Upcycling. Sogar zwei „sprechende“ Roboter wurden gebaut, die Tipps zu Müllvermeidung gaben. Soviel Engagement gehört ausgezeichnet! Das fand auch der Wissenschaftsladen Bonn und zeichnete die Flohkiste im Wettbewerb „Nachhaltige Kita — mit Kindern aktiv für die Welt“ für dieses Projekt mit einem Preis aus.





Als die Glühwürmchen, die 3- bis 6-Jährigen in der KITA Eichkater, im August erfuhren, dass sie zwei neue Mitbewohner bekommen sollten, war es ihre erste Aufgabe, ihnen ein gemütliches Heim zu schaffen – aus Laub und Blättern, in einem geräumigen Terrarium! Denn die beiden „Neuen“ waren Schnecken, genauer gesagt Afrikanische Achatschnecken. Nachdem alles eingerichtet war, konnten die beiden Schnecken einziehen. Sie waren noch sehr klein, aber diese Art wächst im Lauf der Zeit zu wahren Riesen heran. Gemeinsam entschieden die Kinder: die beiden Zwerge sollten Sternchen und Rambo heißen. Dann kamen auch schon erste Fragen: Kann eine Schnecke hören? Wo hat sie ihr Herz? Wächst eine Schnecke? Es gab jede Menge zu beobachten. Das aber stellte sich als gar nicht leicht heraus. Denn die Schnecken waren klein und sie vergruben sich eigentlich ständig irgendwo in der Erde. Trotz täglichen Fütterns, das Wachsen dauerte zu lang! Da kam es gerade richtig, dass der KITA eine weitere, ausgewachsene Achatschnecke angeboten wurde, handtellergroß, eine wahre Riesenschnecke! Nach der Schnecke im Schneckenlied der KITA wurde sie benannt: Mathilda – und sie war nun wirklich bestens zu beobachten. Sie konnte

Mathilda und die Glühwürmchen



ihre Fühler ein- und ausziehen. Beim Fressen verschwand ein frisches Salatblatt ruckzuck in ihrem Mund. Auf einer Glasplatte konnten die Kinder von unten sehen, wie sie sich mit den Muskeln im Schneckenfuß fortbewegte. Auch

wenn Schnecken keine Ohren haben, sangen die Kinder Mathilda täglich ihr Lied vor ... und sie kam dann tatsächlich immer aus ihrem Haus. Wie fühlt sich eine Schnecke an, kann man ihre Bewegungen spüren? Die Mutigsten haben sie dazu auf die Hand genommen. Mathilda wurde ein echter Star der KITA. Eines Tages passierte etwas, das nur dann geschieht, wenn eine Schnecke sich wirklich wohl in ihrer Umgebung fühlt: Mathilda legte Eier! Nach 14 Tagen schlüpfen die ersten Schneckenbabys und täglich wurden es mehr. Sie waren klein, durchsichtig und hatten ordentlich Hunger. Kaum wurde frischer Salat, Gurke oder Apfel ins Terrarium gelegt, war das auch schon aufgefressen. Was vorn rein geht, geht hinten raus und so mussten die Kinder das Terrarium jeden Tag reinigen. Es wurden mehr und mehr Schnecken, wohin damit? Auch wenn einige Schnecken zu Erzieher*innen und Eltern umziehen konnten, musste ein großer Teil der Züchterin zurückgegeben werden. Nun wohnen in der KITA nur noch drei Schnecken: Rambo, Anton und natürlich Mathilda! Alle haben sich eingekapselt zum Winterschlaf zurückgezogen – und die Glühwürmchen warten gespannt darauf, dass sie im Frühjahr wieder erwachen.



Rico Schünke · Kitaleitung
KITA Eichkater
Fürstenwalde Allee 178
12589 Berlin





Zähne mögen keinen Zucker

Das können Sie sofort nachmachen: Legen Sie ein weißes Ei in jeweils ein Glas mit Wasser, Tee, Cola und Saft und lassen Sie die vier Eier eine Woche lang in ihren Bädern „schmoren“. Welches ist am „dreckigsten“? Welches fühlt sich glatt, welches eklig an? Die Kinder der KITA Die kleinen Entdecker haben das ausprobiert. Als sie die Eier aus den Gläsern nahmen, rief E. erstaunt, „das ist ganz glibschig!“ und R. kommentierte: „liihhh“. Testen Sie es selber — das Ergebnis ist erschreckend.

Das Projekt „Wir und unsere Zähne“ begann mit dem Besuch eines großzahnigen Raubtiers: Kroko, das Krokodil, kam in die KITA und war den Kindern zum Glück sehr freundlich gesonnen. Kroko zeigte stolz seine tollen weißen Zähne, die Kinder durften sie sogar anfassen. Was wäre ein Krokodil ohne scharfe und gut geputzte Beißer? Was macht eigentlich unsere Zähne kaputt, fragten sich die Kinder und begannen, Bücher über Zähne zu studieren: Gemeinsam lasen die Zahninteressierten die Geschichten des Zahnteufels, sie erlebten die Abenteuer von Karius und Baktus und erfuhren vom Schicksal von Hacky und Dicky. Das sorgte für Gesprächsstoff:

M.: *Der Zahnteufel ist gekommen, weil der Schlecker-Jörg seine Zähne nicht putzen wollte.*

K.: *Der liebt Zucker.*

T.: *Zähne mögen keinen Zucker!*

H.: *Karius und Baktus mögen gerne süße Sachen und bauen dann Höllen.*



Um zu sehen, was den Zähnen am meisten zusetzt, führten die Kinder das Eier-Experiment durch. Doch dabei blieb es nicht, denn jetzt galt es zu testen, ob und wie man die Eier am besten wieder sauber bekommt (auch das können Sie selber ausprobieren). Mit oder ohne Zahnpasta, ganz schnell und doll rubbeln oder lieber vorsichtig, damit beim Putzen nichts kaputt geht? Es wurde geschrubbt und geübt, was das Ei aushält. Auf Papier probten die Kinder die besten Bewegungen mit der Zahnbürste — und natürlich auch an den eigenen Zähnen.

Das Ergebnis der Zahnputzforschung fasste R. treffend zusammen: „Wir müssen alle kleinen Ecken bei unseren Zähnen mit der Bürste besuchen.“ Kroko, danke für Deinen Besuch!



Maria Czychi · Kitaleitung
Nadin Roderburg · Erzieherin
 KITA Die Kleinen Entdecker
 Strausberger Straße 49
 10243 Berlin



Projektfahrt nach Washington D.C.	128
Abschlussball 2018: Ein Ball in der alten Turnhalle	132
Deutscher Kita-Preis – Auswahl mit Expertise der HSAP	133
Lernst du noch, oder studierst du schon?	135
Berliner Jugendämter – Praxisfeld eines neuen dualen Studienganges	136

Hochschule für angewandte Pädagogik (HSAP)



„America can be changed. It will be changed.“

TEXT: LEA MAASS & SARAH KRUMREY

Das Modul „Projektmanagement“ bei Herrn Hänsgen ist fester Bestandteil unseres dualen Studiums der Sozialpädagogik mit Schwerpunkt Ganztagschule. Was wir von den vorangegangenen Jahrgängen dazu erfuhren, machte uns ziemlich neugierig – etwa die Ausstellung des letzten Jahrgangs über deren Reise nach Toronto, die wir ein Jahr lang im Flur der Hochschule bestaunten. Was würde uns erwarten? Aus unserer Berufspraxis wissen wir, man lernt besser, wenn man es selbst macht, statt sich nur mit Theorie zu befassen. Und so lautet in diesem Modul auch unser Arbeitsauftrag: „Machen! Bereitet eine Projektfahrt nach Washington D.C. vor!“





Thematischer Schwerpunkt der Fahrt sollten die Jugend im politischen System in Amerika, Civil Rights und Gun Control sein. Nach Abschluss der Studienreise sollte zudem eine Ausstellung und Darstellung der Fahrt beim Neujahrsempfang der Hochschule entstehen. Wir teilten uns dazu in kleine Gruppen auf. So entstanden Teilprojekte, die sich mit Flügen/Unterkunft/Landeskunde, dem Programm vor Ort, der Finanzierung, der Dokumentation und der Ausstellung beschäftigten. Auch wenn wir einige Hürden meistern mussten, konnten wir doch gut vorbereitet und durchgeplant auf die Reise gehen – so dachten wir jedenfalls.

Unser Abenteuer begann am 2. Oktober: Wir trafen uns bereits gegen 7 Uhr morgens am Berliner Hauptbahnhof. Was dann folgte, war eine lange, sehr lange Reise, die uns über Hamburg nach Island und schließlich nach Washington brachte. Als wir endlich den Washington Airport erreicht hatten, wurde unsere euphorische Laune das erste Mal auf die Probe gestellt: Bei der Buchung unserer Unterkunft, ein Hostel, sei ein Problem aufgetreten und diese wurde deshalb storniert. Wir durften zwar einige Tage dort unterkommen, aber wo wir danach übernachten sollten, war noch ungewiss. Nun mussten wir nur noch zu unserem Hostel gelangen. Zwar hatten wir bereits vor der Reise Busverbindungen zur Unterkunft gecheckt, aber das Zurechtfinden auf dem Flughafen gestaltete sich schwieriger als gedacht. Endlich war der richtige Bus gefunden. Erschöpft von der Reise trafen wir gegen 22:30 Uhr im Hostel ein und fielen in unsere Betten.

Das Programm des ersten Tages startete um 8 Uhr früh. Nach einem typisch amerikanischen Frühstück in einem kleinen Restaurant, ging es zu Fuß zum Supreme Court, dem obersten Gerichtshof, den wir nur nach langem Warten und strengen Sicherheitskontrollen betreten durften. Wir wurden mehrfach belehrt, hatten uns in einer Reihe an der Wand aufzustellen,

jegliche private Utensilien mussten weggeschlossen werden. Erst dann durften wir in Kleingruppen, für jeweils gerade mal 5 Minuten, einer Verhandlung im Supreme Court beiwohnen. Im Anschluss daran, besuchten wir eine Ausstellung zur Geschichte und zu wichtigen Vertretern des Supreme Court.

Nächster Programmpunkt war ein Besuch der Organisation „Mikva Challenge“, die sich für politische Bildung an Schulen engagiert.

Lehrer*innen werden dort in einem eigens entwickelten Lehrplan geschult und dabei unterstützt, diesen auch im Klassenzimmer umzusetzen. Zentrales Element dieses Lehrplans, ist die Ausbildung der Schüler*innen zu „superstar citizens“, deren Aufgabe es ist, relevante Themen innerhalb ihrer Community zu identifizieren und dann Aktionspläne zu entwickeln, um dazu politisch aktiv zu werden.

Am nächsten Tag starteten wir zu unserem nächsten Programmpunkt, wieder zu Fuß.

Nachdem sich die Adresse als falsch erwiesen hatte, kamen wir nach einigen Telefonaten und weiteren 45 Minuten Fußmarsch bei tropischen Temperaturen im Emery Heights Community Center an, wo uns Gary Johnson, der Gründer der Organisation „DC Youth Empowerment“ freudig begrüßte. Diese gemeinnützige Organisation unterstützt Jugendliche und junge Erwachsene aus überwiegend schwierigen Familienverhältnissen. Sie kümmern sich zurzeit um rund 80 junge Menschen, zu denen sie versuchen, eine direkte Beziehung aufzubauen, um deren Kompetenzen zu stärken und sie ihren Bedürfnissen entsprechend zu fördern. Sie kooperieren dazu mit den im Gemeindezentrum „Emery Heights Community Center“ ansässigen Sportvereinen, sowie mit sozialen Anlaufstellen und umliegenden Bildungseinrichtungen. Auf der Rückfahrt kamen wir im Bus mit Jugendlichen im Alter von 12 bis 15 Jahren ins Gespräch. Sie waren sehr interessiert an den Gründen für unsere Reise. Als wir ihnen erklärten, dass wir aus Deutschland kämen, blickten wir in ratlose Gesichter. Wo Germany liegt, war ihnen vollkommen unbekannt: „Is it in the United Kingdom?“ Uns knurrte der Magen. Da wir seit Stunden nichts gegessen hatten, waren wir dankbar, als uns Herr Hänsgen in ein Restaurant einlud. Dort wollten wir den nächsten Programmpunkt besprechen, als plötzlich große Aufregung entstand. Denn auf der Webseite der DC Statehood Green Party wurden wir groß angekündigt: „This month’s special guest are a group of 20 students from the University Hochschule für



angewandte Pädagogik Berlin [...]. Help us have a great turn out for the visiting students and share your thoughts, insights, and perspectives.“. Das klang nach „großem Bahnhof“ und so waren wir dann sehr erleichtert, dass uns weder ein Riesenempfangskomitee noch Kamerateam empfing, als wir zum Treffen mit den Mitgliedern der Green Party in der Anacostia Library eintrafen. Wir wurden in einen Raum zum Gespräch mit einigen engagierten und diskussionsfreudigen Mitgliedern der Partei gebeten. Nachdem sie ihre Tagesordnungspunkte abgearbeitet hatten, wurde die Diskussion zu den Themen Civil Rights und Gun Control eröffnet. Neben vielen persönlichen Erlebnissen war die aktuelle Klimapolitik der Vereinigten Staaten Thema. Es war ein interessanter Austausch. Am nächsten Morgen mussten wir unsere Unterkunft wechseln. Herr Hänsgen konnte zum Glück klären, dass wir die restlichen Reisetage in einem Schwesternhostel unterkamen. Ein Teil unserer Gruppe fuhr noch direkt am diesem Morgen zu einer Besichtigung der Anacostia High School im gleichnamigen Stadtteil „Anacostia“ im Südosten von Washington D.C. – diese Gegend ist für ihre schwierigen sozialen Verhältnisse und anhaltende Gewalt bekannt. Insgesamt 300 Schüler*innen besuchen die 9. bis 12. Klasse der Schule. Alle Familien leben unterhalb der Armutsgrenze und sind auf staatliche Hilfen angewiesen. In allen Klassenstufen sind Sozialarbeiter*innen vertreten, da nahezu alle Schüler*innen traumatische Erlebnisse erleiden mussten. Da einige der Schüler*innen bereits Eltern sind, gibt es eine Kinderbetreuung. Wichtiger Teil der Schule ist die „Health Clinic“, in der medizinische Beratungen und Untersuchungen angeboten werden. Die Schule möchte den Jugendlichen die Erlangung eines High-School-Abschlusses ermöglichen und damit eine Chance, der Armut- und Gewaltspirale entkommen zu können. Den kompletten Vormittag verbrachten wir dann im atemberaubenden Museum of African and American History mit vielen Ausstellungsstücken, die zum Nachdenken anregten. Im Anschluss machten wir uns auf den Weg zur George Washington University, um uns mit College Republicans zu treffen. Die Motivation dieser Studierenden, sich der Partei der Republikaner anzuschließen, bestand vor allem im positiven Einfluss auf die Berufsplanung, denn viele wollten nach dem Studium in der Politik Fuß fassen. Wir diskutierten mit Ihnen zwar aktuelle Themen um den Supreme Court, die Waffenrechte und Einwanderung, aber ihre Aussagen

dazu waren nie präzise, oft eher schwammig. Am Ende der Diskussion wurde noch ein Vergleich von Deutschland und Washington gezogen. Als wir uns am nächsten Tag zu einer Besichtigung des Capitols aufmachten, wurden wir auf eine Aufruhr und große Menschenansammlung vor dem Supreme Court aufmerksam. Einige von uns haben sich unter die Menschen gemischt, um etwas über den Anlass herauszufinden. Es handelte sich um eine Demonstration gegen die Berufung von Brett Kavanaugh zum Richter. Nach einer englischsprachigen Führung durch den Capitol, dem Sitz des Kongresses, teilte sich unsere Gruppe. Während einige noch einmal zu den Demonstrationen gingen, um Befragungen durchzuführen, fuhr der restliche Teil zu einer Diskussionsrunde mit College Democrats. Die Fragen, die wir bereits bei den Republikanern gestellt hatten, stellten wir auch den Demokraten. Die Studierenden, die der Partei der Demokraten angehörten, waren wesentlich offener in ihren Meinungsäußerungen. Auf zitierte Äußerungen der Republikaner reagierten sie geschockt und mit Verständnislosigkeit. Am folgenden Tag nahmen einige von uns an der sogenannten „Fed Up! Rally“ teil, einer Koalition zur Beendigung der Opioid-Epidemie. Seit dem Jahre 2013 versammeln sich



Lea Maaß & Sarah Krumrey · Studentinnen
Studiengang: Sozialpädagogik mit dem
Schwerpunkt Ganztagschule (dual)
Hochschule für angewandte Pädagogik
Ostendstraße 1 · 12459 Berlin

jährlich mehrere hundert Menschen, um auf Missstände aufmerksam zu machen. Wir hörten sehr emotionale Reden von Betroffenen, die Kinder oder andere Familienmitglieder verloren hatten. Sie kämpften für strikte Auflagen bei der Verschreibung von Opiaten und versuchen, die Menschen über diese Gefahren aufzuklären. Höhepunkt der Rally war ein Marsch zum Weißen Haus. Wir waren sehr ergriffen von den zahlreichen persönlichen Plakaten und der Kraft und dem Mut der Familienangehörigen. Am nächsten Tag besuchten wir Veranstaltungen zum Columbus Day und hörten auf dem Vorplatz der Union Station Reden politischer Vertreter, die ihr Land in hohen Tönen lobten und feierten. Der letzte Programmpunkt unserer Reise stand dazu im völligen Kontrast: Wir wurden von einer Vertreterin der Organisation „One D.C.“ durch das Viertel Shaw geführt. „One D.C.“ untersucht die wirtschaftlichen und politischen Ursachen von Armut und Ungerechtigkeit in Shaw und im Distrikt. Großes Thema auch dort ist die Gentrifikation. Einkommensschwache Bevölkerungsgruppen werden durch hohe Mieten aus dem Viertel vertrieben. Dagegen kämpft die Organisation. Sie wünscht sich eine Gesellschaft, in der jede Meinung zählt – gleich ob arm oder reich, weiß oder schwarz. Mit unserem Rückflug und der Ankunft am 10. Oktober am Flughafen Tegel endete der erste Teil unseres Abenteuers. Nun mussten Bilder und Material gesichtet, bearbeitet und geordnet werden. Der Neujahrsempfang rückte näher. Thematisch wurde alles geordnet nach den Schwerpunkten Politisches System, Soziale Arbeit und Protest. Raumkonzepte für die Ausstellungsräume mussten entwickelt werden. Welche Fotos sollen in welchem Format in die Ausstellung? Welche Texte werden benötigt? Ist die Anordnung stimmig? Was für Materialien sind zusätzlich sinnvoll? Wer wird eingeladen, wie sollen die Gäste bewirtet werden, klappt die Finanzierung? Fragen über Fragen. Nach vielen Stunden und langen Nächten voller Diskussionen, Besprechungen und Abstimmungsrunden hatten wir es endlich geschafft – am 21. Januar 2019 stand die Ausstellung. Die Anstrengungen der letzten Wochen waren für diesen Abend vergessen. Der Neujahrsempfang wurde ein voller Erfolg. Wir haben ausschließlich positive Rückmeldungen erhalten und waren stolz auf unsere Leistung. Wir sind sehr dankbar für die vielen neuen Eindrücke, Erlebnisse, Erfahrungen und den hohen Kompetenzzuwachs durch diese aufregende Studienfahrt.



Die tjfbg gGmbH gratuliert den Absolvent*innen (Kohorte 2014) an der HSAP: Fiete Aleksander, Pascal Anger, Antonio Boeddinghaus, Conrad Bohms, Marcel Cording, Martin Eberhardt, Maxi Engling, Megan Fehily, Eileen Fibrantz-Striesel, Eva Gruber, Patricia Hartmann, Jan Herfordt, Julian Hofmann, Lisa Kaczmarek, Sarah Mahnke, Robin Michaelsen, Alina Payne, Lisa-Marie Pietschker, Wanja Pretz, Mandy Reinert, Fabian Rimke, Niklas Rottenberg, Elisa Russo, Lisa Schiemann, Saskia Schwarz, Julia Spieler, Kai Vetter und Leonora von Essen.

Ein Ball in der alten Turnhalle

Einen ganz besonderen Ball ins Rollen brachten die 28 dual Studierenden des Studiengangs „Sozialpädagogik mit Schwerpunkt Ganztagschule“ am 3. März 2018 in der alten Turnhalle in Friedrichshain – ihren Abschlussball! Sieben Semester lang hatten die Köpfe geraucht, drei Tage pro Woche in den Praxisstellen und zwei Tage an der Hochschule für angewandte Pädagogik. Nun war, nach den letzten bestandenen Prüfungen, für alle der erfolgreiche Abschluss zu feiern.

Sie und auch alle anderen an diesem Pilotprojekt beteiligten Personen, begaben sich im Herbst 2014 auf absolutes Neuland. Eine einmalige Gelegenheit für die Studierenden, die in den dreieinhalb Jahren ihre Chance nutzten, inhaltliche und organisatorische Strukturen dieses ersten Studiengangs seiner Art tatkräftig und konstruktiv mitzugestalten. Wie bei jedem Neuanfang gab es auch Probleme und Frustrationen, nicht immer hat alles gleich so geklappt, wie gedacht. Aber alle, Studierende und die Entscheidungsträger von Hochschule und Praxiseinrichtungen, zogen stets an einem Strang, denn sie waren sicher, dieses duale Sozialpädagogikstudium ist mehr als sinnvoll. Dieser Abend bot so den Rahmen, noch einmal Revue passieren zu lassen, was man gemeinsam auf den Weg gebracht hatte. Thomas Hänsgen schilderte in seiner Begrüßungsrede seine Erfahrungen in dieser Zeit, in der er die Studierenden als Hochschulkanzler, als Geschäftsführer der tjfbg gGmbH und als Dozent eng begleitete. Die Arbeit im Modul Projektmanagement

mit der Studienreise nach New York sei auch für ihn eine lehrreiche und schöne Zeit gewesen. Der Start in dieses neue Projekt in der Berliner Bildungslandschaft erforderte von den 28 Studierenden auch Mut – sie haben sich aus sehr unterschiedlichen Lebenssituationen heraus auf diesen zu Beginn sicher noch eher ungewissen Pfad begeben. Dafür bedankte sich Thomas Hänsgen und freute sich, sehr viele der Absolvent*innen nun auch in neuen Positionen bei der tjfbg gGmbH begrüßen zu dürfen. Der Präsident der Hochschule Prof. Dr. Joachim Hage betonte den besonderen Wert dieses neuen Studiengangs im Hinblick auf die prekäre Arbeitsmarktsituation in sozialen Einrichtungen, aber auch mit Blick auf den sich laufend weiterentwickelnden Anspruch an sozialen Berufe. Der verlange von den Fach- und Hochschulen die Bereitschaft, die Ausbildung stets an sich ändernde Erwartungen anzupassen. Und eben da liege die Stärke eines dualen Studiums im Bereich der Sozialpädagogik, gerade auch im Bereich Ganztagschule, denn die enge

Verzahnung von Theorie und Praxis spiegelt die aktuelle Lebenswirklichkeit am Arbeitsplatz immer unmittelbar in die Hochschulausbildung. Nach der Vergabe der Bachelorzeugnisse übernahmen dann die Studierenden die Gestaltung des Abends. Musikalisch untermalt vom Saxophon-Quartett ‚take sax‘ führten Leonora von Essen und Antonio Boeddinghaus die Gäste mit Humor und Anekdoten aus ihrer Studienzeit durch das weitere Programm. Nebenbei warben sie auch für eine weitere kritische Auseinandersetzung mit der Organisation des Studiums, um dessen Qualität zu verbessern. Das illustrierte dann auch ein launiger Filmbeitrag der Studierenden mit Fragen und Aussagen zu ihrer Studienzeit. Viel Beifall erhielt auch der zweite Film, ein „Aftermovie“ über die Studienreise nach New York (der Dank für die Produktion dieser Filme gilt Eileen Fibrantz-Striesel und Conrad Bohms). Endlich wurde dann das Buffet eröffnet und die Gäste erlebten einen rundum gelungenen Abend mit Musik und Tanz in einer tollen Atmosphäre in der alten Turnhalle.

Deutscher Kita-Preis Auswahl mit Expertise der HSAP

Am 13. Mai 2019 wird im Rahmen einer Festveranstaltung im Berliner Tempodrom zum zweiten Mal der Deutsche Kita-Preis verliehen. Über 1.600 Kindertageseinrichtungen und lokale Bündnisse für frühe Bildung in ganz Deutschland haben sich beworben, aber nur 10 werden ausgezeichnet – davon fünf in der Kategorie ‚Kita des Jahres‘ und fünf in der Kategorie ‚Bündnis für frühe Bildung des Jahres‘. Der Preis ist mit insgesamt 130.000 Euro dotiert.

TEXT: PROF. DR. JOACHIM HAGE

Der Deutsche Kita-Preis ist eine Initiative des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) und der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung in Partnerschaft mit der Heinz und Heide Dürr Stiftung, der Karg-Stiftung, ELTERN, dem Didacta-Verband und der Deutschen Weihnachtslotterie. Die Initiatoren beschreiben ihre Motivation so: „Wir setzen Impulse für Qualität in der frühkindlichen Bildung und würdigen das Engagement der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die tagtäglich in Kitas und in der Kindertagespflege zeigen, wie gute Qualität vor Ort gelingt.“ Es geht also um Anerkennung der Leistung der Menschen, die für gute Qualität sorgen, und für Anstöße zum bundesweiten Qualitätsdiskurs.

Im Vorfeld dieses Wettbewerbs hat die Hochschule für angewandte Pädagogik eine wesentliche Rolle bei der Vorauswahl und der fachlichen Begutachtung der Bewerbungen in der Kategorie ‚Lokales Bündnis für frühe Bildung des Jahres‘ übernommen. Ein vierköpfiges Expert*innenteam der HSAP hat im Jahr 2018 die Bewerbungen gesichtet und auf dieser Grundlage zunächst 15 Finalisten und im zweiten Schritt 10 Nominierte vorgeschlagen, die nach Einschätzung der Expert*innen die Qualitätsdimensionen des Deutschen Kita-Preises in preiswürdiger Weise umsetzen: Kindorientierung, Sozialraumorientierung, Partizipation und Lernen im Prozess. Zum Expert*innenteam der HSAP gehörten Prof. Dr. Milena Riede, der

Forschungsreferent Peter Bleckmann sowie Simone Wahl und Christin Sauerstein als Vertreterinnen von Kooperationspartnern der HSAP aus der Praxis. Neben dem HSAP-Team waren noch zwei weitere Experten an der fachlichen Begutachtung beteiligt.

Zur Vorbereitung der Jury-Sitzung haben diese Expert*innen fünf der nominierten Bündnisse vor Ort besucht, um durch Interviews und Workshops ein noch genaueres Bild derer Arbeitsweisen zu erhalten. Dabei wurde zum Beispiel erkennbar, wie die Bündnisse ihre Zusammenarbeit organisieren, ob Kinder von der Netzwerkarbeit profitieren, wie Eltern einbezogen werden und wie die Bedarfe und Ressourcen des Sozialraums vor Ort aufgegriffen werden. Alle Informationen, die auf diesem Wege eruiert wurden, flossen in ausführliche Jury-Berichte ein, auf deren Grundlage eine 18-köpfige Jury die Entscheidung über die Preisträger fällt. Die Jury setzt sich aus Expertinnen und Experten aus den Bereichen Wissenschaft, Politik, Verwaltung, Zivilgesellschaft und Praxis zusammen.

Zum Zeitpunkt der Veröffentlichung dieses Jahrbuchs werden die Preisträger feststehen. Wenn sie dann stolz einen der Preise als ‚Bündnis für frühe Bildung des Jahres‘ in Empfang nehmen, dann steht dahinter auch die Expertise der HSAP. Wir gratulieren an dieser Stelle herzlich allen Preisträgern!



Prof. Dr. Joachim Hage
Professur
für Allgemeine Pädagogik
Hochschule für
angewandte Pädagogik
Ostendstraße 1
12459 Berlin



Lernst du noch oder studierst du schon?

In Deutschland verzeichnen wir seit Jahren einen Boom an Universitäten und Hochschulen. Rund 432.000 Studienanfänger nahmen im Wintersemester 2018/19 ein Studium auf. Das sind so viele Studierende wie manch mittlere deutsche Großstadt Einwohner aufzuweisen hat. Über den in unserer Gesellschaft so dringend benötigten akademischen Nachwuchs müsste man sich also eigentlich keine Sorgen machen – oder etwa doch?

TEXT: PROF. DR. JOACHIM HAGE

Durchschnittlich, so die offizielle Statistik, führen 29 % der Studierenden ihr Studium nicht zu Ende. Allein ein Fünftel dieser Studienabbrecher wirft das Handtuch, weil diese Studierenden sich entweder von den leistungsorientierten Studienanforderungen überfordert fühlen oder mit den geänderten Lebensumständen nicht zurechtkommen. Der soziale Status hat sich geändert, eine neue, studentisch geprägte Lebensweise und Freizeitkultur muss angenommen und bewältigt werden und für einige kann diese Vielfalt von Freizügigkeiten und Selbstorganisation Überforderung bedeuten. Viele Erststudierende müssen zudem einen Ortswechsel bewältigen und eine geänderte wirtschaftliche Situation regeln.

Auch der Wechsel von der Schule mit meist lern- bzw. aneignungsbezogen vorbereiteten Lerninhalten in eine Lehr- und Lernkultur, die eher vom Grundsatz der Selbstorganisation geprägt ist, ist für nicht wenige eine große, manchmal zu große Herausforderung. Die Schule stellt in der Bandbreite der Fächer, Lernbereiche oder interessengeleiteten Kurse und Freizeitangebote abgesicherte Erkenntnisse meist gut aufbereitet zur Verfügung. Der in den Fächern vermittelte Inhalt ist in den meisten Fällen bereits reduziert auf das Wesentliche. Der eigene Erkenntnisprozess vollzieht sich meist verkürzt nur in der Aneignung von (Teil-) Wissen und lösungsorientierten Verfahrenskennnissen. Ein tieferes Eindringen in einzelne Fachwissenschaften, das Erleben wissenschaftlicher Erkenntnisprozesse ist keine strukturbestimmende Aufgabe von Schule. Wir mögen dieses weiterhin überwiegende Verständnis von Schule aufbrechen und dieser Aussage begegnen mit einem „Ja, aber ...“, denn natürlich gibt es Beispiele, dass Schule hier schon vorgekommen ist und das Engagement manch engagierter Lehrerinnen und Lehrer weit über

dieses traditionelle Verständnis von Schule hinausgeht. Zwischen dem Lernen im schulischen Kontext und dem Studieren an einer Hochschule – zumindest in der überwiegenden Anzahl der Studiengänge – bestehen jedoch eine Reihe wesentlicher Unterschiede.

Einer dieser Unterschiede zeigt sich in der mit der Studienwahl in der Regel verbundenen fachlichen Beschränkung, in der Konzentration auf eine Kernwissenschaft bzw. einige wenige damit zusammenhängende Bezugswissenschaften. Damit verbunden ist ein tiefes Eindringen in Grundstrukturen und Inhalte fachbezogener Erkenntnisse, in den Prozess ihres Entstehens und den Nachweis ihrer Gültigkeit. Vorhandene Erkenntnisse genauso wie „noch weiße Flecken“ in der Erkenntnislandschaft der jeweiligen Fachrichtung werden hermeneutisch angeeignet mit Hilfe wissenschaftlicher Fragestellungen, mit dem Hinterfragen von Aussagen und der theoretischen oder empirischen Gewinnung neuer Erkenntnisse. Ein weiterer Unterschied zur Schule ist, dass Studium die Vorbereitung und Kompetenzentwicklung zum Handeln in einem beruflichen Kontext inkludiert. Hier gibt es zwar Unterschiede, aber der überwiegende Teil der Studienangebote verbindet sich mit mehr oder weniger beschreib- oder abbildbaren Anforderungen, die sich aus einem bestimmten Berufsbild ergeben, selbst wenn dies oft noch nicht gleich bei Studienbeginn deutlich wird – mal abgesehen von dualen oder ausbildungsintegrierten, berufs begleitenden Studiengängen.

Die Entscheidung für ein bestimmtes Studienfach schließt auch ein, neben der eigentlichen Fachwissenschaft zugleich Inhalte von Bezugswissenschaften kennenzulernen und sich mit ihnen auseinanderzusetzen, selbst wenn deren Bedeutung noch nicht gleich einleuchtend erscheint. Aber was ist schon einleuchtend, wenn

man am Anfang einer komplexen neuen Anforderung steht und erst einmal mit veränderten Strukturen und Bedingungen zurechtkommen muss? Vielleicht die bedeutendste Herausforderung ist es, sich mit veränderten zeitlichen Rahmenbedingungen auseinanderzusetzen. Das erfordert ein gutes Zeitmanagement und die Kompetenz, sich zu organisieren, Studium und Freizeit, Freunde und Familie gleichermaßen „im Blick“ zu haben. Dabei keinen passenden Rhythmus zu finden und so vielleicht den Anschluss zu verlieren, diese Gefahr besteht ohne Frage. Die neue gewonnene Freiheit, die Herausforderungen eines erfolgreichen Studiums verlangen von jedem und jeder, der oder die diesen Übergang von der Schule zum Studium, vom Lernen zum Studieren bewältigen muss, Energie, eine anforderungsadäquate und belastbare Ich-Kompetenz ab, genauso wie Mut und Fähigkeit zur Selbstreflexion. Dazu gehört auch das Hinterfragen der Motivation der eigenen Studienentscheidung.

Die Chance auf einen erfolgreichen Studienabschluss haben vom Grunde her jedenfalls alle, wenn nicht gerade widrige oder schwierige Umstände oder Situationen eintreten. Um ein Studium erfolgreich zu absolvieren bedarf es eines hohen Grades von Selbstorganisation, der laufenden Re-Aktivierung der eigenen ursprünglichen Studienmotivation und natürlich auch einer positiven, optimistischen Lebenseinstellung. Das alles vollzieht sich nicht von selbst und es ist auch nichts, was von Geisterhand geschaffen wird. Jedem und jeder Einzelnen obliegt es, sich mit Freunden, dem Partner oder der Partnerin, mit der Familie zu organisieren, um letztlich am Ende erfolgreich das Studium abschließen zu können und mit Stolz einen akademischen Qualifikationsgrad verliehen zu bekommen. Die vielleicht wichtigste Botschaft lautet: Es ist zu schaffen!



Berliner Jugendämter – Praxisfeld eines neuen dualen Studienganges



Prof. Dr. Erika Alleweldt
Professur für Soziale Arbeit
und Sozialpädagogik
Hochschule für
angewandte Pädagogik
Ostendstraße 1
12459 Berlin

Mit dem Wintersemester 2018/19 hat eine erste Gruppe Studierender den dualen Pilotstudiengang „Soziale Arbeit mit dem Schwerpunkt Kinder- und Jugendhilfe“ an der HSAP aufgenommen, dessen Praxisstelle das Jugendamt in einem von vier Berliner Bezirken ist. Das inhaltliche Profil dieses Studiums wurde in enger Zusammenarbeit mit Leitungen und Mitarbeiter*innen der Jugendämter entwickelt. Es verknüpft ein grundständiges Studium Sozialer Arbeit mit spezifischen Handlungsfeldern der Kinder- und Jugendhilfe. Zum Sommersemester 2019 ist vorgesehen, auch weiteren Studierenden aus anderen Arbeitsfeldern der Kinder- und Jugendhilfe einen Wechsel zu diesem Studienschwerpunkt zu ermöglichen.

TEXT: ERIKA ALLEWELDT

Im Arbeitsfeld der Kinder- und Jugendhilfe vollzogen sich in den letzten Jahren tiefgreifende Veränderungen: Problemverdichtung auf Seiten der Adressaten, neue Problemlagen sowie Ökonomisierung und neue Steuerungsmodelle auf struktureller Seite. Die Kinder- und Jugendhilfe ist angehalten, auf veränderte gesellschaftliche Rahmenbedingungen zu reagieren und zudem kreative Modelle zur Bewältigung des Fachkräftemangels zu entwickeln. Als dritte Sozialisationsinstanz neben Familie und Bildungseinrichtungen bietet die Kinder- und Jugendhilfe Kindern und Jugendlichen personenbezogene soziale Dienstleistungen (Betreuung, Erziehung, Bildung, Hilfe, Schutz) an. Dies hat eine massive Zunahme der Handlungsbedarfe mit sich gebracht und stellt hohe Anforderungen an fachliche und persönliche Kompetenzen der in der Kinder- und Jugendhilfe tätigen Fachkräfte – gleich, ob diese mit den jungen Menschen und ihren Familien selbst arbeiten oder konzeptionell und planend tätig sind. Dem stellt sich mit seiner dualen Ausrichtung der neue Studiengang, er verbindet die Lernorte Hochschule und Praxis, theoretische Studieninhalte also mit den Anforderungen des Berufsalltags.

Ziel ist die Entwicklung einer praxisbezogenen Orientierung im Feld und einer auf Problemlösung zielenden Handlungskompetenz. Die Studierenden sollen Selbständigkeit in multiprofessionellen Kontexten ausbilden und sich der berufsethischen Verantwortung der Arbeit mit Menschen bewusst sein. Im Praxisfeld des Jugendamtes lernen sie professionelles Handeln in der institutions- und fallspezifischen Art der öffentlichen Jugendhilfe kennen und kritisch zu hinterfragen. Über die Reflexion persönlicher Erfahrungen, Wahrnehmungs- und Bewertungsschemata im Tätigkeitsfeld sollen sie eine

eigene sozialarbeiterische Professionalität ausbilden. Das duale Studium setzt deshalb neben der Aneignung von Wissens- und Handlungskompetenz auf die Entwicklung eines reflexiven Habitus.

Die Studienschwerpunkte bilden dabei die Breite der Aufgaben des Handlungsfeldes der Kinder- und Jugendhilfe ab. Neben den grundständigen Modulen der Sozialen Arbeit – diese analog zum Studium „Sozialpädagogik mit dem Schwerpunkt Ganztagschule“ an der HSAP – sind sechs fachspezifische Module vorgesehen:

Im ersten Semester werden konzeptionelle Leitlinien der Kinder- und Jugendhilfe mit Schwerpunkt auf Lebenswelt- und Sozialraumorientierung vermittelt. Der Ansatz der Lebensweltorientierung wird mit seinen theoretischen Bezügen, dem dahinterliegenden Menschenbild, Selbst- und Arbeitsverständnis sowie den Struktur- und Handlungsmaximen bearbeitet.

Das zweite Semester fokussiert die Kommunikationskompetenz, weil der Zugang zu den Adressaten über Beratung und Gesprächsführung vor allem sprachlicher Natur ist. Zugleich kommt in Bezug auf Handlungs- und Selbstkompetenz der Reflexion eigener Vorerfahrung und der Auseinandersetzung mit dem eigenen Verhalten in Beratungs- und Gesprächskontexten eine zentrale Bedeutung zu.

Das dritte Semester vermittelt mit dem Modul: „KJHG und angrenzende Rechtsbereiche: Ehe- und Familienrecht, Sozial- und Verwaltungsrecht. Kinder- und Jugendhilferecht, Jugendstrafrecht“ einschlägige Rechtsgrundlagen und stärkt so die Rechtsanwendungskompetenz der Studierenden.

Im vierten Semester erwerben die Studierenden grundlegende Kenntnisse über Partizipation in verschiedenen Kontexten und Settings der Kinder- und Jugendhilfe. Einer partizipativen Arbeitsgestaltung kommt in der Sozialen Arbeit zur Etablierung von Arbeitsbündnissen mit den Klienten eine wichtige Rolle zu.

Planung, Durchführung und Evaluation von Hilfen sind Schwerpunkt im fünften Semester. Diese setzen neben Handlungskompetenz auch sozial-ethische Kompetenzen voraus, etwa einem Verständnis der Bedeutung von Respekt und Achtung für unterschiedliche Lebenswelten. Interventionsplanung, Hilfeplanung und -Hilfedurchführung sind stets Interaktionsprozesse zwischen unterschiedlichen Beteiligungsgruppen.

Im sechsten Modul „Kinderschutz, Gewalt im sozialen Nahraum“ stehen theoretische Kenntnisse in Bezug auf Kinder und Jugendliche in Gefährdungssituationen im Vordergrund. Professionelles Handeln setzt voraus, verschiedene Arten von Kindeswohlgefährdung zu erkennen sowie Erscheinungsformen und Ausmaß von Gewalt einordnen zu können. Zentrale Handlungsstrategien im Kinderschutz, etwa Krisenintervention und Konfliktmanagement sind Gegenstand des Schwerpunktmoduls.

Mit diesem neuen Studienangebot bestärkt die HSAP wieder ihre tragende Gründungsidee: Qualifizierungsbedarfe der Praxis in ausgewählten Handlungsfeldern der Sozialen Arbeit und der Sozialpädagogik zu erkennen und dazu passende Studienprofile und Studiengänge zu entwickeln und erfolgreich in Kooperation mit Praxispartnern durchzuführen.

Neue Broschüre: Mit digitalen Medien inkluisiven Unterricht unterstützen	140
Coding und Making – eigene Entscheidungen treffen	142
Techquest	144

Stiftung barrierefrei kommunizieren!

Neue Broschüre: Mit digitalen Medien inklusive Unterricht unterstützen



Carola Werning & Susanne Böhmig
Stiftung barrierefrei kommunizieren!
Wilhelmstraße 52
10117 Berlin

Das der Einsatz von Computern, Tablets und Apps im Unterricht sinnvoll sein kann, ist unbestritten. Doch wie können digitale Medien helfen, einen inklusiven Bildungsanspruch zu fördern? Welche Erfahrungen gibt es, mithilfe der modernen Technik individuelle Förderbedarfe von Schüler*innen zu erfüllen? Wie sieht inklusives Lehren mit iPad und App ganz praktisch aus?

Antworten auf alle diese Fragen geben die Autorinnen und Autoren der Publikation „Digitale Medien im inklusiven Einsatz“, die vom Medienkompetenzzentrum Mitte, einem Projekt von barrierefrei kommunizieren!, erstellt wurde. Während in der Vorgängerbroschüre „Barrierefreie Lernsoftware und Apps für inklusives Lernen“ Programme vorgestellt wurden, beschreibt die Nachfolgepublikation den Einsatz in der Praxis.

Die beiden Förderschullehrer Thomas Beckermann und Dirk Neumann berichten zum Beispiel, wie sie mit einer inklusiven Klasse „Wir Kinder aus Bullerbü“ gelesen haben. Der eine Teil der Klasse las erst das Kapitel im Buch und bearbeitete dann auf dem Tablet Arbeitsaufgaben, die auf der Plattform LearningApps.org zuvor erstellt worden waren – und zwar von Schülerinnen und Schülern. Der andere Teil der Klasse hörte sich das Kapitel mit dem Tablet an – die Ton-Dateien hatten zuvor starke Leser*innen erstellt – lasen dabei mit und beantworteten dann die Fragen.

Es ist eine besondere Qualität der Broschüre, dass engagierte und begeisterte Pädagog*innen ihre ganz unterschiedlichen Erfahrungen mit dem Einsatz von digitalen Medien in inklusiven Settings teilen. Es ist eine Arbeitshilfe aus der Praxis für die Praxis entstanden. Neben



Skizzen konkreter Unterrichtsszenarien werden auch die kleinen Hürden im Schulalltag angesprochen: Wie werden Dateien ausgetauscht? Braucht man eine Hülle für das Tablet? Wie kann ich dafür sorgen, dass nur eine bestimmte App genutzt werden kann? Die Frage beispielsweise, welche Regeln die Kinder beim Umgang mit den tragbaren Computern beachten müssen, beantwortet Olga Kuleshova, sie ist Expertin für medienkulturelle Bildung am Bennohaus in Münster, sehr eindeutig: „Nicht werfen, nicht raufsetzen und ruhig weitergeben.“

Die Publikation „Digitale Medien im inklusiven Einsatz“ macht Lust auf neue Methoden – denn neben den technischen Aspekten wird immer der pädagogische Mehrwert dargestellt. Inklusiver Deutschunterricht mit der Programmiersprache Scratch? Aber gerne. Denn durch den Technik-Einsatz können Schüler*innen einen

alternativen Zugang zum Text bekommen, „beispielsweise Kinder, die mit der deutschen Sprache (noch) nicht vertraut sind oder aber nicht lesen und schreiben können“, schreibt Anna-Lena Demi von der Freien Universität Berlin.

Das Fazit der Expert*innen von barrierefrei kommunizieren! : „Noch nie waren digitale Medien so leicht zu bedienen. Noch nie vereinten sie so viele Funktionen in einem Gerät. Das senkt Barrieren auf allen Seiten. Das bietet Zugänge und Möglichkeiten für Kinder mit vielfältigen Lernbedürfnissen.“

BEZUG

Die Broschüre [Digitale Medien im inklusiven Einsatz kann gegen Rückporto bei barrierefrei kommunizieren! bestellt werden](#)

DOWNLOAD

www.barrierefrei-kommunizieren.de
> Publikationen

Coding und Making – eigene Entscheidungen treffen

Coding und Making sind Trends in der gegenwärtigen Bildungslandschaft: Heranwachsende sollen programmiertechnische Fähigkeiten erwerben, um die digitale Zukunft zu verstehen und kompetent mitgestalten zu können. Für die Stiftung barrierefrei kommunizieren! steht die Frage im Vordergrund, wie sich dieses Wissen inklusiv, also unabhängig von den Lernvoraussetzungen oder -bedarfen der Kinder, vermitteln lässt. 2018 führte die Stiftung zwei Workshops für Erzieher*innen und Lehrer*innen durch: Es waren Einladungen, sich fit zu machen und einfache Werkzeuge zum Programmieren kennenzulernen. Der Medienpädagoge Johannes Rück vom Medienkompetenzzentrum Mitte, das bei der Stiftung angesiedelt ist, berichtet von seinen Erfahrungen.



Herr Rück, Coding und Making, das steht neu-deutsch für: Ich programmiere Roboter. Warum ist das heute so wichtig geworden?

Programmieren wird ja immer wieder als Kulturtechnik des 21. Jahrhunderts angesehen. Dies macht zum einen Sinn, da Berufe immer weiter digitalisiert werden. Es bedeutet aber nicht, dass wir in Zukunft nur noch Programmierer*innen brauchen. Eigentlich geht es mir darum, Wissen zu vermitteln, wie diese Technik die Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen prägt und welche Interessen dahinter stehen.

Die Roboter selber sind zunächst Mittel zum Zweck.

Wenn man sich heutzutage einmal anschaut, welche Konzerne maßgeblich unser gesellschaftliches Zusammenleben und damit auch Kulturen prägen, dann sind das größtenteils amerikanische Großkonzerne aus dem Silicon Valley. Diese Konzerne möchten immer tiefer in unsere Leben eindringen und werten beispielsweise Spracheingaben mit Algorithmen, künstlicher Intelligenz und Machine Learning aus. Wenn Kinder und Jugendliche verstehen, wie

Programmiersprachen funktionieren, haben sie eher die Möglichkeit, eigene Entscheidungen zu treffen, und können eher absehen, was mit Daten passiert, die sie hinterlassen.

Was lernen die Kinder und Jugendlichen durch Coding und Making?

Durch Coding und Making lernen Kinder grob gesagt, wie ein Großteil der Technik, die ihren Alltag prägt, funktioniert. Sie besteht aus Hardware, Software und einer Eingabeschnittstelle für die Nutzer*innen. Die Hardware ist alles Materielle an so einem Gerät. Die Software, also das Programm, teilt der Hardware mit, wie

sie etwas tun soll. Und über die Eingabeschnittstelle können die Nutzer*innen bestimmen, was die Hardware erledigen soll. Das ist bei einem Smartphone genauso wie bei Anzeigetafeln in der U-Bahn. Ich möchte Technik entmystifizieren. Denn ich glaube, man kann sich nur dann über ein Thema tiefgründige Gedanken machen und Veränderungen anstoßen, wenn man es – zumindest in den Grundzügen – versteht. Außerdem ist Coding und Making eine tolle Möglichkeit für Kinder und Jugendliche, aus der Konsumentenrolle herauszutreten und selbst zu produzieren. Nach dem Motto "Lernen mit Medien, statt über Medien".

Was müssen die pädagogischen Fachleute bedenken, wenn sie die Roboter-Programmierkurse inklusiv gestalten möchten?

Das ist eine spannende Frage, für die ich auch noch keine eindeutige Antwort habe. Das liegt auch daran, weil es noch zu wenig andere Akteure gibt, die Inklusion von Anfang an bei der Konzeption von Bildungsangeboten mitdenken. Häufig wird ein Bildungsangebot für eine Zielgruppe ohne Behinderung entwickelt und das mit der Inklusion macht man dann später



Johannes Rück · Medienpädagoge
Stiftung barrierefrei kommunizieren!
Wilhelmstraße 52
10117 Berlin



– oder auch nicht. Ich versuche, Angebote immer möglichst offen zu konzipieren, also einen Rahmen vorzugeben, innerhalb dessen sich die Teilnehmer*innen das aussuchen können, was sie am meisten interessiert oder was sie am besten können. Dann versuche ich, Zugänge über unterschiedliche Sinneserfahrungen zu ermöglichen. Ein Beispiel: Wenn ich einen Coding- und Robotik-Workshop gebe, spreche ich erst einmal mit den Teilnehmer*innen darüber, was sie schon über das Thema wissen, kläre Fragen und sammle die Antworten auf einer Tafel. So stelle ich sicher, dass alle zumindest das gleiche Grundwissen haben, dasselbe meinen, wenn sie zum Beispiel über Sensoren sprechen, und niemand nur Bahnhof versteht. Dann lasse ich die Teilnehmer*innen in Kleingruppen die Technik frei erkunden. Zugänge stelle ich durch Technik her, die Nutzer*innen Feedback geben kann. Also Roboter die kurz piepen, wenn sie einen Befehl umsetzen. Dadurch können Menschen mit einer visuellen Einschränkung nachvollziehen, was passiert. Viele unterschiedliche Zugänge herzustellen schadet nie, das macht Bildungserfahrungen nur interessanter. Anders gesagt: Von Barrierefreiheit profitieren alle!

Gutes Stichwort: Bei einem Workshop in der Bötzw-Grundschule wollten die Kinder gerne Spick- oder Staubsauger-Roboter bauen. Was für einen Roboter würden Sie sich wünschen?

Ich hätte gerne einen Roboter, der für mich Dienstreiseanträge, Bestellformulare und Rechnungsbegleitblätter direkt korrekt ausfüllt, alles in die richtigen Fächer der Hauspost legt und mir auf dem Rückweg eine Tasse Kaffee mitbringt.

Wieviel Zeit muss ich investieren, damit ich – und ich habe keine Programmierkenntnisse – es schaffe, dass MBots oder Ozobots, eben so ein kleiner Roboter, eine Route nach meinen Wünschen fahren?

Das dauert überhaupt nicht lange. Diese Roboter wurden ja speziell für Kinder und Jugendliche entwickelt. Ich höre in Workshops mit Erwachsenen immer wieder, dass diese davon ausgehen, die Thematik sowieso nicht zu verstehen. Kinder sind uns da manchmal einen Schritt voraus und probieren einfach aus – wenn es schiefgeht, wird einfach ein anderer Lösungsweg versucht. Dabei ist gerade der digitale Raum und das explorierende Spielen

ein toller Ort, um Fehler zu machen und zu scheitern.

Was war im Jahr 2018 Ihre schönste Coding- und Making-Erfahrung?

Ich habe bei einer inklusiven Mediennacht einen Workshop mit Ozobots für Kinder und Jugendliche mit und ohne Behinderung gehalten. Zum Einstieg lasse ich die Teilnehmer*innen immer ihren Vornamen schreiben und die Roboter sollen dann der schwarzen Linie der Buchstaben folgen. Zwei Jungs, einer aus einer Willkommensklasse, haben sich darüber unterhalten, ob die Ozobots wohl auch arabische Vornamen abfahren können. Das haben sie dann getestet und ausgewertet und danach haben sie darüber ausgiebig gefachsimpelt. Als Pädagoge hätte ich so eine Auseinandersetzung nur künstlich erzeugen können, so ist sie aus den Kindern selbst gekommen. Deshalb mag ich das Thema Coding und Making so sehr. Es eröffnet so viele andere spannende Felder und bringt Menschen dazu, sich auszutauschen und gemeinsam kreative Lösungen zu entwickeln. Das können wir für unsere Zukunft echt gebrauchen.

Eine Twitternachricht mit nur einer Taste verfassen – das „Techquest“ erklärt, wie es geht



Ich liebe es, Videos zu schneiden und an meiner Website zu arbeiten“, erzählt Christopher Hills. Seinen Computer bedient er dabei nur mit einem Taster, der an der Kopflehne seines Rollstuhls angebracht ist. Auch seinen Online-Kurs zu IT-Technik managt er weitgehend alleine; nur wenn viel Text geschrieben werden muss, springt sein Vater ein und Christopher diktiert ihm.

Wie man nur mit einem Taster, mit Kopf- oder Augenbewegungen einen Rechner steuern kann, können Menschen mit und ohne Behinderung im Erlebnisparkours der Stiftung barrierefrei kommunizieren! erleben. An mehreren Stationen des Parcours können Interessierte verschiedene Technologien ausprobieren, die Menschen mit unterschiedlichen Behinderungen die Nutzung von digitalen Medien und Kommunikation ermöglichen. Neben Kopffmaus und Augensteuerung werden Vergrößerungstechnologien, Spracherkennung und -steuerung, Scanning mit Tastern, Unterstützte Kommunikation zum Beispiel mit MetaTalk und Bedienungshilfen beim iPad vorgestellt – und beim Rollstuhl-simulator, lernt man, wie man einen E-Rollstuhl sicher durch die Stadt lenkt.

Im Frühjahr 2018 führte die Stiftung barrierefrei kommunizieren! eine Neuerung ein: „Früher war es so, dass wir die Besucher*innen im Erlebnisparkours quasi von Station zu Station geführt und die Techniken erläutert haben“, berichtet Carola Werning, sie ist pädagogische Mitarbeiterin des Projekts. Jetzt hat das Team ein Produkt entwickelt, das es Interessierten ermöglicht, den Parcours auf eigene Faust zu erkunden – es heißt „Techquest Assistive Technologien“ und ist ein multimediales E-Book. Wer den Parcours besucht, erhält ein iPad, auf dem das Techquest installiert ist. Per E-Book erhalten

die Parcours-Entdecker*innen kurze Erklärungen, Anleitungen zum Gebrauch der vorgestellten Technologien und Videos aus dem Praxisseinsatz. An jeder Station werden im Techquest Aufgaben gestellt, die Lösungen sollen direkt auf dem iPad dokumentiert werden. Beispiel gefällig?

„Was haben Sie am letzten Wochenende gemacht?“ Eine einfache Frage, doch zur Beantwortung müssen die Symbole der MetaTalk-Oberfläche benutzt werden. Erst wird die Bildkarte mit dem gewünschten Personalpronomen ausgewählt, dann die mit dem richtigen Verb, dann Substantive und so weiter. Wer es ausprobiert, wird es merken: Auf diese Weise von seinem Sonntagsausflug zu erzählen, braucht Übung. Die letzte Anweisung im E-Book lautet: „Fotografieren Sie Ihre Symbol-Antwort und binden Sie diese in das Techquest ein. Machen Sie eine Audio-Aufnahme Ihrer Antwort und binden Sie diese in das Techquest ein.“

Das iPad wandelt sich bei den Übungen vom reinen Präsentations- zum Arbeitsgerät: „Die Teilnehmenden sollen dabei lernen, auch Tablets als assistive Technologie wahrzunehmen und kennen zu lernen“, erklärt Susanne Böhmig, sie gehört dem Vorstand der Stiftung barrierefrei kommunizieren! an. Auch wie man mit den

schon vorinstallierten Bedienungshilfen eines iPads – von VoiceOver über Lupe bis zur Schaltersteuerung – wird im Techquest erklärt.

Bei einer anderen Übung geht es darum, nur mithilfe eines einzigen Schalters eine Twitter-Nachricht samt Foto zu versenden. Im Techquest wird erklärt, wie die Bedienung durch Punktscanning und Taster funktioniert – einmal auf den Schalter drücken, wenn der Cursor die richtige vertikale Position auf dem Bildschirm erreicht hat, dann ein zweiter Druck für die horizontale Ortsbestimmung. Für jeden Arbeitsschritt. Wenn dann alles geklappt hat, ist das Foto im Kasten, der Tweet versandt, mit nur einer Taste. Die Bewunderung für Christopher Hills, der mit diesem Schalter-System ganze Youtube-Videos schneidet, wächst.

Das ist eine der Erkenntnisse sowohl des Teams der Stiftung barrierefrei kommunizieren! als auch der bisherigen Anwender*innen: Die Videos, die im Techquest abrufbar sind, verdeutlichen eindrücklicher als die Parcours-Stationen alleine, wie bedeutend die assistiven Technologien für ihre Nutzer*innen im Alltag sind. In einem Video des ORF berichtet Harry Hötzing er beispielweise, dass er jetzt „selber Computer spielen, meine E-Mails selber checken, meine Bankgeschäfte erledigen kann – Sachen, für die ich immer Hilfe benötigt habe, gehen jetzt selbstverständlich“. Er benutzt eine Mundmaus.

Zum ersten Mal stellte die Stiftung barrierefrei kommunizieren! das „Techquest Assistive Technologien“ im Frühjahr 2018 im Rahmen der Berliner Stiftungswoche vor. Die Resonanz war ausgesprochen positiv; seitdem gehört das Techquest fest zum Erlebnisparkours der Stiftung dazu.



Carola Werning
Stiftung barrierefrei kommunizieren!
Wilhelmstraße 52
10117 Berlin





Indexe

Chronologischer Index	148
Namensverzeichnis	152

Jan 2018

in 2018
(Seite 37)

Alle Einrichtungen der tjfbg gGmbH sind jetzt mit dem Gütesiegel der QSCert Deutschland für die Qualität der Ergänzenden Förderung und Betreuung (EFöB) zertifiziert.

in 2018
(Seite 133)

Ein vierköpfiges Expert*innenteam der HSAP sichtet die Bewerbungen für den Deutschen Kita-Preis 2019 und schlägt die Finalisten und Nominierten für die Verleihung im Mai 2019 vor.

12. Januar
(Seite 142)

Im Rahmen einer Workshop-Reihe, die von Aktion Mensch gefördert wurde, gibt die Stiftung barrierefrei kommunizieren! Einblicke in das Thema „Coding und Making für alle“.

15. Januar

Neujahrsempfang der HSAP

24. Januar

Neujahrsempfang des Deutsch-Französischen Jugendwerks

Feb 2018

13. Februar
(Seite 66)

Großes Faschingsfest in der Schule am Senefelderplatz.

3. März
(Seite 132)

28 dual Studierende des Studiengangs „Sozialpädagogik mit Schwerpunkt Ganztagschule“ der HSAP feiern mit einem Bachelorball in der alten Turnhalle in Friedrichshain ihren erfolgreichen Hochschulabschluss.

Mär 2018

22. März
(Seite 40)

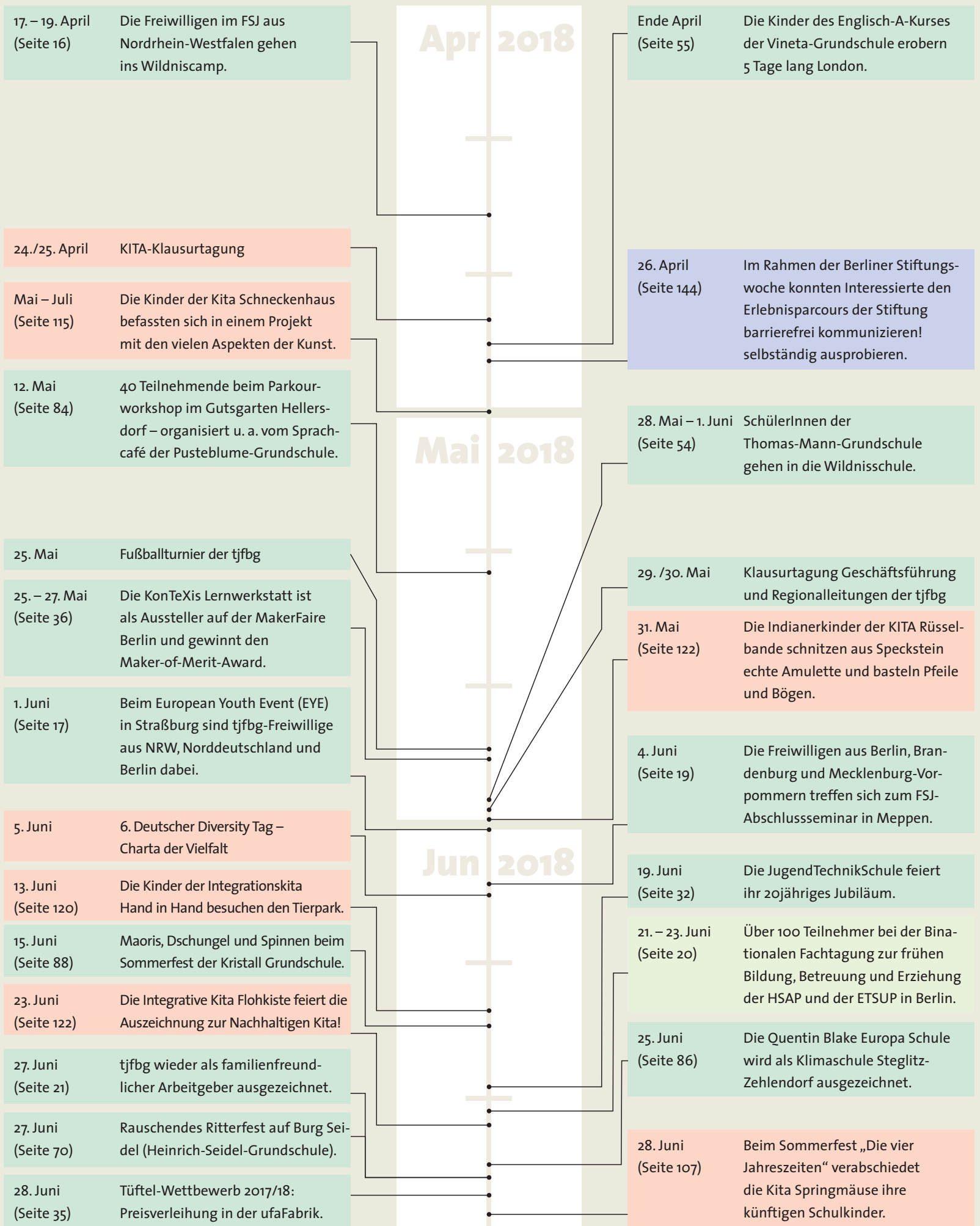
Zur Osterfeier gab es im Jugendclub Ikarus eine bunte Holi-Farbschlacht.

22. März
(Seite 98)

Die Mädchen der Tischtennis-AG der Edison-Grundschule gewinnen die Berliner Meisterschaft im Tischtennis.

26. – 29. März
(Seite 56)

Vier Klans der Grundschule im Eliashof erleben „Wilde Tage“ im Oderlandcamp.



Jul 2018

25. Juni – 1. Juli
(Seite 60) Die 5b der Grundschule am Brandenburger Tor verbringt eine gemeinsame Woche mit SchülerInnen aus St. Petersburg im Oderlandcamp.

2. Juli Gesellschafterversammlung der tjfbg gGmbH und der Käpt'n Browser gGmbH

13. Juli
(Seite 46) 10 Kinder der Allegro-Grundschule entwerfen in einem Workshop Monster-Vorlagen für eine Ausstellung im Urban Art Museum.

22. Juli
(Seite 53) 33 Abenteurerinnen und Abenteurer der Kiekemal-Grundschule fahren für sieben Inselftage auf Amrum.

5.– 13. Juli
(Seite 76) 15 SchülerInnen des Rückert-Gymnasiums renovieren in einer gemeinsamen Ferienaktion ihre Freizeiträume.

5.– 13. Juli
(Seite 59) 20 SchülerInnen der Refik-Veseli-Schule (ISS) und des Lessing-Gymnasiums paddeln mit Ihren SozialpädagogInnen in den Masuren.

23.– 27. Juli
(Seite 57) Themenwoche Mittelalter der Grundschulen am Humboldthain und am Zillepark.

Aug 2018

6. – 12. August
(Seite 52) Eine PiratInnencrew der Anna-Lindh-Schule begibt sich auf Störtebekers Spuren.

WS 2018/19
(Seite 136) Die HSAP startet den Pilot-Studiengang „Soziale Arbeit mit dem Schwerpunkt Kinder- und Jugendhilfe“

September
(Seite 119) Die Kita Seepiraten geht auf Weltraumfahrt in Treptow

3. September Begrüßung der neuen Freiwilligen im FSJ für das Schuljahr 2018/2019

10. September
(Seite 82) Ein Projektteam der Kinder-, Jugend- und Kiezzentrum Johannisthal JuJo baut sich eine Sitzecke.

10. September
(Seite 103) Die Kinder der Kita Calypso spielten erst im Wald und beschlossen dann, ihren Gruppennamen zu ändern.

11. September
(Seite 90) Im JuJo konnten sich die Jugendlichen bei einem Tanzprojekt auf einer ganz neuen Ebene ausleben.

12. September
(Seite 50) Über ein Dutzend Arbeitsgemeinschaften präsentierten sich bei der AG Börse an der Thalia-Grundschule.

13. September
(Seite 78) Spendenaktion der 8b des Carl-Friedrich-von-Siemens-Gymnasiums zu Gunsten der Welthungerhilfe/Nepal

12. September
(Seite 62) Wilhelm-Hauff-Grundschule: Der Kurs für die SchülersanitäterInnen startet.

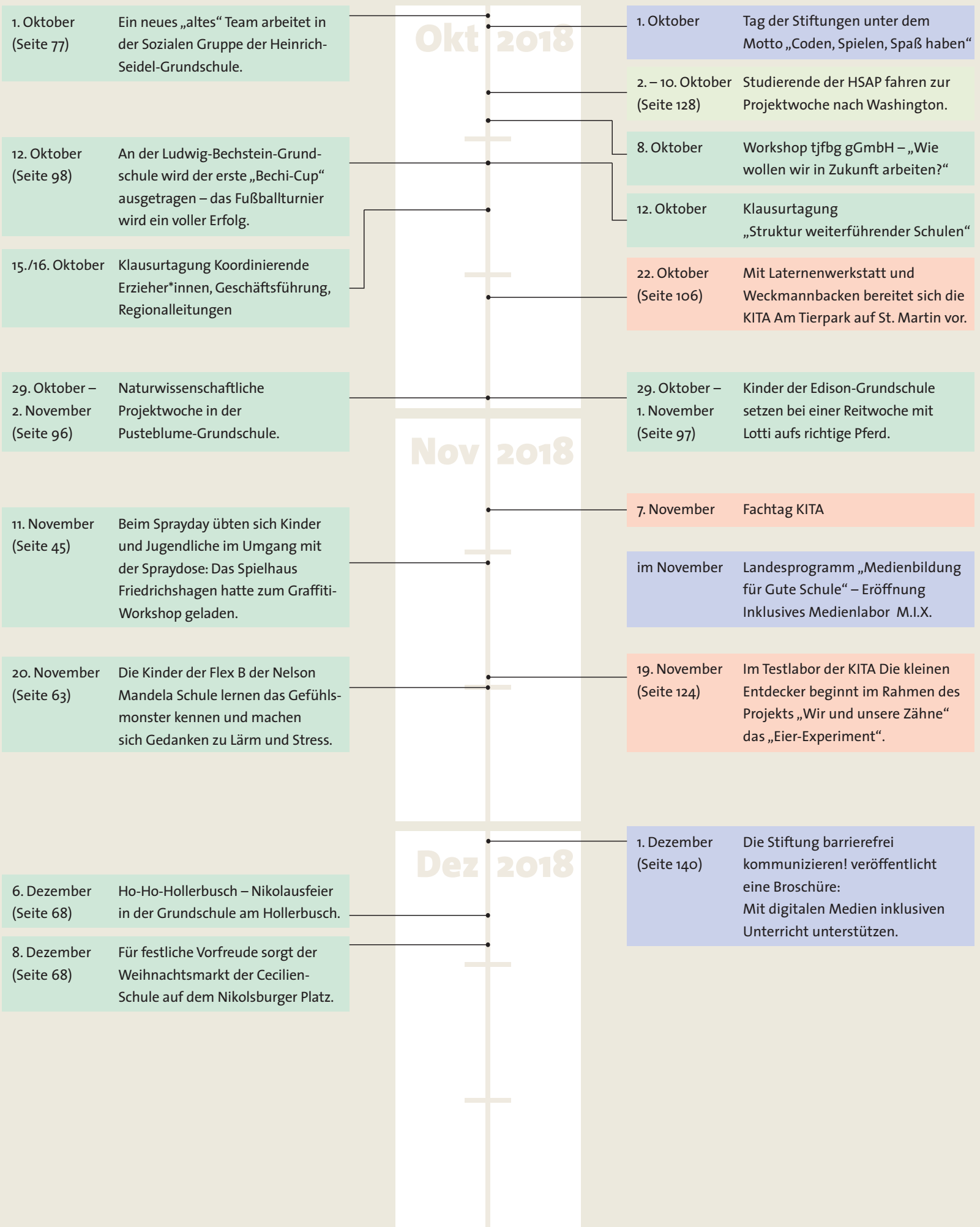
15. September
(Seite 108) Fest zum 10-jährigen Jubiläum von Käpt'n Browser in NRW

19. September
(Seite 51) „Elternkonferenz“ am Humboldt-Gymnasium von HumboldtPLUS.

30. September
(Seite 99) Die Abschlussklassen der Albatrosschule machen große Sprünge in der Trampolinhalle.

28. September
(Seite 102) Kinder der KITA Die kleinen Füchse machen sich in der Jugendverkehrsschule fit für den Straßenverkehr.

Sep 2018



Name	Seite	Name	Seite	Name	Seite
A., Eda	104	Fussan, Kirstin	20	Körner, Steven	14
Adelmann, Marie-Luise	29	Geier, Doris	91	Kothe, Nadine	29
Aleksander, Fiete	132	Gerard, Maëlle	14, 20	Krellowetz, Nadine	113
Alexander, Frau Dr.	60	Gibba, Heike	95	Krieger, Adrian	17
Alleweldt, Prof. Dr. Erika	136 f.	Gies, Stefan	122	Krüger, Kathrin	57
Anderssohn, Sarah	51	Giese, Antje	94	Krüger, Melanie	115
Anger, Pascal	132	Gieske, Jana	64	Krumrey, Sarah	129, 131
Beckermann, Thomas	140	Gleichmar, Anka	68	Kuang, Felix	25
Berg, Marius	76	Gottschalk, Oliver	89	Kuleshova, Olga	141
Bergmann, Ramona	44	Goyau, Chantal	20	Kunert, Ulrike	88 f.
Beubler, Dennis	14, 56	Grieschke, Kilian	14	Kurth-Mungen, Bettina	105
Bischoff, Thomas	20	Grothe, Hausmeister	68	Landgraf, Simone	14
Blanarsch, Laura	80, 81	Grub, Katharina	80, 81	Lange, Katja	14
Bleckmann, Peter	133	Gruber, Eva	132	Lechelt, Maurice	29
Boeddinghaus, Antonio	132	Günzel, Frank	45	Lehmann, Thomas	29
Böhmgig, Susanne	21, 140, 145	H., Tamara	104	Lepinski, Anna	103
Bohms, Conrad	132	Hage, Prof. Dr. Joachim	20, 133, 135	Liemann, Christian	14, 64
Bohms, Conrad	59	Hansel, Jan	14	Lindemann, Uwe	60
Bohnet, Anne	29	Hänsgen, Thomas	9, 20 f., 33, 108, 129 ff.	Lisowski, Stefan	69
Borucki, Benjamin	93	Hartmann, Patricia	132	Ludwig, Hagen	43
Brand, Andreas	69	Hartmann, Patricia	73	Maadamani, Jehad	75
Breuer, Jacqueline	16	Hausmann, Rebecca	77	Maaß, Lea	129, 131
Brexendorf, Monika	91	Hehmann, Friedo	98	Magnani, Renate	83
Calligaro, Sophia	63	Heide, Ina	14	Mahnke, Sarah	132
Capdevielle, Antoine	91	Hejkal, Anne-Marie	96	Mäkel, Janine	56
Cetin, Remzi Onurcan	29	Henkel, Sylvia	85	Manschewski, Mark	25
Cording, Marcel	132	Herfordt, Jan	132	Marenz, Sebastian	99
Czychi, Maria	125	Herfordt, Jan	18	Markurt, Jacqueline	115
Dahms, Franziska	87	Hesse, Saskia	53	Marrold, Lisa	72
Dauselt, André	67	Hilgers, Lisa	104	Martin, Arite	112
Demirci, Berna	29	Hills, Christopher	145	Meikstat, Gunnar	45
Dietrich, Birgit	112	Hinze, Uta	14, 55	Mendez, Rene	29
Dietz-Blaesing, Melanie	57	Hoch, Rebecca	48	Mergen, Katharina	114
Dittrich, René	19	Hofmann, Julian	132	Meyer, Janina	14
Döhler, Claudia	107	Hopp, Karina	97	Michaelis, Robin	14
Dreyer, Dr. Rahel	20	Hötzinger, Harry	145	Michaelsen, Robin	132
Dux, Lisa	46 f.	Hulitschke, Gabriele	116	Mientus, Sebastian	14
Eberhardt, Martin	132	Ingenlath, Dr. Markus	20	Moisset, Pierre	20
Engelmeier, Michael	85	Jess, Daniel	86	Mozelewski, Jurek	55
Engling, Maxi	132	Johnson, Gary	130	Mroske, Ines	29
Farkas, Csaba	29	Kaczmarek, Lisa	132	Müller, Katja	29
Fehily, Megan	132	Kalusche, Petra Christina	57	Müller, Anja	48
Fenske, Kathrin	102	Kammeyer, Dr. Marita	34	Müller, Johanna	62
Ferg, Jessica	29	Kant, Karin	61	Nestler, Miriam	44
Fibrantz-Striesel, Eileen	132	Karwowska, Magdalena	73	Neumann, Dirk	140
Fischer, Stefanie	13, 26, 27	Kilada, Nasser	91	Oberemm, Kristina	35, 108, 111
Franz, Sandra	14	Klaus, Karoline	35 f.	Omathoku, Jennifer	103
Frey, Tamara	110	Kobudzinski, Dorina	113	Payne, Alina	132

Name	Seite
Pietschker, Lisa-Marie	132
Posse, Dorothea	83
Pratsch, Gabriel	29
Preis, Lukas	14
Pretz, Wanja	132
Radtke, Lucy	29
Regier, Sarah	56
Rehberg, Jens	48
Rehwinkel, HaukeThies	29
Reinert, Mandy	132
Reinhold, Heike	26 f.
Remler, Frau	48
Riede, Milena	24
Riede, Prof. Dr. Milena	133
Riemer, Patrick	91
Rimke, Fabian	132
Ritzki, Andre	14
Rob, Lynn	90
Rode, Daniela	103
Roderburg, Nadin	125
Rogge, Daniela	119
Rothenburg, Vinzenz	70 f.
Rottenberg, Niklas	52, 132
Rück, Johannes	142
Ruß, Sascha	117
Russo, Elisa	132
Rybak, Christina	122
Sadecki, Florian	46, 47
Santos-Silva, Tobias	29
Sauerstein, Christin	113, 133
Sawatzki, Romina	106
Scattone, Marco	98
Schadow, Sabine	40
Scheffczyk, Sieghard	33
Schelle, Claudia	54
Schiemann, Lisa	132
Schmicker, Marko	68
Schmidt, Desiree	45
Schmidt, Holger	49
Schmittberger, Thomas	17
Schmitz, Dennis	118
Schnell, Katharina	14
Schönknecht, Christian	14
Schoppe, Susanne	55
Schorlemmer, Anne-Sophie	69
Schünke, Rico	123
Schütte, Florian	37
Schwarz, Saskia	76, 132

Name	Seite
Seel, Frau	48
Selke, Saskia	53
Seltmann, Florian	78
Siebert, Michael	50
Siebert, Darleen	79
Siedenstrang, Thomas	29
Siegner, Jana	41
Speckheuer, Paul	29
Spieler, Julia	132
Sporr, Kristina	24
Stahmer, Ingrid	32
Stange, Danny	26
Stark, Martin	82
Steckenborn, Doris	122
Steinrück, Pierre	29
Stenzhorn, Leonard	14
Strickert, Susanne	34
Tändler, Silke	114
Teichert, Melanie	78
Tekin, Osman	92
Timm, Katrin	31
Törl, Nadja	29
Trautmann, Astrid	14
Tutuk, Eyup	29
Vetter, Kai	132
von Essen, Leonora	80 f., 132
Voss, Andrea	120 f.
Waage, Melanie	29
Wahl, Simone	133
Weis, Harald	37
Wenzel, Manuel	77
Werner, Carola	57
Werning, Carola	140, 145
Wilhelm, Kai	75
Winterberg, Ute	26
Wittern, Fabienne	16
Woblick, Daniela	14
Wolfgang, Dorett	22
Wurzbacher, Frau	109
Wystrach, Simon	29
Zepper, Reyk	77
Zielatkiewicz, Sven	98
Zimmermann, Milan	14, 63
Zöller, Kathrin	35

Technische Jugendfreizeit- und
Bildungsgesellschaft (tjfbg) gGmbH
Wilhelmstraße 52 · 10117 Berlin
Telefon: (030) 97 99 130
www.tjfbg.de
Geschäftsführer: Thomas Hänsgen (v. i. S. d. P.)
Amtsgericht Berlin-Charlottenburg HRB 121600 B

Käpt'n Browser gGmbH
Wilhelmstraße 52 · 10117 Berlin
Telefon: (030) 97 99 13 10
www.kaeptnbrowser.de
Geschäftsführer: Thomas Hänsgen
Amtsgericht Berlin-Charlottenburg HRB 99234 B

Hochschule für angewandte Pädagogik gGmbH
Wilhelmstraße 52 · 10117 Berlin
Telefon: (030) 97 99 130
www.hsap.de
Geschäftsführer: Thomas Hänsgen
Amtsgericht Berlin-Charlottenburg HRB 153686 B

Konzeption und Redaktion:
CDS Design GmbH, Bundesallee 119 · 12161 Berlin
www.cdsdesign.de

Grafik/Layout: Sascha Bauer, tjfbg gGmbH

Bildnachweise: Alle Rechte der Fotos & Bilder liegen bei der tjfbg gGmbH,
Käpt'n Browser gGmbH und der Hochschule für angewandte Pädagogik gGmbH.

S. 15 Österreich: © Ann-Kathrin Helbig
S. 40 Foto (Farbexplosion) designed by Freepik
Illustrationen: S. 49 (Wahlurne), S. 63 (Ampel), S.70/71 (Papierrolle/Schwert),
S. 103 (Fuchs & Bär), S. 104 (Frösche), S. 105 (Zirkus), S.119 (Teleskop),
S. 123 (Schnecken) designed by Freepik
S. 62 Foto (Erste Hilfe) designed by Rawpixel
S. 65 Illu (Sushi) designed by Macrovector
S.133 Pressefoto_Trophae_Kita-Preis_gross_Quellenangabe © DKJS-Studio Good

Druck: Laserline, Berlin
Auflage: 1.800 Stück

Stand: Mai 2019

